

TALENTE 2014



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 66. Internationalen Handwerksmesse München

Talente 2014

Sonderschau der
66. Internationalen
Handwerksmesse
München
12. März – 18. März 2014

© 2014

GHM Gesellschaft für
Handwerksmessen mbH
Willy-Brandt-Allee 1
81829 München

Abbildung auf der Titelseite:
Jiun-You Ou
Taiwan

Alle angegebenen Maße:
Höhe × Breite × Tiefe

Katalog

Katalogtexte

Michaela Braesel

Übersetzung

John W. Gabriel

Kataloggestaltung

Edda Greif

Herstellung

Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

Ausstellung

Veranstalter

Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

Konzeption und Ausstellungsleitung

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Organisation

Dr. Michaela Braesel
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Ausstellungsgestaltung

Isolde Bazlen
Freising

Jury 2014

Renee Bevan
Neuseeland

Eva Eisler
Tschechische Republik

David Huycke
Belgien

Axel Kufus
Deutschland

Chequita Nahar
Niederlande

Kuno Prey
Italien

Markus Rigert
Schweiz

Dank

Für ihre Unterstützung danken wir
der Niederländischen Botschaft in
Berlin und dem tschechischen
Kulturministerium in Prag.

Jury/Technik

Thomas Bock
Markus Sieber
Ralph Spicker
Deutschland

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Wirtschaft und Medien, Energie
und Technologie



Inhalt

Preisträger 2013	11
Technik	20
Brillen	27
Glas	28
Holz	37
Keramik	43
Gefäße aus Eierschalen	57
Kunststoff	58
Licht	60
Metall	61
Möbel	70
Papier	82
Schmuck	83
Textil	110
Typografie	116

Mentoren 2014

Fran Allison
Renee Bevan
Oliver Neuland
Humphrey Tait
Auckland

Beate Amrehm
Aachen

Jivan Astfalck
Jack Cunningham
Anna Lorenz
Birmingham

Jamie Bennett
Myra Mimplitsch-Gray
New Paltz

Jo Bloxham
Manchester

Thierry Boissel
Attai Chen
Zuzuana Jürgens
Otto Künzli
Edith Plattner
Barbara Schmidt
Gisbert Stach
München

Stephen Bottomley
Edinburgh

Jochen Brandt
Jens Gussek
Höhr-Grenzhausen

Anna Brown
Peter Deckers
Bernard Guy
Sandra Heffernan
Jennifer Whitty
Wellington

Klara Brynge
Karin Johansson
Göteborg

Blanka Cepková
Silvia Fedorová
Karol Weisslechner
Bratislava

Ching-Yuan Chang
Scottie Chih-Chieh Huang
Meiing Hsu
Chen Ying-Hsiu
Mei-Jen Wang
Tainan

Norman Cherry
Sara O'Hana
Lincoln

Sungho Cho
Kap-Sun Hwang
Su-Kyung Jung
Dong-Chun Lee
Seoul

Simon Cottrell
Johannes Kuhn
Gilbert Riedelbauch
Canberra

Hilde de Decker
Londerzeel

Rita de Nigris
Höhr-Grenzhausen

Georg Dobler
Andreas Scholz
Hildesheim

Mark Edgoose
Kirsten Haydon
Melbourne

Mentoren 2014

Iris Eichenberg
Bloomfield Hills

Jan Eisermann
Münster

Eva Eisler
Karel Novak
Hana Novotna
Rony Plesl
Prag

Ute Eitzenhöfer
Theo Smeets
Idar-Oberstein

Sandra Fie Ling Tjia
Paula Garcia Silvan
Singapur

Aurelie Grenier
Paris

Andreas Gut
Pforzheim

Rebecca Hannon
Halifax

Sophie Hanagarth
Florence Lehmann
Straßburg

Hilde Hauan
Bergen

Helge Henriksen
Gjertrud Steinsvåg
Oslo

Karl Höing
Stuttgart

Marian Hosking
Caulfield East

Emmy Hsieh
Taipei

David Huycke
Hasselt

Vered Kaminski
Einat Leader
Jerusalem

Roger Kelly
Napier

Hubert Kittel
Daniel Kruger
Renate Luckner-Bien
Martin Neubert
Halle

Katarzyna Koczyska-Kielan
Warschau

Axel Kufus
Berlin

Kunstgewerbefachschule für Glas
Železný Brod

Anne Leclercq
Mons

Hsio Ying Lin
Taipei

Nina Linde
Kopenhagen

Suska Mackert
Nürnberg

Doris Maninger
Florenz

Nishikawa Masanori
Tokio

Stefan Mertens
Johann Valcke
Brüssel

Chequita Nahar
Maastricht

James Orrom
Rosenheim

Seth Papac
Sondra Sherman
San Diego

Ruudt Peters
Amsterdam

Tomáš Plesl
Jablonec nad Nisou

Karen Pontoppidan
Stockholm

Kuno Prey
Bozen

Ramon Puig Cuyàs
Barcelona

Fabrice Schaefer
Genf

Heidi Schechinger
Valencia

Herbert Schulze
Düsseldorf

Ludmilla Šikolová
Liberec

Hans Stofer
Simone ten Hoppel
London

Carine Terreblanche
Stellenbosch

Billie Theide
Champaign

Marjan Unger
Bussum

Koen Vanderstukken
Oakville

Peter Vermandere
Jan Walgrave
Antwerpen

Neora Warshavsky
Tel Aviv

Norman Weber
Neugablonz

Ma Wen
Xiamen

Vorwort

Vor 35 Jahren wurde die Sonderschau »Talente« erstmals auf der Internationalen Handwerksmesse in München gezeigt. Ausbildungsstätten des Handwerks und der angewandten Kunst in Deutschland, Europa, aber auch in Übersee sind seit der Gründung von »Talente« die wichtigsten Partner dieses weltweiten Wettbewerbs, der international auf große Beachtung stößt. Von Anfang an bis heute liegt die Organisation von »Talente« in den Händen der Abteilung für Messen und Ausstellungen der Handwerkskammer für München und Oberbayern, die diese Sonderschau im Auftrag des Messeveranstalters, der Gesellschaft für Handwerksmessen, organisiert und durchführt.

»Talente« ist im Geschehen der Münchner Handwerksmesse jedoch nicht isoliert zu sehen, sondern sie steht in einem konzeptuellen Zusammenhang mit den drei anderen Sonderschauen »Exempla«, »Schmuck« und »Meister der Moderne«, die jährlich auch von der Handwerkskammer für die Messe organisiert werden. »Talente« fungiert dabei als möglicher Einstieg, um auf sich aufmerksam zu machen, als Start in eine berufliche Laufbahn, gegebenenfalls sogar zu einer Karriere im Bereich der Gestaltung. »Exempla« und »Meister der Moderne« dagegen zeigen die Beispiele, die sich bereits bewährt und erfolgreich behauptet haben. Nicht wenige von diesen Ausstellern haben Jahre oder Jahrzehnte zuvor bereits in Talente ausgestellt. Dass die Bewerbungen im Bereich Schmuck bei Talente inzwischen fast 50% aller Bewerbungen ausmachen, ist sicher der Anziehungskraft der Sonderschau »Schmuck« geschuldet und dem großen internationalen Interesse, das diese Sonderschau erfährt.

»Talente« ist in ihrer Kontinuität einzigartig. Großer Dank gebührt deshalb neben dem Veranstalter der Messe dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, das

diese Sonderschau zusammen mit »Exempla« und »Meister der Moderne« jährlich fördert und damit ihre Durchführung erst möglich macht.

Das Anliegen, das alle Sonderschauen gemeinsam verfolgen, eine publikumswirksame Vermittlung von hoher Qualität im Handwerk und in der angewandten Kunst und ein Verständnis für diese besonderen kulturellen Leistungen zu erzeugen, ist uns besonders wichtig. Dass dieses Ziel und eine positive Bewertung des Handwerks ganz allgemein durch die Sonderschauen erreicht werden, hat eine im Jahr 2013 vom Ludwig-Fröhler-Institut durchgeführte Evaluierung bei Ausstellern und Besuchern ergeben. »Talente« ist eine geschätzte Plattform für junge Gestalter und das mehr denn je in der 35-jährigen Geschichte des Wettbewerbs.

Waren es im Jahr 2009 genau 380 Bewerbungen, so gingen für »Talente 2014« über 600 Bewerbungen aus 35 Ländern ein. Für dieses Jahr konnten 100 Gestalter aus 28 Ländern in 14 verschiedenen Gewerken ausgewählt werden. Die hohe Anzahl der Bewerbungen macht die Attraktivität von München und der Messe deutlich. Für den gestalterischen Nachwuchs ist die Ausstellung ein guter Ort, um seine Arbeiten einem interessierten Publikum, darunter Sammler und Fachleute, zu präsentieren, Kollegen kennenzulernen und die Teilnehmer der anderen Sonderschauen zu treffen. Somit leistet »Talente« auch einen wichtigen Beitrag zur Nachwuchsförderung im Handwerk.

Der Besucher hat die Möglichkeit, neue Tendenzen und Trends in den verschiedenen Bereichen der Gestaltung auf einem internationalen Niveau zu sehen. Für Schüler und Studenten ist »Talente« ein Anreiz, sich durch aktuelle Arbeiten anregen zu lassen und Schwerpunkte von Ausbildungsstätten zu erfahren. Das ist mitunter auch der Grund, warum viele der Teilnehmer aus

Ländern wie Australien, Neuseeland, Japan, Taiwan oder Korea, um nur einige zu nennen, nach München reisen. »Talente« ist der perfekte Ort für »networking«, in wenigen Tagen lernt man hier Kollegen aus aller Welt kennen.

Auch in diesem Jahr lassen sich in »Talente« einige große Leitlinien erkennen. Ein wichtiges Thema ist nach wie vor die Nachhaltigkeit, die Verwendung von Restmaterial und der Umgang mit Ressourcen, vor allem bei Möbeln. Viele der Arbeiten in »Talente« verweisen auf ein Umdenken, den permanenten Konsum einzuschränken und das Augenmerk auf die Umwandlung von bestehenden Gegenständen zu lenken oder Reste und Abfälle sinnvoll zu nutzen und ästhetisch zu gestalten. Dieses wird mit einem Interesse an Traditionen und handwerklichen Techniken kombiniert, wobei es auch ein Anliegen ist, modernste Technik und alte Verfahren zu verbinden. Auch das Thema der Erinnerung und der Geschichte wird vielfach aufgegriffen und auf sehr persönliche Art und Weise interpretiert. Im Bereich Metall steht die Entwicklung neuer Formen im Vordergrund. Hier geht es nicht vornehmlich um den Anspruch der Funktionalität, sondern um Innovation und Zeitbezug. Eine starke Gruppe bilden in diesem Jahr typographische Beiträge aus Neuseeland, die sich mit dem System von Schrift und Sprache befassen. Technische und vor allem materialorientierte Beiträge setzen in »Talente 2014« einen gewohnt erfrischenden Akzent und lassen die Sonderschau auch in diesem Jahr zu einer abwechslungsreichen Ideenschau junger Gestalter werden, die ihren Weg in eine hoffentlich erfolgreiche Zukunft beschreiten.

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für München
und Oberbayern

Preface

It has been 35 years now since the first special show »Talente« was presented at the International Crafts and Trades Fair in Munich. In its initial phase and until 1990, the show was known as »Jugend gestaltet« (Youth Designs), and from the start was conceived as an international competition for young designers in the applied arts. Educational institutions in this field in Germany, Europe and abroad have been the key partners for »Talente«, which has since developed into a competition of world renown. From the start, the organization of the show has lain in the hands of the Department of Fairs and Exhibitions of the Chamber of Crafts and Trades for Munich and Upper Bavaria, which arranges the show on behalf of the fair managers, the Association of Crafts Fairs.

Yet rather than being viewed solely in the context of the Munich Crafts Fair, »Talente« stands in a conceptual relationship with the three other special shows, »Exempla«, »Schmuck« and »Meister der Moderne«, likewise annually featured at the fair. »Talente« functions as a potential door opener for young designers, a way of drawing attention to themselves, even of launching a career. »Exempla« and »Meister der Moderne«, in contrast, present already proven and successful examples of applied art. Not a few of the exhibitors already showed in »Talente« years or decades before. The fact that applications in the field of jewellery represent nearly 50% of the total applications, surely owes to the attractiveness of the special show »Schmuck« and the great international interest it enjoys.

The continuity of »Talente« is truly unique. This is why we owe special thanks, in addition to the managers of the fair, to the Federal Ministry of Commerce and Energy, whose annual support of this show, along with »Exempla« and »Meister der

Moderne«, makes it possible in the first place. The purpose of all the special shows, to present applied arts of the highest quality to the public and raise awareness of the importance of their cultural achievements, is especially crucial to us. The fact that this aim, and a generally positive view of the applied arts, have been achieved, was shown by a survey of exhibitors and visitors of the special shows conducted in 2013 by the Ludwig Fröhler Institute.

While in 2009 a total of 380 applications were received, this year's »Talente« drew over 600 applications from 35 countries. Selected to participate were 100 designers from 28 nations working in 14 different fields. The great number of applications reflects the attractiveness of Munich and the Crafts Fair – an ideal place for young designers to present their work to an interested public, including collectors and experts, and to meet fellow designers and participants in the other special shows. Visitors have the opportunity to acquaint themselves with trends and developments in the various fields of design on an international level. For pupils and students, »Talente« is a chance to draw inspiration from current work and inform themselves about the fields taught at higher educational institutions. This is one reason why participants from countries such as Australia, New Zealand, Japan, Taiwan and Korea (to name only a few) come to Munich.

»Talente« is the perfect forum for networking, providing a chance to meet colleagues from around the world in the space of just a few days.

This year's »Talente«, too, evinces a few general tendencies. As before, one key theme is sustainability, the use of leftover materials and careful employment of resources, especially in the field of furniture. Many of the pieces in the show reflect an attempt to restrict

unthinking consumption and focus on a transformation of existing objects, or on a meaningful and aesthetically convincing employment of scrap material. This is accompanied by an interest in traditions and crafts techniques, including combinations of modern technology with time-tested practices. The subject of memory and history is also taken up and interpreted in very personal ways. In the field of metalworking, the development of new forms stands in the foreground. Here, the focus is not primarily on functionality but on innovation and contemporaneity. This year, a strong group is formed by typographical submissions from New Zealand, which address the system of script and language.

As in previous »Talente« technical and especially material-oriented contributions again set refreshing accents, and make this year's special show a diverse and varied presentation of the ideas of young designers, who are entering the path of what we hope will be a successful future.

Wolfgang Lösche
Chamber of Crafts and Trades
for Munich and Upper Bavaria
Head of the Special Show
»Talente«



»Bends«; Stuhl; Esche und PU, neuartige Holzverbindung; 82×45×45 cm

Joseph Maurus Wandering

Deutschland

Technik

Joseph Maurus Wandingers Projekt »Bends« überzeugte die Jury durch die neue Verbindungstechnik und die Übertragbarkeit eines technischen Verfahrens auf einen anderen Werkbereich – diejenige des Holzbiegens aus dem Gitarrenbau auf die Produktion von Stühlen. Gelobt wurden auch die Energie- und Ressourceneinsparung sowie die Anwendbarkeit in kleinen Handwerksbetrieben.



»Pandora«; Dose; Porzellan, gegossen; 25×12×12 cm

Oliwia Beszczynska

Polen

Keramik

Die ungewöhnlichen Dosenobjekte von Oliwia Beszczynska überzeugen durch die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Fragestellungen und Anliegen bei gleichzeitigem Rückgriff auf traditionelle Vorbilder, die jedoch nun in ein anderes Material überführt und dadurch in andere Zusammenhänge gestellt werden. Sie thematisieren dabei das Un-

bekannte und die Fragilität. Die Arbeiten werden durch gegensätzliche Assoziationsbereiche geprägt und verfügen über Bedeutungsvielfalt bei gleichzeitiger Funktionalität.



Gefäß; grauer Ton, weiße Engobe, Transparentglasur (innen), Aufbautechnik, Dekor durch Stechen, Ritzen und Sgraffito; 22×18×18 cm

Kohei Hahn
Deutschland

Keramik

An Kohei Hahns skulpturalen Gefäßen faszinierten die Jury der Umgang mit Material und Textur sowie die Auseinandersetzung mit Traditionen und deren Überführung in die Gegenwart. Die variationsreiche Gestaltung von Innen und Außen wurde ebenso hervorgehoben wie die zugleich rätselhafte und deutliche Aussage der in sich ruhenden Werke.



Tasche; mit Pflanzenfarbe gefärbtes Leder, genäht, nass modelliert, Teakholz;
40×80×60 cm

Avishag Goldman

Israel

Leder

Die Taschen und Gefäße von Avishag Goldman zeigen einen überlegten und neuartigen Umgang mit Problemen von Formgebung und Konstruktion, von Fertigung und Gebrauch. Zugleich wird die zeitgenössische Formulierung alter Techniken, eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des Materials deutlich.



»Bowl with Funnel«; Objekt; Zement, gegossen, Metall, vergoldet; 9×15×15 cm

Tabitha Frost
Großbritannien

Metall

Bei Tabitha Frosts Schalen überzeugen die Kombinationen unterschiedlicher Materialien und die Reflexion über alltägliche Elemente. Die Geschichte historischer Geräte und des Tafelgeschirrs wird in den Schalenobjekten aufgegriffen. Zugleich verfügen sie über eine Ausstrahlung, die sie der »konkreten Poesie« annähern.



Schalenobjekte; Zinn; je 30×30×30 cm

Pim Snijdoordt

Niederlande

Metall

An Pim Snijdoordts Zinnobjekten lobte die Jury das Aufgreifen eines lange vernachlässigten Materials und das Entwickeln neuer Gestaltungsweisen. Das Verfahren ermöglicht eine Vielfalt unterschiedlicher Formen bei einer gleichbleibenden Grundform. Jede Schale ist von individueller Gestalt. Hervorgehoben wurde der experimentelle und zugleich poetische Charakter der Arbeiten.



»Jewellery is at my Feet. The show is yours o3 Twanya«; Schmuckobjekt; Mixed media; 7×4×1 cm

Panjapol Kulpapangkorn

Thailand

Schmuck

Panjapol Kulpapangkorns Projekt »Jewellery is at my Feet« wurde aufgrund der Transformierung von gewöhnlichen Gegenständen in Schmuckobjekte und wegen des Bezugs zum alltäglichen Leben ausgewählt. Hervorgehoben wurde der durch das Projekt und die Objekte hergestellte Bezug zwischen Künstler, Träger und Umfeld. Das Projekt bildet dabei zugleich eine Reflektion zum Schmuck an sich – zu seinem Wesen, zum Tragen und zu seiner Bedeutung.



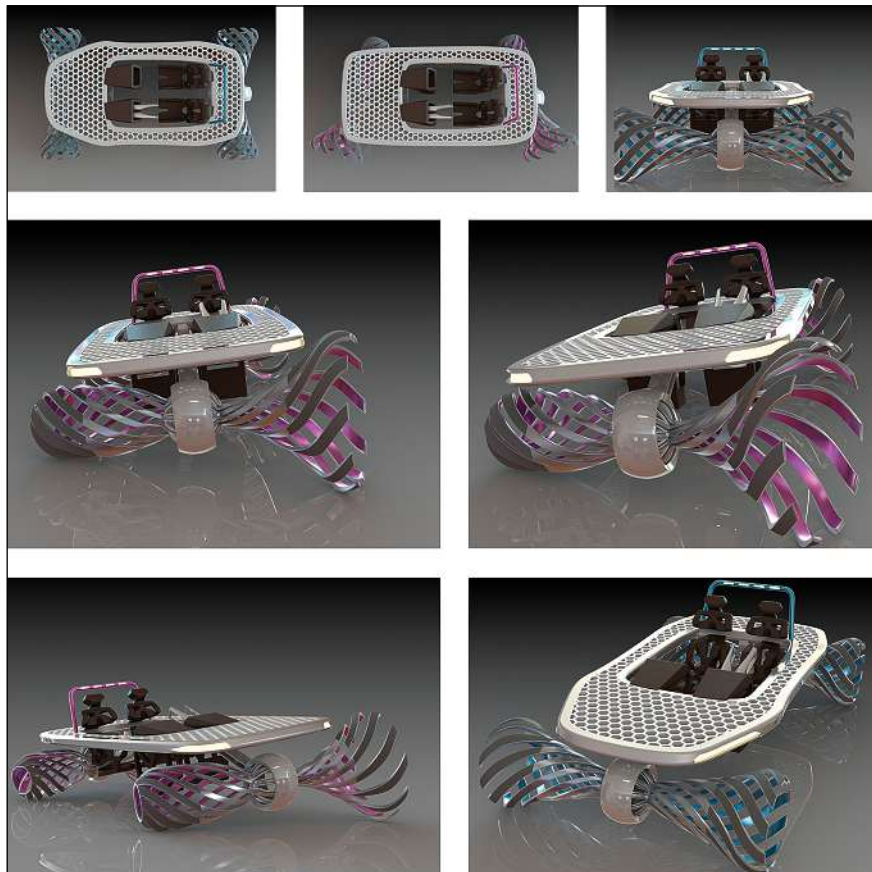
»Au fil du temps«; textiler Wandbehang; Baumwolle, Leinen, Wolle, synthetische Fasern, gewebt; 270×160×1 cm

Veerle Deschuyffeleer

Belgien

Textil

Veerle Deschuyffeleers Wandarbeiten beschäftigen sich mit der Übertragung und Verwandlung von Informationen in das Handwerk, wobei eine reflexive Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Konsumkultur erfolgt. Durch Gestaltung und Inhalte sind die Arbeiten modern und mit dem aktuellen Alltag verbunden.



»Concept Car«; Beach Buggy; Modell; 25×20×50 cm

Frank Dekker

Niederlande
geb. 1985

Emmastraat 2D
3771 BL Barneveld
Niederlande
www.5design.nl

2007-2008
Hogeschool voor de Kunsten,
Utrecht, Niederlande:
Intelligent product design

2010-2013
Hogeschool voor de Kunsten,
Utrecht, Niederlande:
Product design

Frank Dekkers Anliegen ist es, die Autogestaltung von der Gleichförmigkeit des Entwurfes abzubringen, die darauf zurückgeht, durch ein für alle Nutzer passendes Design kosten- und risikoreduzierend zu produzieren. Stattdessen wünscht er mehr Variationsmöglichkeiten in der Formgebung und eine Konzentration auf Einfachheit, das Wesentliche, auf Funktion und Empfindung. Er begann mit einem Entwurf für einen »beach buggy«, ein Strandfahrzeug, bei dem die Erfahrung des Fahrens auf dem unregelmäßigen Sandgrund im Zentrum steht, und einem konzeptuellen Kontext, der es erlaubte, mit ungewöhnlichen

Materialien und ihren spezifischen Eigenschaften zu experimentieren und Möglichkeiten für neue Formen und Lösungen zu entwickeln. Dabei entschied er sich für Materialien, die für den 3D-Druck genutzt werden können, die niedrige Produktionskosten und damit ein niedriges Investitionsrisiko verursachen. Das Fahrzeug verfügt aus Sicherheitsgründen über einen Körper aus einem äußeren und inneren massiven Ring und einer Aufhängung. Eine Wabenstruktur aus halbflexiblem Aerogel verbindet die Ringe. Ein neuartiges Steuersystem verstärkt das Lenkgefühl beim Kurvenfahren. Anstelle von Rädern finden sich schaufelartige Streben, die unterschiedlich ineinandergreifen.



»Red Damascus«; Messer; Damaszenerstahl, Pulverbeschichtung im Wirbelsinterverfahren; 20,3×0,5 cm

David Kaiser

Deutschland
geb. 1978

Immermannstr. 2
30177 Hannover
Deutschland
kaisersshows@googlemail.com

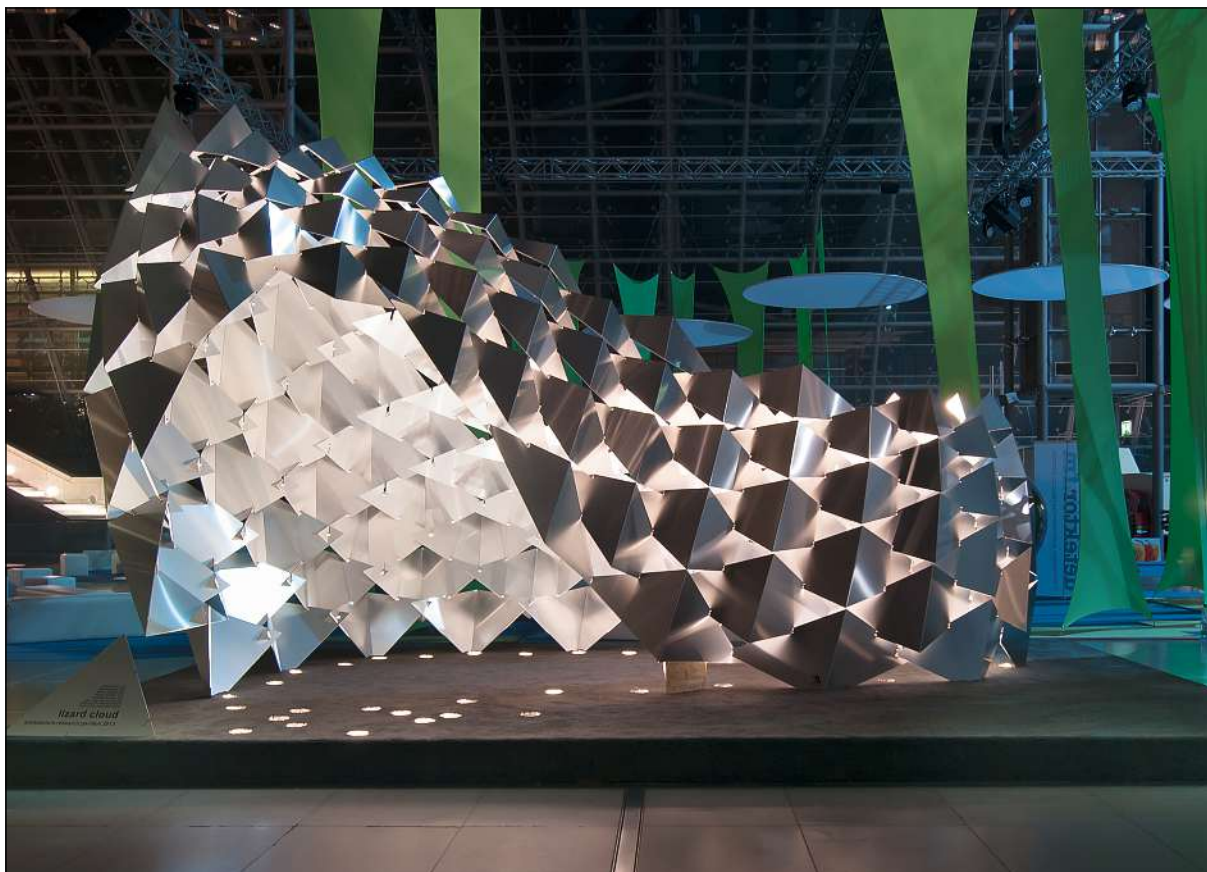
2002-2008
Fachhochschule Dortmund,
Deutschland: Kommuni-
kationsdesign (Objekt und
Raum)

2011
Praktikum bei Goldschmied
Peter Haas, Dortmund,
Deutschland

2011-2013
HAWK (Hochschule für
Angewandte Wissenschaft
und Kunst) Hildesheim,
Deutschland: Metall-
gestaltung

Die Messer mit Damaszenerstahl-
klingen von David Kaiser zeichnen
sich durch neuartige Oberflächen
aus, die das sensible Material
schützen, die Handhabung ver-
bessern, die Pflege und den Ge-
brauch erleichtern. Solche Messer
mit speziellen Damaszenerstahl-
Beschichtungen, welche die Gleit-
eigenschaften steigern, gibt es
bisher noch nicht. Als Beschichtung
wählt er Pulverlack, der vor Rost
und Korrosion schützt, wobei die
Wirkung noch durch die Zugabe
von Teflon verstärkt werden kann.
Die festhaftende Lackschicht wird
in den Vertiefungen der geätzten
Klinge eingefügt. Die Klingen kön-
nen in allen üblichen RAL-Farben
eingefärbt werden. So ermöglicht

David Kaisers Verfahren neben der
praktischen Verbesserung auch
eine neue gestalterische Freiheit.



»Lizard Cloud«; doppelt gekrümmte, verbindungsmittelfreie Falt-Steck-Struktur; Aluminiumverbundwerkstoff (Alucobond), CNC-Schneiden, gefaltet, gesteckt; 310×600×370 cm

Hannes Löschke

Deutschland
geb. 1980

Jadebogen 23
04319 Leipzig
Deutschland
hannes.loeschke@hlae.de

2000-2006
TU Dresden, Deutschland: Elektro-
technik/Akkustik, Diplom

Seit 2009 HTWK (Hochschule für
Technik, Wirtschaft und Kultur)
Leipzig, Deutschland: Architektur,
BA und MA

Weitere Teammitglieder:

Nathan Ashton, Australien/
Deutschland, geb. 1987,
nathan_ashton@ymail.com
Studium an der University of
Queensland, Brisbane, Australien,
und der ENSAS (Ecole Nationale
Supérieure d'Architecture de
Strasbourg): Architektur
Christian Bobsin, Deutschland,
geb. 1987, c.bobsin@web.de

Max Schuster, Deutschland,
geb. 1987, max_schuster@gmx.de
Anne Wörfel, Deutschland,
geb. 1983, annewoerfel@web.de
Marius Zwigart, Deutschland,
geb. 1989, marius_zwigart@
stud.htwk-leipzig.de

alle Studium an der HTWK (Hoch-
schule für Technik, Wirtschaft und
Kultur) Leipzig, Deutschland:
Architektur, BA und MA

Ausgangspunkt für die Forschun-
gen an der HTWK Leipzig bildeten
die sich abzeichnenden globalen
Veränderungen mit Klimawandel,
Bevölkerungswachstum und Res-
ourcenverknappung. Vor diesem
Hintergrund erfolgte die Beschäf-
tigung mit integralen Planungs-
ansätzen mit dem Ziel material-
sparender Konstruktionen. Als
erstes Ergebnis wurde von Stu-
denten unter Professor Alexander
Stahr und Dipl. Ing. Dirk Lippik die
»Lizard Cloud« entwickelt, deren
Wände, beruhend auf Vorbildern
aus der Natur, durch Geschlossen-

heit bei gleichzeitiger Transparenz
sowie durch Krümmung charakte-
risiert ist. Die räumliche Krüm-
mung ermöglicht maximale Funk-
tionalität bei minimalem Material-
und Energieverbrauch. Das Projekt
zeigt beispielhaft einen »digital
workflow« vom Entwurf über die
Transformation in eine konstruk-
tive Struktur zur Aufbereitung
der geometrischen Daten für die
Herstellung der formal ähnlichen,
aber unikaten Elemente in einem
digital gesteuerten Fertigungspro-
zess. Über digitale Planung und
vernetzte Zusammenarbeit wurde
eine Schalenkonstruktion aus
individuellen, räumlich gefalteten,
ebenen Plattenelementen ent-
wickelt, die werkzeuglos aneinan-
dergefügt und durch ein integra-
les Gelenk spezifisch ausgerichtet
werden. Das doppelt verschränkte
Stecken resultiert in einer stabilen
Konstruktion. Daraus ergibt sich
eine zugleich ästhetisch reizvolle
und praktische Pavillon-Konstruk-
tion mit einer Vielzahl unterschied-
licher Ansichten.



Akkschrauberfahrzeug; Fahrzeugprototyp; Zellulose, Aluminium, 3D-Folding; 50×70×150 cm

Till Papendorf

Deutschland
geb. 1988

Vionvillestr. 12
31134 Hildesheim
Deutschland
tpapendorf@gmx.de

2010-2014
HAWK (Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Kunst) Hildesheim, Deutschland: Produktdesign

Weitere Teammitglieder:
Gerrit Janknecht, Deutschland, geb. 1989, Hasebrinkstr. 38, 49716 Meppen, Deutschland
g.janknecht@gmx.de
Jonas Thiemann, Deutschland, geb. 1990, Peinerstr. 17, 31137 Hildesheim, Deutschland
jonasthiemann@gmail.com

beide seit 2010 HAWK (Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst) Hildesheim, Deutschland: Produktdesign

Der Rennwagen für das von der HAWK in Hildesheim ausgerichtete Akkschrauberrennen wurde aus Papier konstruiert. Im Mittelpunkt stand der Leichtbau mit flächigen Materialien, die durch Falt-, Knick-, Steck-, Roll- und weitere Verfahren zu einem Fahrzeug zusammengefügt werden, das wiederum durch einen handelsüblichen Akkschrauber angetrieben wird. Die drei Räder des Wagens werden durch ein Gestänge und den Korpus verbunden. Der Akkschrauber befindet sich im hinteren Teil neben dem Rückrad. Der Fahrer sitzt auf dem Wagen, wobei die Unterschenkel in seitliche längliche Schalen gelegt werden und der Oberkörper vorne über gebeugt wird, um die

Steuerungsgabel zwischen den beiden Vorderrädern zu fassen.



»Shape of Things to Come« und »30" of Silence«; Vasen; Soundplotter, Polyamid, Lasersintern (3D-Druck); 16×12×12 cm und 16×9×9 cm

Johanna Spath

Deutschland
geb. 1981

Johannes Tsopanides

Deutschland
geb. 1980

Warschauer Str. 13
10243 Berlin
Deutschland
www.shapesinplay.com

2001-2003 (Johanna Spath)
Fachhochschule für Porzellan,
Selb, Deutschland: Ausbildung
zur Modelleurin

beide 2003-2011
Hochschule Coburg, Deutschland:
Integriertes Produktdesign

Das interaktive Projekt »Soundplotter« ermöglicht es, ein Geräusch in einem Objekt festzuhalten, persönliche Nachrichten in einen individuellen Gegenstand zu verwandeln. Mit einer eigens entwickelten Software kann das digitale Objekt unter Einwirkung von Lautstärke verändert werden. Die Geräusche werden dabei in Form eines eingehenden Frequenzspektrums schichtenweise festgehalten und wandern vom oberen Rand zum Boden hinab. Dadurch ist es möglich, auch komplexere Nachrichten oder Musiksequenzen zu speichern und in dreidimensionaler Form abzubilden. Der Nutzer oder Auftraggeber wird direkt in die Gestaltung des Objekts invol-

viert und hat dadurch auch eine stärkere Bindung an den Gegenstand. Die Vasen werden im 3D-Druck im Lasersinterverfahren hergestellt, das es erlaubt, die feinen und detaillierten Strukturen adäquat umzusetzen.



»Easylink Wheelchair and Vehicle Transfer System«; Rollstuhl; Aluminium, Edelstahl, Gummi, Schaum, Neoprene, Fiberglas, CNC-Machining, geschweißt, galvanisiert, gepolstert, genäht; 600×750×750 cm

Alex Styants

Neuseeland
geb. 1988

4/261 Remuera Rd., Remuera
1050 Auckland
Neuseeland
alex_styants@hotmail.com

2008-2012
Massey University, Auckland,
Neuseeland: Design/
Industrial Design/
Rehabilitation Design

Der »Easy Link«-Entwurf soll den Wechsel vom Rollstuhl in das Auto erleichtern, sicher und bequem gestalten. Für diesen Zweck wird der Rollstuhl mit einem Hubarm kombiniert. Der Rollstuhl wird bei geöffneter Tür an den Wagen gefahren, woraufhin der vom Auto ausgehende Hubarm sich an der Rückseite des Rollstuhls verankert und bei gesicherter Hängung Rollstuhl und Person anhebt. In dieser schwebenden Position werden die Rollstuhlräder abgenommen und in einem dafür vorgesehenen Stauraum abgelegt. Anschließend zieht der Hubarm die Person auf dem Sitz in das Auto, wo dieser an Stelle des Autositzes eingefügt wird. Der Stauraum bewegt sich

entsprechend mit. Für die Herstellung des Modells galt es, neue Techniken zu entwickeln, um die hochfesten Metalllegierungen in Form zu bringen und die verschiedenen Komponenten des Rollstuhls und des Mechanismus so zu verteilen, dass sie den Gegebenheiten des menschlichen Körpers entsprechen. Alex Styants zentrale Anliegen waren in dem Entwurf Benutzerfreundlichkeit, Sicherheit, moderne Ästhetik und kostengünstige Herstellung.



»Vanderspeck Clock«; Uhr; Aluminium, Lasercut, poliert, zusammengesetzt; 41×41×5 cm

Toby Vanderspeck

Neuseeland
geb. 1992

72 Vigor Brown St.
Napier South, 4110 Napier
Neuseeland
tvanderspeck@gmail.com

2011-2013
Eastern Institute of
Technology, Napier,
Neuseeland: Arts and Design

Ästhetisch orientiert sich Toby Vanderspecks Uhr an Max Bills Wand- und Armbanduhren-Entwürfen für die Firma Junghans aus den 1960er Jahren. Entsprechend bestimmen seinen Entwurf Einfachheit und Funktionalität, die Kombination von Weiß mit einer reduzierten Farbpalette. Die Uhr ist für eine moderne Umgebung konzipiert. Sie ist im Lasercut aus 0,5 und 3 mm dicken Aluminiumscheiben gefertigt, die poliert und per Hand zusammengesetzt werden. Anstelle der bei traditionellen Uhren üblichen Zeiger bewegen sich zwei Scheiben, wobei die Stunden- und Minutenzahl durch das Untereinander in einer sich farblich vom Grund deutlich ab-

hebenden Klammer angezeigt wird. Die Minuten befinden sich auf der inneren Scheibe, die sich nach rechts bewegt, während die Stunden auf der äußeren, sich langsamer nach links bewegenden Scheibe eingetragen sind. Das Erscheinungsbild der Uhr ist neuartig, ungewöhnlich, doch zurückhaltend.



Brillengestell aus der Serie »My Optics«; Ebenholz, geschnitten, poliert; 5×15×2 cm

Nastassia Aleinikava

Belarus/Tschechische Republik
geb. 1984

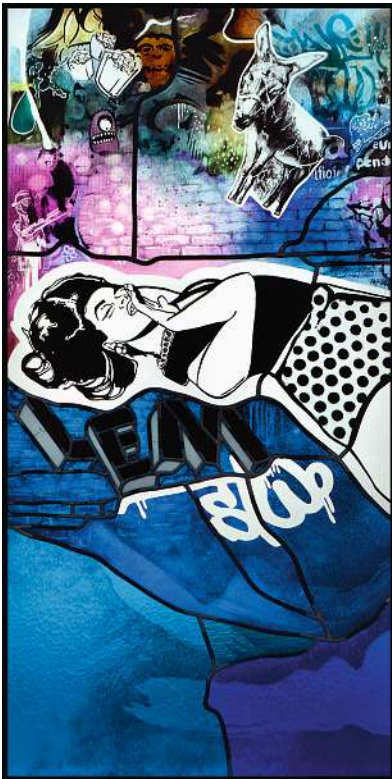
Erbenova 237/11
150 00 Prag
Tschechische Republik
www.nastassiaaleinikava.com

2000-2004
College of Art, Minsk, Belarus:
Design

2007-2013
Academy for Art, Architecture
and Design, Prag, Tschechische
Republik: K.O.V. Studio (Metall-
und Schmuckgestaltung)

Nastassia Aleinikava vereint in ihrem Projekt »My Optics« Brillen als Objekte, durch die die Welt wahrgenommen wird, als medizinische Sehhilfen, als Schmuck. Dabei steht bei ihr die schmückend-dekorative Funktion im Vordergrund. Die Brillen verbinden traditionelle Materialien wie Schildpattimitat und Ebenholz mit modernen Werkstoffen wie Titan. Auch in der Formgebung vereinen sich futuristisch anmutende Formelemente mit solchen, die an Brillenmodelle der 1920er bis 1970er Jahre erinnern: Es gibt elegant geschwungene »Intellektuellen-Brillen« mit Hornoptik wie in den 1950er Jahren, runde Brillen mit Metallrahmen in stilisierter Blütenform wie in den

1970er Jahren und geschlossene Modelle mit Sehschlitzen, die eher an Schutzbrillen denken lassen. Sonnenbrillen mit geradlinigem Gestell und Schildpattoptik scheinen durch 3D-Brillen inspiriert. Nastassia Aleinikavas Aufmerksamkeit gilt der Vorderseite der Brillen, denen die zumeist schmalen, zurückhaltenden Bügel unterstellt sind. Die Brillen wirken in den Materialkombinationen und stilistischen Verweisen modern. Sie sind durch ausgewogene Proportionen und Subtilität in der Linienführung bestimmt.



»Sloth« (Die Faulheit), »Gluttony« (Die Völlerei), »Greed« (Gier) aus der Serie »Seven Deadly Sins in XXL«; Glas, Email, Farbe, Fixierelemente, handbemalt; je 120×60×2 cm

Kalina Bańka

Polen
geb. 1989

Al. Zwycięstwa 4a/8
42-520 Dąbrowa Górnicza
Polen
www.kellybubble.carbonmade.com

2002-2008
Tadeusz Kantor Comprehensive
School of Fine Arts, Dąbrowa
Górnicza, Polen: Grafik, Diplom

2008-2013
Eugeniusz Geppert Academy
of Fine Arts and Design,
Warschau, Polen: Glasdesign

Die großformatigen Glasbilder von Kalina Bańka übersetzen die Darstellung der sieben Todsünden in eine moderne Formensprache bei Beibehaltung traditioneller Techniken der Glasmalerei. Dabei verbindet sie Elemente mittelalterlicher Glasfenster und der zeitgenössischen Alltagskultur: Erinnern die intensive, leuchtende Farbigekeit und die gliedernden schwarzen Linien an mittelalterliche Kirchenfenster, so verweist die Stilisierung der Figuren auf Comics. In den gesprayt anmutenden Schriftzügen bezieht sich Kalina Bańka auf Graffiti – ein Eindruck, der durch die Hinterlegung von Mauerwerkabbildungen unterstrichen wird. Fotos, Sticker, Schilder

und wie Collage-Elemente wirkende Motive von symbolhaftem Charakter, die auf Glauben, Konsum, Gewalt und Sexualität verweisen, verstärken die Aktualität der Darstellungen. Die jeweiligen Laster werden durch Frauenfiguren personifiziert, die durch ihre Gestalt, Kleidung, Tätigkeit das jeweilige Laster visuell übersetzen. Ergänzend sind ihnen Dinge beigegeben, die weitere Hinweise erlauben. Durch dynamische Liniengefüge von kristallinem Charakter und wie aufgespritzt wirkende Farben werden die Stimmung und das Wesen des jeweiligen Lasters unterstrichen.



»Selbstportrait«; Objekt; Glas, bemalt, abgesenkt, gefust, sandgestrahlt; 65×44×40 cm

Kris Buckley

USA/Deutschland
geb. 1985

Türkenstr. 58
80799 München
Deutschland
kris_buckley@web.de

2001-2004
Staatliche Berufsfachschule
für Glas und Schmuck,
Neugablonz, Deutschland:
Lehre zur Glas- und Porzellan-
malerin

2006-2013
Akademie der Bildenden
Künste München, Deutsch-
land: Glas/Freie Kunst

Kris Buckleys Arbeiten sind durch Spontanität, durch das Einfangen eines Moments geprägt. Sie bereitet die Arbeiten durch den schnellen Aufbau von Schamottetürmen und das Bemalen von Glasscheiben vor. Die Glasplatten werden auf die Schamottetürme gelegt und abgesenkt. Der Ofen wird in dem Moment gestoppt, in dem das Material im Fluss ist. Der Zustand der Bewegung, der Moment der Veränderung von Form und Material werden durch die abrupte Beendigung des Brennvorgangs eindrucksvoll eingefangen. Dadurch ergeben sich unterschiedliche Oberflächenstrukturen und Farbeffekte, die die Objekte geheimnisvoll und fremdartig wirken

lassen. Mal erscheinen sie wie Chiffon leicht gefaltet oder wie Eis kristallin gebrochen, mal weisen sie Bläschenbildung auf, sind die Farbflächen rindenartig aufgebrochen oder splitterartig verteilt. Kris Buckley geht es in ihren Werken um das Arbeiten in »Übereinkunft« mit dem Material, das jedoch auf eine unkonventionelle, freie Weise erfolgt.



»A Link to Absence«; Objekt; Fundstücke, bearbeitet, Glas, geblasen, kalt bearbeitet; 2×4×5 cm

Sara Hellsing

Australien
geb. 1987

5 Greenway Court, Highfields
Queensland 4352
Australien
sara.hellsing@gmail.com

2009-2013
Australian National University
School of Art, Canberra, Australien:
Glas, BA (Hon)

Sara Hellsings Arbeiten beruhen auf ihrer Faszination durch alltägliche Objekte, die als Erinnerung an Personen, Ereignisse und Orte fungieren. Dieses übersetzt sie in ihren Werken, die Fundstücke und Glas kombinieren. Vermitteln die Fundstücke Assoziationen und Erinnerungen, so suggeriert die milchige Oberfläche des Glases den Zustand der Erinnerung, die nicht immer klar, sondern partiell verblässend und unscharf ist. Sara Hellsing verwendet alte Blechschachteln als Behältnisse, in denen verschiedene Erinnerungstücke verwahrt werden, wie in geheimen Schatztruhen von Kindern oder talismanartigen Sammlungen. Eine geschnittene und

polierte handgeblasene Glasplatte versiegelt und bewahrt diese Anordnung von Stücken. Die spezifische Oberfläche der Platten macht das Verschwimmen, die Veränderung, die Bewegung der Erinnerung, die verzerrte Sicht auf vergangene Ereignisse deutlich. Das Wesen der Erinnerung erhält eine formale Übersetzung. Sara Hellsing fügt noch eingravierte Textpassagen in die Objekte ein, die Hinweise auf Geschehnisse und Erinnerungen zu vermitteln scheinen und zugleich auf die Erinnerungskultur, z. B. an persönliche Gravierungen in Medaillons oder Ringen, verweisen.



»Stillleben mit Granatäpfeln, Aprikosen, Zitronen«; Glasinstallation; Glas, abgeformt, geschmolzen, geblasen, geschliffen, graviert; 10×50×40 cm

Masami Hirohata

Japan/Deutschland
geb. 1984

Heinrich-Meister-Str. 3
56203 Höhr-Grenzhausen
Deutschland
www.masamihrohata.com

2008-2011
Staatliches Berufskolleg für
Glas-Keramik-Gestaltung,
Rheinbach, Deutschland:
Glasschliff und Gravur

2011-2014
Institut für Künstlerische
Keramik und Glas,
Hochschule Koblenz,
Höhr-Grenzhausen,
Deutschland: Glas, BFA

Masami Hirohatas Glasstillleben besteht aus einem Glasbecher, Granatäpfeln, Zitronen und Aprikosen. Die Früchte sind von tatsächlichen Obststücken abgeformt und ins Material Glas übertragen, das dann geschliffen und graviert wurde, während das Trinkglas in der Heißglastechnik geblasen und stufenweise geschliffen wurde. Das Arrangement der Elemente verweist auf die Tradition der Stilllebenmalerei. Masami Hirohata betont, dass die Gegenstände im Medium Glas nur auf »einer Art geistigen Ebene« existieren würden. Durch den Verzicht auf Farbigkeit und aufgrund der Transparenz erhielten sie eine Art gesteigerte Realität, die Masami Hirohata mit

der »Lebendigkeit in der Stille« umschreibt. Die Transparenz enthülle das Wesentliche der Objekte: die äußere Kontur und den Schatten. Das Objekt verdichte sich selbst in seiner Essenz durch das Medium Glas.



Gefäßgruppe aus der Serie »Faszination in der Tradition«; Glas, in Halbform eingblasen, Farbeinschluss; je 14×10×9 cm

Lisa Kaufmann

Deutschland
geb. 1984

Ausbau 04,
18211 Glashagen (Retschow)
Deutschland
www.lisa.kaufm.net

2004-2007
Glasfachschule Zwiesel,
Deutschland: Ausbildung zur
Glasbildnerin

2007-2012
Burg Giebichenstein Kunsthoch-
schule Halle, Deutschland:
Industriedesign, Fachbereich
Keramik-/Glasdesign, BA

2011
EKA (Estonian Academy of Arts),
Tallinn, Estland: Department of
Glass Art, Department of Ceramics,
Erasmus-Semester

2012-2013
Burg Giebichenstein Kunsthoch-
schule Halle, Deutschland: Product

Design and Applied Art (Porcelain,
Ceramics and Glass), MA

2013
Aalto University – School of Arts,
Design and Architecture, Helsinki,
Finnland: Department of Ceramics
and Glass Design

In der Serie von Trinkgläsern »Faszination der Tradition« setzt sich Lisa Kaufmann mit dem heißen Formgebungsprozess des Glasmacherhandwerks im Studioglasbereich auseinander. Ausgangspunkt bildete die Erstellung eines Kataloges über Arbeitsweisen und Auffassungen internationaler Studioglas-künstler und das experimentelle Erproben des Materials während eines Studienaufenthalts an der Aalto Universität in Helsinki. Basierend auf diesen Grundlagen übertrug sie eine Technik der maschinellen Produktionsweise von Gebrauchsgläsern, die Kombination von einer rotierenden und einer festen Einblasform, durch die Entwicklung einer speziellen Einblas-

form in den Bereich des Studiogla-ses. Als Gestaltungsbasis für den Gefäßboden dient ein modulares Graphitprofil-Stecksytem, das eine wiederholte Anwendung erlaubt, aber dennoch ein jeweils individuelles Objekt entstehen lässt. Ziel Lisa Kaufmanns ist der Kontrast zwischen der weichen Innen- und der scharfen Außenkontur. Die Gläser sind durch eine mittige Einwölbung im Boden gekennzeichnet, so dass sie auf mehreren Füßen zu stehen scheinen. Dieses wird durch die Einfärbung des Glases unterstrichen: Da nur der Kelch eingefärbt ist, scheinen die Gläser fast zu schweben. Bei anderen Gläsern ist ein Teil des Bodens eingefärbt. Hieraus entstehen interessante und verwirrende Effekte, zumal der Farbeinschluss auch die Gestaltung des inneren Bodens bestimmt und verändert. Die Entwürfe entstanden in Zusammenarbeit mit dem Glasmacher Riccardo Jegodtka in der Glashagen Hütte in Mecklenburg.



Whisky-Glasgarnitur »Crook«; Karaffe und Gläser; hüttengeformtes Kristallglas, in die Drehform geblasen, geschliffen, poliert; 22,5×5×9 cm und 13×8×8 cm

Pavel Kopřiva

Tschechische Republik
geb. 1995

c/o SUPŠS (Kunstgewerbefach-
schule für Glas) Železný Brod
Smetanovo zátíši 470
468 22 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

Seit 2011
SUPŠS (Kunstgewerbefach-
schule für Glas), Železný
Brod, Tschechische Republik:
Produktdesign

Die Whisky-Glasgarnitur »Crook« ist mit traditionellen Glastechniken gearbeitet. Es handelt sich um hüttengeformtes Kristallglas, das in die Drehform geblasen, geschliffen und poliert wurde. Pavel Kopřiva versucht, diese traditionellen Fertigungsverfahren mit einer Formgebung zu verbinden, die neue Wege sucht. Dieses erfolgt durch die Schrägstellung der Gläser, welche aus dem Schiefschleifen der oberen Kante und des Bodens resultiert. Modern wirkt auch die Reduktion des Reliefdekors auf einen vertikalen Keilschnitt. Durch beide Gestaltungselemente erhalten die Gläser Dynamik. Schräglage und Schliff verleihen dem Glas zugleich eine kristalline Qualität, die an Eis

erinnert. Pavel Kopřiva zeigt sich mit seiner Garnitur bestrebt, dem traditionellen Erscheinungsbild von Whiskygarnituren eine neue Wendung zu geben, jedoch unter Beibehaltung traditioneller Elemente wie der Dekoration durch Schliff.



Glasmalerei; Glas, Email, Holz; 46×84×10 cm

Laura Lux

Deutschland
geb. 1989

Clemensstr. 5
80803 München
Deutschland
l.lux@gmx.net

2010-2012
Akademie der Bildenden
Künste, Nürnberg,
Deutschland: Malerei

2012-2013
Akademie der Bildenden
Künste München,
Deutschland: Malerei

Laura Lux beschäftigt sich in ihren Glasarbeiten mit den Themen von Vergänglichkeit und Zufall, die sie in bestimmten Motiven verkörpert findet. Die Basis für ihre abstrakten Arbeiten sind visuelle Wahrnehmungen, also eine realistische Szenerie, aus der sie einen einzelnen Teil herauszieht, intuitiv bearbeitet und in einen neuen Zusammenhang überführt. Ihre Entwürfe gehen auf Fotografien zurück, da es ihr Anliegen ist, Motive in flüchtigen Momenten festzuhalten. Ihre Glasarbeiten sind durch Abstraktion und Farbigkeit bestimmt, wobei die einander überlappenden Glasplatten in ihrer Gesamtheit eine spezifische Farbschwingung erzeugen. So scheint

es sich um eine Folge von sich an den Rändern leicht auflösenden, verschwimmenden Streifen zu handeln, die in einer subtil abgestimmten Folge angeordnet sind. Die Unklarheit versinnbildlicht zugleich das Element des Wandels und der Veränderung, suggeriert einen Moment des Übergangs.



Vase »Fuse«; hüttengeformtes Glas, in die Drehform geblasen, farbig überfangen; 23×20 cm, 15,5×13,5 cm

Šimon Vozka

Tschechische Republik
geb. 1996

c/o SUPŠS (Kunstgewerbefach-
schule für Glas) Železný Brod
Smetanovo zátíši 470
468 22 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

Seit 2011
Kunstgewerbefachschule
für Glas, Železný Brod,
Tschechische Republik:
Produktdesign

»Fuse« ist ein zweiteiliges Objekt, das aus einer größeren und einer kleineren Kugelform besteht, welche mit ihren Mündungen ineinander gesteckt werden. Das Objekt entsteht durch Blasen in die Drehform; die Oberfläche wird geschliffen und poliert. Als Dekor wurde ein Motiv aus geschliffenen Linsen gewählt. Durch die Licht- und Farbreflexion ergeben sich dabei interessante Effekte: Verkürzungen, Spiegelungen, Durchblicke und Durchdringungen, die Wiederholung in unterschiedlicher Größe je nach Standpunkt des Betrachters. Durch die Schrägstellung wird Beweglichkeit und Dynamik suggeriert. »Fuse« kann einerseits als dekoratives Objekt verwendet

werden, andererseits auch als Vase dienen: Die beiden Hälften des Objekts werden getrennt und fungieren dann als unterschiedlich große Vasen. In der Farbgebung, dem Schliff und der Doppelnutzung liegt der besondere Reiz dieser Arbeit.



»Dialog 8.1«; Objekt; Keramik, Glas, Nieder- und Hochtemperatur-Brenntechnik; 15×15×3 cm

Yuhuan Zhang

China/Deutschland
geb. 1989

Rathausstr. 85
56203 Höhr-Grenzhausen
Deutschland
zhangyuhuan1989@163.com

2006-2010
China Academy of Art,
Hangzhou, China:
Kunst/Design/Keramik, BA

Seit 2012
Institut für Künstlerische
Keramik und Glas, Hoch-
schule Koblenz, Höhr-
Grenzhausen, Deutschland:
Keramik/Glas, MA

Yuhuan Zhang arbeitet mit weißen, winzigen, staubartigen Glasperlen. Dieser weiße Glassand versinnbildlicht für sie »stille Schönheit« und »Ruhe des Verlaufs der Zeit« wie in einer Sanduhr. Wichtig für sie sind die Leuchtkraft des zunächst unscheinbaren Materials und das Zusammenfügen der Vielzahl von Einzelementen zu einer Einheit. Aus dem Glasstaub kreiert sie Gefäße, die auf Platten in einer Dialog-Situation arrangiert werden. Die Art des Dialogs wird durch die Ausrichtung der Gefäße auf der Platte bestimmt, durch die Positionierung der Gefäßöffnungen. Die größeren Objekte weisen Aussparungen auf der Platte auf, die für Yuhuan Zhang als eine Art

Sprache zwischen den Gefäßen aufzufassen ist. Yuhuan Zhangs Arbeiten sind durch eine poetische Note charakterisiert. Fast scheint es, als würden die von der Patina der Zeit überzogenen Gefäße als geheimnisvolle Reste vergangener Epochen langsam aus einer milchigen Flüssigkeit auftauchen. Bemerkenswert ist der Umgang mit Muster und Farben: Wird bei den größeren Arbeiten durch die Aussparungen eine Art ornamentaler Zwischenraum geschaffen, so erhalten die kleineren Platten durch einen subtil positionierten roten Akzent ein verhaltenes Element der Spannung und greifen zugleich das Motiv der ostasiatischen Stempelsignatur auf.



Masken; dünnes Sperrholz; entworfen in einem 3D-Programm, ausgeschnitten, gefaltet; je ca. 40×30×18 cm

Lisette Appeldorn

Niederlande
geb. 1988

Spaarndammerstraat 145 G
1013 TG Amsterdam
Niederlande
www.appeldorn.tumblr.com

2009-2013
Hogeschool voor de Kunsten,
Utrecht, Niederlande:
Product design

Die Maske hat eine lange Tradition, wobei sie je nach geographisch-kulturellem Raum eine andere Bedeutung besitzt. Lisette Appeldorn beschäftigte sich für ihr Masken-Projekt besonders mit afrikanischen Masken, bei denen sie den jeweils spezifischen Ausdruck und die magische Verbindung und Vermischung von Mensch und Tier interessiert. Ihr Anliegen war es, eine Art eigenen »Stamm« zu schaffen, der mit charakteristischen Masken ausgestattet wird. Diese sollen das traditionelle Material Holz und einen modernen, futuristisch anmutenden Anspruch verbinden. Letzteres Element verwirklicht Lisette Appeldorn zum einen in der Formgebung, die klar, geometrisch, gerad-

linig, eckig gebrochen erscheint, zum anderen in der Herstellung der Masken: Sie entwirft sie mit einem 3D-Programm und verwendet dünne Lagen von Sperrholz. Die Masken erhalten ihre Form durch verschiedene Falttechniken. Der besondere Reiz der Masken resultiert aus der Spannung zwischen Maske und Betrachter. Auf diesen wirken die Masken in ihrer Mischung aus starker Stilisierung und Formelementen, die einzelne Tiere assoziieren lassen, fremdartig und geheimnisvoll.



»Ten Times«; Vase/Schale/Schatulle/Dose; Tanne, Holzdauben wasserfest verleimt, Gummibeschichtung getaucht

Toni Baumann

Deutschland
geb. 1983

Strittholzstr. 37
82211 Herrsching
Deutschland
www.tonibaumann.com

2003-2006
Schulen für Holz und
Gestaltung, Garmisch-
Partenkirchen, Deutschland:
Schreinerlehre

2007-2008
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Industriedesign

2008-2012
HM – Universität für ange-
wandte Wissenschaften,
München, Deutschland:
Industriedesign

Toni Baumann entwickelt neue Dosenformen und Gebrauchsgegenstände von modulartigem Charakter und modernem, einfachen Erscheinungsbild aus traditionellen Materialien wie Holz und Keramik. Seine Kräuterménage aus gedrechseltem Eichenholz und glasierter Keramik erlaubt das Würzen mit frischen Kräutern direkt beim Essen. Die Ménage besteht aus einer Vase, in der die Kräuter auf dem Tisch präsentiert werden können, einer Kräutermühle, einer Gewürzmühle sowie einer Reihe von kleinen Schalen für verschiedene Zutaten. Seine Dosenserie wiederum ist aus Tanne mit Gummibeschichtung und wasserfest verleimten Holzdauben gear-

beitet. Die unterschiedlich großen Gefäße von gleicher mehrckiger Form verfügen über einen flach eingesetzten Deckel mit Hebeverschluss, der ebenso wie der Gefäßrand farbig akzentuiert ist. Die Dosen können variabel gestapelt und arrangiert bzw. auf Holzgestelle aufgesetzt werden. Sie wirken schlicht, unkompliziert und spielerisch.



»Hystrix«; Holzskulptur; Lärche, gesägt, gestiftet; 170×200×300 cm

Thomas Breitenfeld

Deutschland
geb. 1983

Untere Weidenstr. 15
81543 München
Deutschland
thomas-breitenfeld@gmx.de

2001-2004
Berufsfachschule Pegnitz,
Deutschland: Ausbildung
zum Kunstgießer

2008-2009
Luisenschule, München,
Deutschland: Holzbild-
hauerei

Seit 2010
Akademie der Bildenden
Künste München,
Deutschland: Freie Kunst

Thomas Breitenfelds Interesse gilt den natürlich gewachsenen Strukturen von Holz und deren Neuformierung. Bei der ausgestellten Arbeit verwendet er Lärchenbohlen, aus denen er drei Segmente herausnimmt und in 30 dünne Ringe zersägt. Die einzelnen Elemente werden mit Zahnstochern fixiert. Dieses Verfahren verleiht der Arbeit eine gleichmäßige Gewichtsverteilung und damit eine hohe Stabilität. Zugleich vermitteln die Zahnstocher eine Art dornig-spitzes Ornament. Entstanden ist ein raumgreifendes Objekt, bei dem das Material im Vordergrund steht, mit drei durch ein rechteckiges Rahmengerüst miteinander verbundenen Öffnungen von füll-

hornartigem Erscheinungsbild. Die Spitzen der »Füllhörner« fungieren zugleich als Beine, auf denen das Objekt am Boden aufsitzt. Sie sind unterschiedlich gedreht, so dass eine spannungsvolle, dynamische Schräglage entsteht. Durch die Krümmung und die extreme Zuspitzung erinnern sie auch an Tentakel oder Insektenbeine.



»BetonTurner«; Schale; Zirbe, gedrechselt, Zement, gedreht; 12,5×24,1×30,1 cm

Michaela Vilucchi

Italien
geb. 1991

Rohrerstr. 24
39058 Sarnthein
Italien
michaela.vilucchi@design-art.unibz.it

Seit 2010
Freie Universität Bozen,
Italien: Design und Kunst

Michaela Vilucchi ist bestrebt, in ihrer Schale Moderne und Tradition durch die Kombination der Materialien Holz und Zement zu verbinden. So geht ihre gedrechselte Holzschale in eine geometrisch gegliederte, eckig gebrochene Form über. Puzzlestückartig ausgeschnittene Bereiche greifen im Boden der Schale ineinander. Trotz des Gegensatzes von Material und Formgebung fügen sich die beiden Teile von unterschiedlichem Charakter harmonisch zu einer Form zusammen. Entsteht der Holzteil durch traditionelles Drechseln, so wird der Zementteil mit dem Programm »Rhino« entworfen. Durch CNC-Fräsen entsteht aus MDF eine Form, in die der Zement etappen-

weise eingegossen wird. Zur Verstärkung werden in den noch nicht festen Zement Nägel und andere Metallstücke eingefügt. Durch die Materialkombination und den Formkontrast entsteht eine ästhetisch reizvolle und ungewöhnliche Schale, die als Beispiel für die Kontinuität von Tradition in der Gegenwart und ihre Anpassung an die eigene Zeit dient.



»Streich-Holz«; Streichmesser; Weißbuche, gesägt, geschliffen; 27×2×2 cm

Michael von Stosch

Deutschland
geb. 1989

Hitfelder Str. 82
52076 Aachen
Deutschland
htdamast@gmx.de

2008-2011
Lehre bei der Kunstschmiede
Erich Fritz Nüssel, München,
Deutschland: Metallbau/FR

Seit 2012
Akademie für Handwerks-
design Gut Rosenberg,
Aachen, Deutschland:
Metallbau/FR, Gestaltung

Michael von Stoschs Ziel war es, ein für die Hand ansprechendes Material zu einem Messer zu verarbeiten, das den mechanischen Eigenschaften eines stählernen Streichmessers entspricht, aber wesentlich angenehmer in der Hand liegt. Die Form ist klar und linear, wobei der verdrehte Klingenschliff nicht nur einen optischen Akzent setzt, sondern auch die Klinge des Messers stabilisiert. Für die Fertigung des »Streich-Holzes« wurden die Kreissäge für den groben Zuschnitt und der Schleifbock für die genaue Ausarbeitung der Form verwendet. Frappierend bei dem »Streich-Holz« ist die reduzierte, schlichte, auf Funktionalität und Benutzer-

komfort ausgerichtete Gestaltung.



Kerzenständer; Eiche, Kupfer; 60×30×20 cm

Veronika Watzková

Tschechische Republik
geb. 1989

Křídlovická 18
60300 Brno
Tschechische Republik
watzkova1@seznam.cz

2009-2012
Janáček Academy of Music
and Performing Arts, Brno,
Tschechische Republik:
Stage design

Seit 2012
Academy of Arts, Architec-
ture and Design, Prag,
Tschechische Republik:
Applied Arts

Der Kerzenleuchter ist inspiriert von den wissenschaftlichen Erkenntnissen des französischen Physikers Antoine-Henri Becquerel (1852-1908), des deutschen Physikers Wilhelm Conrad Röntgen (1845-1923) und des Ehepaars Marie Skłodowska Curie (1867-1934) und Pierre Curie (1859-1906), die sich alle mit Strahlen und Radioaktivität beschäftigt hatten. Das Element des Zufalls spielte bei diesen Entdeckungen eine große Rolle. Entsprechend bezog Veronika Watzková dieses Zufallselement beim Entwurf ihres Kerzenständers ein. Dieser setzt sich aus Einzelteilen zusammen, die in unterschiedlichen Winkeln zusammengestellt werden können. Als Mate-

rial wählte sie Holz, das im Unterschied zur tödlichen Strahlung, an der auch die Forscher zugrunde gingen, auf das Leben verweist. Der Kerzenständer besitzt eine skulpturale Qualität. Die schlanken Holzstäbe, in die die Kerzenhalterungen eingelassen sind, sind entweder gerade oder mehrfach eckig gebrochen. Sie fügen sich zu komplizierten Arrangements zusammen, bei denen sich die Stäbe überschneiden, verschränken, stützen, umwinden, mal schlank angeordnet, mal breiter gelagert sind. Veronika Watzková fügt dem Prinzip des variablen Steckleuchters eine neue skulpturale Variante hinzu.



»Who's Woof rages dire«; Wandgestaltung; Steinzeug, hohl aufgebaut, Porzellanengobe, Smalte, transparente Glasur, Perlmutterluster; 148×46×20 cm

Randolph Capelle

Großbritannien/Deutschland
geb. 1982

Römerberg 1
56203 Höhr-Grenzhausen
Deutschland
randolphcapelle@gmail.com

2000-2001
Northbrook College,
Worthing, Großbritannien:
Fotografie, Diplom

2001-2004
Surrey Institute of Art and
Design, Großbritannien:
Diploma of Higher Education
in Digital Screen Arts

2009-2015
Institut für Künstlerische
Keramik und Glas, Hoch-
schule Koblenz, Höhr-
Grenzhausen, Deutschland:
Keramik, BFA

Randolph Capelles Arbeit »Who's Woof rages dire« überträgt das Stilllebenarrangement von erlegten Fasanen und Rebhühnern ins Dreidimensionale. Dabei vergrößert er die Tiere, vereinfacht sie, um die formalen Elemente herauszuheben und stärker zu betonen. Auch wenn solche Jagdstillleben ihre Blüte im 17. und frühen 18. Jahrhundert erlebten, verweist Randolph Capelle auf die Romantik. Die einander zugewandte Kopfhaltung der Tiere, die an das »Turteln« von Tauben denken lässt, die Form und die Oberfläche gelten ihm als Anspielungen auf die Romantik. Durch die Übertreibung von Brutalität und Kitsch möchte er darauf hinweisen, wie nahe diese beiden

Elemente in dieser Epoche beieinander lagen. Die Arbeit fasziniert durch ihre erstarrt und zugleich lebendig anmutende Oberfläche. Die Tiere befinden sich in einer Position zwischen der Übertragung tatsächlicher Jagdtrophäen und einer aus einem Stillleben herausgelösten Darstellung. Sie versinnbildlichen Schönheit in der Vergänglichkeit. Randolph Capelle bezieht sich in seiner Arbeit verfremdend auf eine Äußerung in William Blakes Gedicht »Jerusalem« (1804-1820; J15,15; E15): »And there behold the Loom of Locke whose Woof rages dire«.



»Between Ripples«; keramische Plastik; Porzellan, Unterglasurmalerei;
18×24×24 cm

Shao-Yi Chen

Taiwan
geb. 1981

23 Shizeng Road, Fengyuan Dist.,
Taichung City 420
Taiwan
shaoyi1107@gmail.com

2008-2012
Tainan National University
of the Arts, Graduate
Institute of Applied Arts,
Taiwan: Keramik

Shao-Yi Chens Keramikarbeiten zeigen seltsame, fantasievolle Tiere, die sich in dieser Form nicht in der Realität finden lassen. Dieses entspricht Shao-Yi Chens Auffassung, dass die Vorstellung, die sich der Mensch von der Realität macht, stets eine falsche und unzutreffende ist. Die Tiere sind von gedrungener, gerundeter Form, mit weich geschwungenen Gliedmaßen, großen Köpfen und riesigen Augen, stummeligen, spitzzulaufenden Beinen. Der Gesichtsausdruck ist starrend und grimmig, worin an Pekinesen oder asiatische Tierdarstellungen erinnert wird. Die Haut ist durch Ornamente verziert, durch Malereien von Pflanzen- und Wurzelwerk. Daneben finden sich immer wieder gestreifte Partien, die tiefer

zu liegen scheinen und durch Öffnungen sichtbar sind oder die aufgestülpt anmuten. Überhaupt ist oftmals unklar, ob die Tiere nicht aus textilen Hüllen ausbrechen und sich aus diesen herauswinden. Je nach Stellung und Drehung bietet sich die Ansicht auf ein anderes Tier, so dass in einer Arbeit bis zu drei verschiedene Tiere enthalten zu sein scheinen. Diese Unsicherheiten unterstreichen die mysteriöse Natur der Wesen. Sie sollen in der Instabilität ihrer Standposition und dem Übergangsartigen ihrer Bewegung auf den im Leben möglichen abrupten Wandel verweisen. Die Tiere erscheinen wie aus einem fremdartigen Traum, in dem sich die Ebenen zwischen Realität und Vorstellungswelt vermischen.



Schalen, Becher, Guinomi (Sakeschalen); Porzellan, gedreht; 12×12×10 cm, 9×9×9 cm, 12×12×10 cm

Wen-Ting Chung

Japan
geb. 1984

305 room, Sunhouse yamanoue 26-57
Yamanoue machi, Kanazawa City
Ishikawa 920-0816, Japan
chung.wenting@gmail.com

2007-2011
Tainan National University
of the Arts, Graduate
Institute of Applied Arts,
Taiwan: Keramik

Der japanische Titel der Gefäßserie besitzt zwei unterschiedliche Bedeutungen: »anbieten« oder »bedienen« und »herausputzen« oder »fein machen«. Bezieht sich die erste Bedeutung des Wortes auf die Funktion der Arbeiten, so ist die zweite mit ihrer Dekoration verbunden, denn als Anregung dienen das Verhältnis von Frauenkleidung und Selbstdarstellung, die Selbstverwirklichung durch die Kleidung. Die Idee der Kleidung übernahm Wen-Ting Chung auch in die Konstruktion der Gefäße. So schneidet sie den Ton in Teile und fügt sie wie bei einem Kleid, bei dem die nach einem Schnittmuster herausgeschnittenen Stoffteile zusammengenäht werden, wieder

aneinander. Das textile Motiv wiederholt sich in der schleierartig auf den Gefäßen liegenden Glasur, den fein geschwungenen Faltenpartien, der leichten Schiefstellung, die Bewegung suggeriert. Wen-Ting Chungs Arbeiten sollen schön und elegant wirken, zugleich aber auch zum Berühren und Benutzen einladen. Entsprechend wählte sie für die Schalen eine Form, die durch einen schmalen Fuß und eine breite Mündung bestimmt sind. Sie erlauben ein bequemes Halten der Schale mit beiden Händen.



Becher; Porzellan, Metallsalz, Oxidstift, gegossen, bemalt; je 13×8×8 cm

Dominique Kaut

Belgien
geb. 1985

Möderscheid In den Höfen 37
4770 Amel
Belgien
www.dominique-kaut.de

2004-2009
Académie des Beaux-Arts,
Lüttich, Belgien: Skulptur

2010-2013
Institut für Künstlerische
Keramik und Glas, Hoch-
schule Koblenz, Hör-
Grenzhausen, Deutschland:
Keramik

In der Serie von Porzellanbechern kombiniert Dominique Kaut die freie, spontane Blindzeichnung mit der Materialästhetik des seriell hergestellten Porzellanbechers. Die Schlichtheit der Becher fungiert als eine Folie für die freie Zeichnung. Die gleichförmigen, hohen, sich leicht nach oben erweiternden Becher sind mit schwarzen Linienzeichnungen versehen, die Köpfe, Teilansichten nackter Körper in Bewegung und aus ungewöhnlichen Perspektiven zeigen. Dadurch gewinnen die Darstellungen Dynamik und den Eindruck des Momentanen. Diese Wirkung wird nicht nur durch die Positionierung der Malerei auf der Wandung unterstrichen, sondern

auch durch die Kombination mit blauer Farbe, die die Körperkontur wiederholen oder als vertikaler breiter Akzent eingesetzt werden kann. Der kühle Blauton und die sparsame Zeichnung verleihen den Darstellungen eine reizvolle Frische. In der Gesamtschau erhalten die Becher einen fast skizzenbuchartigen Charakter, scheinen einzelne Modelle in einer Abfolge von Bewegungen festgehalten.



»Piece«; Kanne, Tassen; Porzellan, gegossen; 15×15×17 cm

Atsushi Kitahara

Deutschland
geb. 1981

Große Ulrichstr. 55
06108 Halle
Deutschland
atskthris@nifty.com

2011-2013
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Product Design and
Applied Art (Porcelain,
Ceramics and Glass), MA

Atsushi Kitahara bezieht sich in seinem Teegeschirr »Hold it dear« auf die traditionelle Teezeremonie und regionale japanische Keramik. Sein Anliegen ist es, sich mit der Tradition auseinanderzusetzen und sie in die Gegenwart zu überführen. Dazu gehört auch, dass er sich eine Verwendung der traditionellen Gefäße im Alltag wünscht. Bei seinem Teegeschirr greift er auf »Houhin«, Teekannen für grünen Tee, zurück. »Houhin« bedeutet zugleich Schatzkästchen – vermutlich ein Verweis auf den ursprünglichen Wert des Tees. Diese Teekannen kennzeichnen sich durch das Fehlen eines Henkels, der nicht notwendig ist, da der Tee bei 60° C aufgegossen wird und

die Kanne deswegen nicht so heiß ist. Er entwickelte seine eigene Interpretation eines Teegeschirrs mit gedrückt kugelig oder zylinderförmiger Kanne. Für das dritte Teegeschirr »Piece« ließ er sich durch Schmuck inspirieren, durch den Facettenschliff von Edelsteinen.



»Aplateisaplateisaplateisart«; Platten, Teller, Schälchen; Porzellan, geformt; 300×350×250 cm

Anette Krogstad

Norwegen
geb. 1984

Deichmansgt 19
0178 Oslo
Norwegen
www.annettekrogstad.no

2008-2011
University of Oslo and
Akershus, Norwegen:
Product design, BA

2012-2014
National Academy of Fine
Arts, Oslo, Norwegen:
Ceramics, MA

Das Geschirr von Anette Krogstad ist durch die schlichte, zurückhaltende Form und die farbintensiven Glasuroberflächen geprägt. Ihrer Arbeit liegt die Reflektion über den ständigen Konsum, über die Auszeichnung aller Gegenstände mit Wertigkeit und Inhalten zugrunde. Diese den Umgang mit den Dingen betreffenden Überlegungen will sie mit den tatsächlichen Bedürfnissen des Alltags und den Freuden des Lebens kombinieren. Ihr gestalterisches Anliegen ist zudem das Erproben von und das Experimentieren mit Glasuren. Die Oberfläche der Teller und Becher dient ihr dabei als Folie für das Erkunden neuer Möglichkeiten. Aus der Kombination und Zusammen-

stellung der einzelnen Elemente ergeben sich immer wieder neue Farbbilder, die auch die Kreativität des Nutzers fördern und erfreuen.



»Re-Formed 2013_Linear series«; Vasen; Porzellan, gegossen; 18×74×22 cm

Jeong Won Lee

Südkorea
geb. 1985

304-85, Samseong-Dong,
Kwanak-Gu, 151-861 Seoul
Korea
wjddnjs1227@naver.com

2003-2007
Seoul National University
of Technology, Südkorea:
Keramik

2010-2012
Seoul National University,
Südkorea: Keramik

Jeong Won Lee beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit geometrischen Formen und den Möglichkeiten ihrer Veränderung und Dynamisierung, mit dem Verhältnis von Zwei- und Dreidimensionalität, von Innen und Außen. Ihre Gefäße sind von schlichter zylindrischer Form. Auf der Wandung erheben sich Oval-, Kreis- und Mandelformen oder geschwungene Rillen. Dadurch dass die Farbigekeit dieser Bereiche von derjenigen des Gefäßes selbst abweichen kann, werden sie in ihrer plastischen Wirkung hervorgehoben. Glasur und Polieren betonen kontrastreich die jeweiligen Partien des Gefäßes. Durch die Bearbeitung der Gipsform entstehen originelle Formen,

die das Gussverfahren lebendig halten. Die Positionierung der erhabenen Partien auf dem Gefäßkörper verleiht den Arbeiten Dynamik. So vermittelt z. B. die Schrägstellung der Mandelformen auf den Zylinderbechern vor dem marmorierten Hintergrund den Eindruck, als würden sie sich drehen. Diese Zwischenstellung zwischen Ruhe der Form und Dynamik der plastischen Dekoration verleiht den Arbeiten eine ungewöhnliche Spannung, die durch die Farbigekeit noch gesteigert wird.



»Triplets«; Objekt; Fundstück, Porzellan, Glas; 12×25×26 cm

Kjersti Lunde

Norwegen
geb. 1983

Mellombølgen 66
1157 Oslo
Norwegen
www.kjerstilunde.com

2003-2008
Bergen National Academy
of the Arts, Norwegen:
Keramik

Kjersti Lunde kreiert aus vorgefundenen Gegenständen bzw. deren Teilen neue Objekte. Dabei wählt sie die verwendeten Dinge nach den ihnen innewohnenden historischen Assoziationen und Inhalten aus. Durch die Kombination, das Neuschaffen von Gegenständen aus bereits existierenden Dingen versucht sie, zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln. Sie zieht die Objekte aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang heraus, stellt sie in neue Bezüge und narrative Sequenzen ein. Als Anlass für ihr Verwandeln von Bestehendem gilt Kjersti Lunde die Tatsache, dass jeder Mensch von einer Fülle von Gegenständen umgeben ist, zu denen er eine unter-

schiedliche Beziehung besitzt, über die auf diese Weise reflektiert wird. Mit der Transformation von solchen Gegenständen geht es ihr zudem um das Hinterfragen von funktionalen, künstlerischen, kulturellen Fragestellungen sowie Erwartungen. In den ausgestellten Arbeiten beschäftigt sie sich mit keramischen Tierfiguren, die sie auf unübliche Weise miteinander kombiniert bzw. mit Gebrauchsgeschirr zusammenstellt, das als solches dann nicht mehr zu verwenden ist, sondern vielmehr als Sockel oder Podest für eine Figurengruppe fungiert.



»Tayutafu«; Kuchenplatten; Ton, Urushi, oxidierend gebrannt; 4×12×12 cm, 3×30×30 cm

Shogo Nunoshita

Japan
geb. 1990

Mezon-Kodosa 404,
Higashinippori 4-6-3
Arakawa-ku, Tokio 116-0014, Japan
s.nunoshita@gmail.com

Seit 2010
Tokyo University of the
Arts, Japan: Keramik

In Japan wird zum Servieren von Süßigkeiten ein gefaltetes Stück Papier verwendet. Ursprünglich diente wohl ein Blatt als Unterlage. Die ausgestellten Platten von Shogo Nunoshita wollen einen Ersatz für diese traditionellen Verfahren bieten, der dennoch an das Papier Vorbild erinnert. So verweisen die quadratische Form und die Musterrung auf Chiyogami-Papier, das gerne für Origami verwendet wird. Die Farben werden bei diesen Papieren im Siebdruckverfahren auf Kozopapier aufgetragen, das aus der Rinde des Maulbeerbaumes gewonnen wird. Durch die Wahl eines kleinteiligen Musters entsteht ein lebendiger, fast wellenartiger Effekt, der auf den Betrach-

ter beruhigend und entspannend wirken soll. Die Muster werden in die Platten eingelegt und lassen auch an Achatarbeiten denken. Der Verweis auf das Papiervorbild wird durch einen Lacküberzug unterstrichen, der die Glätte der Oberfläche betont. Die schlichten Arbeiten überzeugen durch die Farbigkeit und die Feinheit des Musters sowie durch ihr ausgewogenes und doch spannungsvolles Miteinander.



»Bio-Vasen«; Porzellan, in Gipsformen gegossen; je 24×10×10 cm

Mira Podmanická

Slowakische Republik
geb. 1981

Pri Váhu 95
03406 Ružomberok
Slowakische Republik
podmanicka@vsvu.sk

1999-2006
Academy of Fine Arts and Design,
Bratislava, Slowakische Republik:
Bildhauerei

2008-2009
Academie Royale des Beaux Arts
de Bruxelles, Brüssel, Belgien:
Bildhauerei

Markéta Nováková
Slowakische Republik
geb. 1978

1998-2003
University of J. E. Purkyne, Ústí nad
Labem, Tschechische Republik:
Faculty of Fine Art and Design,
Studio of Ceramics and Porcelain

2003-2005
Academy of Fine Art and Design,
Bratislava, Slowakische Republik:
Studio of Ceramics

Seit 2005
Academy of Fine Art and Design,
Bratislava, Slowakische Republik:
Studio of Ceramics, PH-D Fine Arts

Die »Bio-Vasen« entstanden in Zusammenarbeit mit Markéta Nováková in Porzellan, das in Gipsformen gegossen wurde. Schlichte, einfache, schlanke Formen werden mit plastischem Dekor aus Blumen kombiniert. Dabei nimmt der Bewuchs von Vase zu Vase zu. Die Serie startet mit einer undekorierten Vase, und es kommen bei jeder

weiteren Vase zusätzliche Pflanzen hinzu, wobei die vorhergehenden immer sichtbar bleiben. Der Dekor erinnert an ein Herbarium, eine Sammlung getrockneter und gepresster Pflanzen, die im Rahmen von Bestimmungsverfahren angefertigt wurden, oder an ein Stillleben, das die Pflanzen zu einem bestimmten Zeitpunkt wiedergibt und diesen Moment festhält. Die Pflanzen scheinen durch die Genauigkeit ihres Reliefs und die Feinheit ihrer Gliederung eine Bestimmung und Benennung zu erlauben. Die Zeitlichkeit im Ablauf der Natur wird durch die Serie der Vasen übersetzt und eingefangen.



»Drei Tableaux«; Wandgestaltung; Steinzeug, keramische Zeichnungen auf Porzellanengoben, Terra Sigillata; je 25×25×6 cm

Eva Rumpf

Deutschland
geb. 1988

Bismarckstrasse 9
86159 Augsburg
Deutschland
eva.rumpf@gmx.net

2005-2008
Berufsfachschule für
Keramik, Landshut,
Deutschland: Keramik

2010-2013
Fachschule für Keramik-
gestaltung, Höhr-Grenz-
hausen, Deutschland:
Keramikgestaltung

Eva Rumpf beschäftigt sich in ihren keramischen Arbeiten mit dem Thema des weiblichen Akts – einmal in dreidimensionaler, das andere Mal in zweidimensionaler Form. Die Plastik ist durch gerundete Formen bestimmt, die sich überschneiden und überlagern. Die Struktur der Oberfläche soll an Haut erinnern. Dabei geht es jedoch nicht um das realistische Nachbilden einer weiblichen Aktfigur, sondern vielmehr um deren Suggestieren durch die Arbeit mit Ausschnitten und Teilformen, die sich zu einer abstrakten Form zusammenfügen. Einzelne Motive und Formelemente erlauben dabei den Bezug zum Vorbild und lassen eine Aktfigur assoziieren. Bei den

Reliefs erscheint der Abstraktionsgrad noch höher: zeichnerisch aufgefasste Arrangements befinden sich vor grauen und weißen Flächen in spannungsvoll-dynamischem Verhältnis und sind überlegt in das quadratische Format eingepasst.



»The Skin of Porcelain – a Tactile Experience«; Installation aus Tastboxen und taktilen Greifinstrumenten; MDF, Buche, Metall, Gummi, Porzellan, gegossen; je 140×55×40

Julia Schuster

Österreich
geb. 1989

Waltenberggasse 9
1210 Wien
Österreich
julia-schuster@inode.at

2009-2013
Freie Universität Bozen,
Italien: Fakultät für Design
und Künste, BA

2012
Praktikum bei der Porzellan-
manufaktur »mano
design«, Wien, Österreich

Seit 2014
Praktikum an der Glass and
Ceramic School of The Royal
Danish Academy of Fine
Arts – The School of Design,
Bornholm, Dänemark

Das Projekt »The Skin of Porcelain – a Tactile Experience« beschäftigt sich mit den haptischen Aspekten von Porzellan, die auf Experimenten mit der subjektiven Wahrnehmung von verschiedenen Porzellanoberflächen bei blinden und sehenden Menschen beruhen. Daraus entstand die Idee für insgesamt fünf Greifinstrumente, deren Form identisch gebildet ist, doch deren Oberflächen unterschiedlich gestaltet sind. Dabei variiert auch die Wahrnehmung eines jeden Greifinstruments danach, von welcher Seite es haptisch erkundet wird. Als Ausgangspunkt für die Formwahl galten Julia Schuster Elemente des Tafelgeschirrs. So fügt sie Tellerfahne, Henkel und Griff an die Grund-

form einer Schale an. Die Objekte entstanden im Porzellan-guss. Julia Schuster arbeitet dabei mit den Erwartungen, die an ein Material gestellt werden. So gilt als Kennzeichen des Porzellans Glätte und Makellosigkeit, die sich in den strukturierten Oberflächen der Greifinstrumente nun gerade nicht finden. Die Objekte sind in Tastboxen aus MDF und Buchenholz verborgen. Zwei runde Öffnungen erlauben es, die Hände in die Boxen einzuführen. Julia Schuster möchte mit ihrem Projekt dazu aufrufen, sich in einer Zeit permanenter Ereignisse, Information und Wechsel Zeit und Ruhe für das Erfahren von sinnlichen Erlebnissen zu nehmen, sich auf die eigene Wahrnehmung zu konzentrieren.



»Compartmentalisation«; Objekt; Keramik, aufgebaut, Zement, Karton, Netz; 65×85×15 cm

Elise Sheehan

Australien
geb. 1986

169 Nicholson Street
3057 Abbotsford
Australien
elise.sheehan@gmail.com

2005
RMIT (Royal Melbourne
Institute of Technology),
Melbourne, Australien:
Textildesign, TAFE Diploma

2009
Box Hill Institute of TAFE,
Australien: Engineering
Jewellery, Diploma

2010-2013
RMIT (Royal Melbourne
Institute of Technology),
Melbourne, Australien:
Gold- und Silberschmieden

Elise Sheehans Objekte basieren auf Vorstellungen eines jeweiligen sozialen Umfeldes, das als Grundlage zur Erkundung von Prozessen und Materialien, zum Erforschen von Konzepten menschlichen Verhaltens, von Emotionen, Sehnsüchten und Trennungen fungiert. Ihr dient das Gefäß an sich als ein Sinnbild von Gefühlen: Es umfängt etwas bzw. steht für eine bestimmte Qualität. So versucht Elise Sheehan, Emotionen in konkrete Objekte zu übersetzen. In den ausgestellten Arbeiten verdoppelt sich der Behältniseffekt, da nun auch die Gefäße selbst in einem weiteren Behältnis – einem Netz – angeordnet werden. Diese Form verstärkt den Effekt von Trennung und Aus-

sonderung. Darüber hinaus erscheinen Elise Sheehans Arbeiten als sorgfältig ausbalancierte Kompositionen, in denen sich Formen, Oberflächenstrukturen und Farben, Gruppierungen in einem äußerst überlegten Verhältnis zueinander befinden. Der durch das Netz behältnis hervorgerufene Ausschnittcharakter, die dadurch erzielte Konzentration erlauben dem Betrachter, vielfältige Bezüge herzustellen und das kontrastreiche Miteinander zu analysieren.



»Pressing Machine«; Maschine; Stahl, geschweißt; 160×40×40 cm
 »Turning Vase«; Vase; Epoxid-Ton, formgepresst in selbst entwickelter Maschine; 23×17×17 cm

Floris Wubben

Niederlande
 geb. 1983

Daalackersweg 2-4
 5641 JA Eindhoven
 Niederlande
info@floriswubben.nl

2004-2008
 Thomas More University
 College, Mechelen, Belgien:
 Design

Floris Wubbens Keramikobjekte entstehen mit Hilfe einer von ihm selbst entwickelten Maschine. Sein Anliegen ist es, wieder verstärkt das menschliche Element in die Arbeit mit einer Maschine einzubinden, eine nach den detaillierten Vorstellungen des Menschen bediente Maschine zu entwickeln. So richtet sich bei seiner »Pressing Machine« die Erscheinung der Objekte nach der Weise, wie die Presse bedient wird. Jedes der in der Maschine hergestellten Objekte ist dabei ein Original, da aus der Kombination von mechanischer Produktion und handwerklich-kreativem Vorgang jeweils ein individuelles Stück entsteht. Als Grundlage dient Floris Wubben

eine Mischung aus Epoxid- und keramischem Ton. Die Oberflächenstruktur entsteht durch Profile, die mit der Maschine in den Ton gepresst werden. Die Gefäße von zu meist etwas unregelmäßiger Form können eine glatte Oberflächen-gestaltung mit tiefen Rillen besitzen, so dass ein plisseeartiger Effekt entsteht, oder dichte Rei-hungen kleiner Zackenmotive auf-weisen. Sie können auch von einer Diagonalebewegung oder von einer Torsion bestimmt werden, die den Ton spiralg durchzieht, seine Ober-fläche aufraut und aufbrechen lässt.



»Eggpot«; Kräutertöpfe; Eierschalen, formgepresst

Shiwa Rashtian

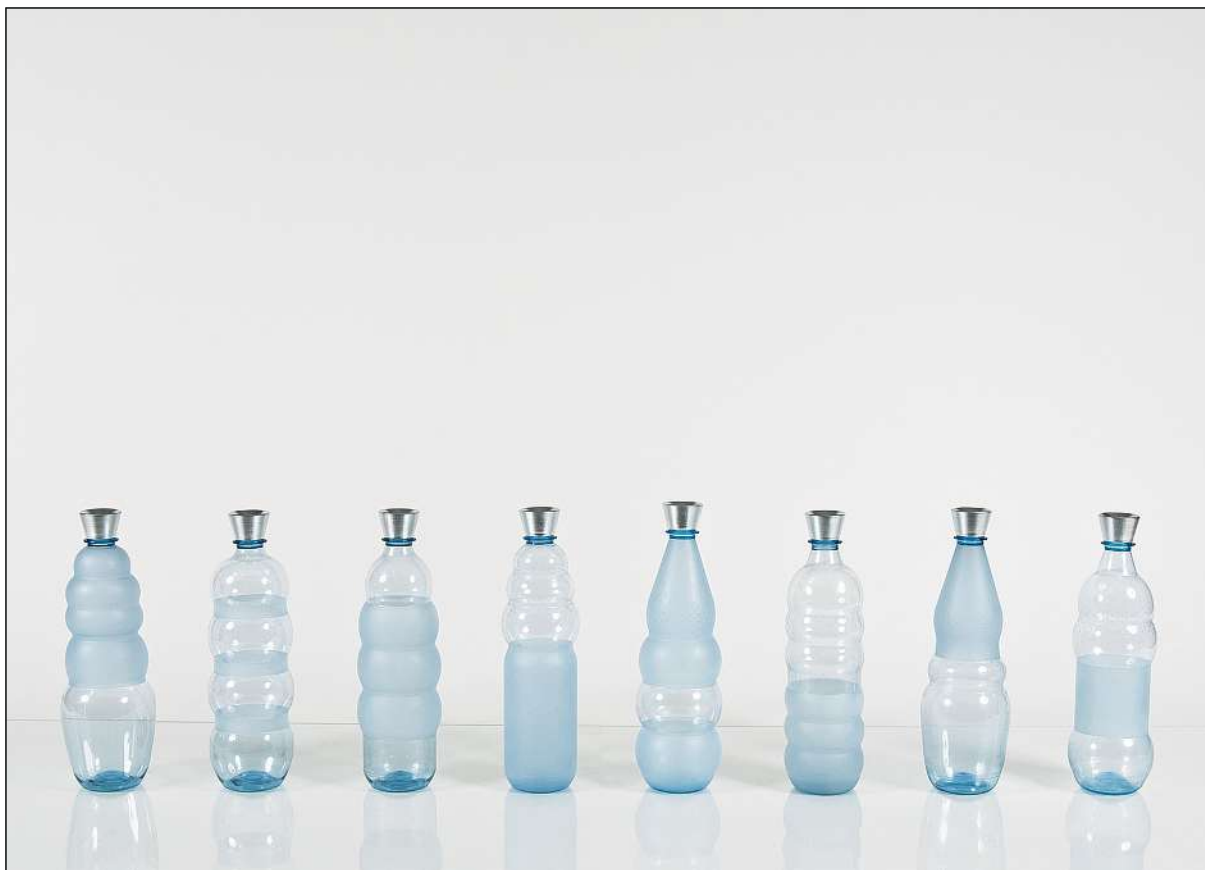
Iran/Niederlande
geb. 1984

Trajanushof 48
3453 KP de Meern
Niederlande
www.shiwarashtian.com

2009-2013
Hogeschool voor de Kunsten,
Utrecht, Niederlande:
Product design

Shiwa Rashtians »Eggpot«-Projekt basiert auf der Recycling-Idee, auf Umweltbewusstsein, auf Überlegungen zur Weiterverwendung natürlicher Nährstoffe. Ausgehend von der Information, dass in den Niederlanden pro Jahr drei Billionen Eier konsumiert werden, überlegte sie, wie das Restmaterial – die Eierschalen, die über einen hohen Kalziumgehalt verfügen, – sinnvoll genutzt werden könnte. Daraus entwickelte Shiwa Rashtian die Idee, aus den zerbrochenen Eierschalen Pflanzentöpfe zu entwerfen. Die Pflanzen nehmen die in den Eierschalen enthaltenen Nährstoffe durch den Boden auf. Durch die Verwendung von Eierschalen verschiedener Hühnersorten, von

Wachteln, Straußen, Graugänsen und anderen Gänsesorten ist die Farbigkeit variierbar. Die Grundidee war es, basierend auf der Eiform eine Gefäßkontur mit geraden Linien zu entwickeln, das Oval in eine eckige Form zu transferieren. So sind die Töpfe von schlichter, einfacher Form und unterschiedlicher Höhe. Sie verbreitern sich zu einer klar akzentuierten Schulterzone, um sich dann wieder leicht einzuziehen. Dabei sind die Proportionen, die Höhe der Schulterzone durchaus unterschiedlich verteilt und angeordnet. Shiwa Rashtian stellt die Töpfe im Formpressverfahren her, so dass sie eine steinartig gesprenkelte Oberfläche erhalten.



»Pebble«; Gefäße; PET, Streckblasverfahren; je 33×9×9 cm

Henrik Bettels

Deutschland
geb. 1987

Kleine Ulrichstr. 11
06108 Halle
Deutschland
www.loeserbetels.de

2008-2013
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Industriedesign

Henrik Bettels' Projekt »Pebble« verwandelt die industriell hergestellte PET-Flasche durch Manipulation in ein individuelles Gefäß. Er imitiert dabei das serielle Streckblasverfahren mittels einfacher technischer Vorgänge. Durch eine einfache Blasform, durch Druck- und Heißluft erhält die Flasche ihr neues Erscheinungsbild. Um den funktionalen und ästhetischen Ansprüchen gerecht zu werden, wird die Oberfläche anschließend durch Sandstrahlen veredelt und ein besonderer Abschluss angebracht. Die Flaschen sind durch eine lebendige und abwechslungsreiche Kontur bestimmt, die durch den Wechsel von unterschiedlich breiten Abschnitten, zwischen ge-

wölbten Bereichen und geraden Wandungsteilen entsteht. Dieser Rhythmus wird durch die Verteilung der klaren, transparenten und der sandgestrahlten, matten Flächen unterstrichen. Durch die Aufmerksamkeit gegenüber den Details von Proportion und Oberfläche ergibt sich ein jeweils eleganter und harmonischer Eindruck. Wichtig ist Henrik Bettels die Aufwertung des Wegwerfmaterils durch den sorgsam Umgang mit dieser Substanz. Hierin erachtet er einen wesentlichen Unterschied zu vielen der aktuellen Recycling-Projekte, die er eher durch ihren provisorisch-experimentellen Charakter bestimmt sieht.



Lampe; Polypropylen, Stecksystem; 42×69×69 cm

Young Eun Lee

Südkorea/Deutschland
geb. 1981

Käthe-Kruse Str. 4, Hausnr. 2.06
60438 Frankfurt am Main
Deutschland
zyoungun@gmail.com

2007-2010
Hochschule Pforzheim,
Deutschland: Schmuck und
Objekte der Alltagskultur

Young Eun Lee kreiert in Polypropylen im Stecksystem aufwendige, fantasievolle Lampen. Die prachtvollen, ausufernden, üppigen Gebilde erinnern in dem durchscheinenden Charakter des Materials und der Form an Unterwasserlebewesen oder fremdartige Blüten. Sie lassen auch an Spitze oder Flechtwerk denken. In der stark gewölbten, ein- und ausschwingenden, kleinteiligen Gesamtform verbinden sie Anregungen durch Barock und 1970er Jahre mit einer futuristischen Tendenz. Dabei liegt Young Eun Lees Leuchten die Idee von der Sprache als Zeichensystem zugrunde, denn die Einzelformen der Steckelemente beruhen auf koreanischen Buchstaben. Die

buchstabenförmigen Einzelteile werden aus einer 0,35 cm dünnen Polypropylen-Platte gestanzt und durch Stecken miteinander verbunden. Sie können ohne komplizierte Verfahren zu Lampen oder Taschen zusammengestellt werden und bilden damit den Grundstock für eigene Entwürfe und Ideen. Es kommt dann bei der Genese der Objekte jeweils zu einer Kommunikation zwischen Entwerferin, NutzerIn und BetrachterIn.



»Force x Distance«; Lampe; Metall, pulverbeschichtet;
30×150×150 cm

Lian van Wanrooij

Niederlande
geb. 1992

Boschstraat 81 C
6211 AV Maastricht
Niederlande
www.lianvanwanrooij.com

2009-2013
Academy of Fine Arts and
Design, Maastricht, Nieder-
lande: Product design

Die Lampe »Force x Distance« ist ein bewegliches Licht, das durch Kamerakräne inspiriert wurde. Beim Kamerakran wird die Kamera an einem langen Arm befestigt und mit einem Gegengewicht ausgeglichen. Hierdurch ist es möglich, beim Filmen größere Distanzen oder Hindernisse leicht zu überwinden. Die Beweglichkeit der Lampe macht es möglich, dass sie ganz nach den Bedürfnissen des Benutzers, den Vorgaben des Ortes und der jeweiligen Lichtsituation ausgerichtet werden kann. Der lange Arm und die Drehpunkte erlauben eine große Flexibilität. Da die Beweglichkeit und das grafische Erscheinungsbild der Lampe im Vordergrund stehen, entschied

sich Lian van Wanrooij für ein zurückhaltendes Material, für pulverbeschichtetes Metall, so dass der Gesamteindruck minimalistisch und streng reduziert erscheint. Der Name der Lampe leitet sich von der Formel zur Berechnung des Drehmoments her: »Drehmoment = Kraft x Abstand«.



»Minions«; Behälter; Kupfer, Holz, gebohrt, geformt, gelötet, patiniert, geschnitten, geschmirlgelt; 7×3×3 cm

Imogen Clarkstone

Großbritannien
geb. 1988

29 Cobham Chase
Faversham ME13 7QD
Großbritannien
www.iclarkstone.wordpress.com

2006-2008
University for the Creative
Arts (UCA), Canterbury, Groß-
britannien: National Diploma
in Art and Design

2009-2012
Manchester School of Art,
Großbritannien: Three-
Dimensional Design

2012-2013
Birmingham City University,
School of Jewellery,
Großbritannien: Jewellery,
Silvermithing and Related
Products, MA

Imogen Clarkstone reflektiert in ihren Behältern über Form, umgebenden und eingefassten Raum, über das Verhältnis und das Miteinander von Innen und Außen. Sie verwendet traditionelle Verfahren der Metallblechverarbeitung, bevorzugt das Ritzen und Falten von Kupferblech. Hierdurch entstehen scharfe, kantige, fünfeckige Formen. Durch die Gestaltung ihrer Objekte lenkt Imogen Clarkstone die Aufmerksamkeit sowohl auf den Raum innerhalb des Behältnisses als auch außerhalb davon. Hierfür setzt sie glänzende Oberflächen, kantige Holzelemente, Ausläufer, die in den Raum hineinragen oder Lötgrate ein, die den Blick über das Behält-

nis hinaus lenken. Ihr Anliegen ist es, Behälter zu schaffen, die von allen Seiten schön sind und verschiedene interessante Perspektiven bieten. Das dünne Blech und die akkurate Faltung lassen die Behälter fast wie aus Papier gefertigt scheinen. Die Öffnungen sind fantasievoll und überraschend angelegt. So gibt es stangenartige Fünfeckformen, die in der Mitte umgeknickt, abgerollt oder aufgeklappt werden. Sie lassen technisch ausgeklügelte Öffnungen und Verschlüsse assoziieren.



»Soft Sugar Pot«; Gefäß; Britannia-Silber, Rolldruck, geformt, gelötet;
9×8×8 cm

Polly Collins

Großbritannien
geb. 1990

Pleasance, 126/11
Edinburgh EH8 9TL
Schottland/Großbritannien
www.pollycollins.co.uk

2009-2010
Plymouth College of Art and Design,
Großbritannien: Foundation Diploma
in Art and Design

2010-2013
Edinburgh College of Art, Schott-
land: Jewellery and Silversmithing,
BA (Hons)

2012
West Dean College, North
Chichester, Großbritannien:
Mokumegane

2013-2014
Edinburgh College of Art,
Schottland: Artist in Residence,
Jewellery and Silversmithing

Polly Collins verleiht Gefäßen des Alltags eine emotionale Qualität. Sie schafft aus Metallblech Formen, die an alltägliche Objekte erinnern, doch keine wirkliche Funktion besitzen. Durch diese Rätselhaftigkeit, die irreführenden Hinweise in Hinblick auf Materialeinsatz und Funktion werden die Objekte zu Reflexionsauslösern. Sie sollen nach Polly Collins zu einer ruhigeren Lebenseinstellung, zu einer gewissen Entspannung, zu einem intensivierten Bezug zwischen NutzerIn und Gegenstand führen. Die Objekte wirken durch die strukturierte, unregelmäßige Oberfläche der Wandungen, den schiefen Stand lebendig und agil. Jedes Gefäß erhält eine individuelle

Erscheinung und einen spezifischen Charakter. Polly Collins arbeitet mit Metallblech, das sie wie Textil behandelt, in das sie Säume und Zwickel einarbeitet. Sie rollt textile Strukturen ab, arbeitet mit verschiedenen Hämmern und Werkzeugen zum Treiben, die speziell nach den eigenen Bedürfnissen hergestellt wurden. Hieraus entstehen weiche Formen, bei denen sie mit den Erwartungen an das Material spielt: Das als kalt und spröde eingestufte Metall wird durch ihre Bearbeitung zu etwas Angenehmen und Weichgeschwungenem.



»Two Missing Soup Flavours«: »Cream of Chicken Campbell's Soup« und »Cheddar Cheese Campbell's Soup«; Objekte; Blechdose, Sperrholz, Glas, geätzt; je 24×17,5×9,5 cm

Monika Haneckova

Slowakische Republik
geb. 1986

Studenohorská 17
84103 Bratislava
Slowakische Republik
www.monikahaneckova.sk

2002-2005
Josef Vydra-Hochschule für
Angewandte Kunst und Design,
Bratislava, Slowakische Republik:
Textil

2005-2013
Academy of Fine Arts and
Design, Bratislava, Slowakische
Republik: Textil, Schmuck,
Textilrestaurierung

2008-2009
Austauschsemester an
der Goldschmiedeschule,
Pforzheim, Deutschland

Die Arbeit »Two Missing Soup Flavours« von Monika Haneckova basiert auf Andy Warhols Serie von Campbell-Suppendosen. Die 32 Bildfelder in Siebdruck auf Leinwand entstanden 1962. Ausgehend von einer Präsentation der Serie, bei der zwei der Leinwände fehlten, machte sich die Gestalterin Gedanken über das Schicksal dieser beiden Dosen. Ihre zwei Arbeiten gelten nun diesen beiden in der Präsentation abwesenden Dosen – Hühnercreme- und Käsesuppe. Die Dosen zeigen durch die Beeinträchtigung der Form und Oberfläche – Löcher, Auflösung der Wandung, Rost – ein imaginäres, wechselhaftes Schicksal und diverse Schäden, die sie seit ihrer

Entfernung aus der Präsentation erfahren haben. Monika Haneckova greift auf die Suppendosen als Sinnbild amerikanischer Ess- und Konsumgewohnheiten zurück. Durch ihre Nutzlosigkeit, die Betonung ihrer Vergänglichkeit soll zu einer Reflektion über das Konsumverhalten angeregt werden. Das Erscheinungsbild der Suppendosen wurde per Hand auf Eisenblechdosen übertragen und dann mit Ätzverfahren gestaltet. Die Zierlichkeit der sich herauslösenden Schriftzüge, die Verteilung des Rosts auf der Oberfläche betonen die Schönheit und Poesie in der Vergänglichkeit.



Wiegemesser; unlegierter Werkzeugstahl, geschmiedet; 7×7×3 cm

Hendrik Hinrichs

Deutschland
geb. 1985

Hohenweddrien 1
29571 Rosche
Deutschland
www.hinrichs.tumblr.com

2005-2009
Tischlerei & Drechslerei
Simonsen, Uelzen, Deutschland:
Ausbildung zum
Tischler und Drechsler

2011-2013
HAWK (Hochschule für angewandte
Wissenschaften und Kunst) Hildesheim,
Deutschland: Metallgestaltung

Hendrik Hinrichs' Wiegemesser vermittelt beim flüchtigen Schauen den Eindruck als handele es sich um einen prähistorischen Faustkeil. Es war das Ziel, ein eindrucksvolles Messer zu gestalten, das bereits durch sein äußeres Erscheinungsbild interessiert und zugleich durch einen kräftigen Schnitt überzeugt. Durch das Aufgreifen der Faustkeilform liegt das Messer gut in der Hand, und durch die Gewichtsverteilung fällt das Schneiden sehr leicht. Zugleich kontrastiert das archaische Erscheinungsbild mit zeitgenössischen Geschmacksvorstellungen in der Küchenausstattung, in der glatte, glänzende Oberflächen favorisiert werden. Durch den

optischen Kontrast und die dunkle Oberfläche wird das Messer in einer solchen Küche zum Blickfang. Das Messer wird aus einem quadratischen Block Kohlenstoffstahl (unlegierter Werkzeugstahl) fast bis zur endgültigen Form geschmiedet, vorgeschliffen und dann rotglühend im Wasserbad abgeschreckt und gehärtet. Die Oberfläche zeigt Werkspuren und Farben, die auf das Schmiedefeuer und die Hammerschläge zurückzuführen sind und in deutlichem Kontrast zu der fein polierten Schneide stehen. Auf das Schärfen und Polieren folgt eine Endbehandlung der Oberfläche mit Wachs, um die Oberfläche vor Korrosion zu schützen.



»Whirl Vase«; Vase; Kupfer, getrieben, patiniert; 21×18×18 cm

Koichi Ito

Japan
geb. 1987

3-5-4-2F, Minami-Aoyama,
Minato-ku, 107-0062 Tokio,
Japan
io_sono_kouichi@me.com

2005-2009
Musashino Art University,
Tokio, Japan: Metalwork, BA

2010-2013
College of Fine Art, Seoul
National University,
Südkorea: Metalwork, MA

Koichi Ito verbindet in seinen Gefäßen zeitgenössische Formgebung, ein modernes Erscheinungsbild und traditionelle Techniken, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Seine dynamischen, organisch geformten, aus Metallblech getriebenen Vasen und Schalen sind durch stark herausgewölbte, sich spiralig hochschraubende Wülste und hammergetriebene Oberflächen geprägt. Zu den traditionellen japanischen Techniken der Patinierung und Legierung, deren sich Koichi Ito bedient, zählen Shakudo (Kupfer-Goldlegierung), Kuromido (Kupferlegierung mit Arsen und Antimon), Ni-iro-Patina, die das Kupfer dunkelrot färbt, oder die Shakudo-Patina,

durch die das Kupfer eine Farbigkeit von Dunkelpurpur bis Schwarz erhalten kann. Die ausgestellten Arbeiten stammen aus der »Whirl« (Wirbel)-Serie, die den Prozess und die Möglichkeiten der Treibtechnik eindrucksvoll veranschaulicht. Gerade in dem Nebeneinander von Gefäßen mit einander entsprechender Formgebung, aber einer Fertigung in unterschiedlicher Legierung wird deutlich, wie ausschlaggebend die unterschiedlichen Materialien darin sind, dem Gefäß einen spezifischen Charakter und eine jeweils andere Stimmung zu verleihen.



»Uprooted«; Würzgefäße; Kupfer, getrieben, gelötet, Email, Korallenbaumholz; 20×6×20 cm

Georgina Leung

Großbritannien
geb. 1990

10/3 Ritchie Place
Edinburgh EH11 1DU
Schottland/Großbritannien
www.georginaleung.co.uk

2009-2013
Edinburgh College of Art,
Schottland: Jewellery and
Silversmithing

Georgina Leungs Arbeiten dokumentieren ihre Auseinandersetzung mit kultureller Identität und Herkunft. Durch einen Studienaufenthalt entstand eine räumliche Distanz zum Geburtsort in Nordirland und der Familie, die aus Hongkong stammt, wodurch die Prägung und enge Bindung an das Gewohnte und Vertraute erst deutlich wurden. Durch diese Erkenntnis angeregt und die eigenen emotionalen Bezüge reflektierend, griff Georgina Leung in ihren Arbeiten auf altmodisches Gerät und die Erinnerung an das heimische Kochen zurück. Sie variierte asiatische Würzgefäße und Reischalen aus Keramik und übertrug deren Formen in Kupfer und Silber,

die – in Entsprechung mit einer Glasur – mit Emailpuder versehen wurden. Um die asiatische Konnotation zu verstärken, fügte sie auch Bambus ein. Durch die vielfältigen Verweise auf die chinesische Kultur werden die Gefäße zu einer Verkörperung von persönlichen Erinnerungen der Gestalterin und dokumentieren die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Vergangenheit und Herkunft.



»Individual Mythologies«; Objekte; Kupfer, Bronze, abgesenkt, geschmiedet, patiniert; 8×11×8 cm, 10×8×6 cm, 15×15×8 cm, 13×13×8 cm, 10×12×10 cm, 15×8×8 cm, 12×10×10 cm

jiun-you ou

Taiwan
geb. 1982

5F., No. 29, Ln. 328, Zhongzheng Rd.
23148 New Taipei City
Taiwan
www.oujiunyou.weebly.com

2009-2012
National Taichung
Agricultural Senior High
School, Taiwan

Das Projekt von Jiun-You Ou basiert auf dem Konzept der »Bricolage« (franz. Bastelei), wie es Claude Lévi-Strauss 1962 definierte. Hier nach wird der Gestaltung das Verfügbare mit all seinen Einschränkungen zugrunde gelegt, woraus neue Strukturen entstehen. Gegenüber dem herrschenden Überfluss an Materialien und der Vielfalt an Techniken legt sich Jiun-You Ou Beschränkungen auf: Sie verwendet nur Restmaterialien und einfachste Werkzeuge. Durch Hämmern und den Einsatz von alltäglichen Gegenständen als Ersatz für traditionelles Werkzeug entstehen die Objekte. Die unterschiedlichen Materialien und Formen werden durch Löten verbunden.

Wichtig ist Jiun-You Ou das Zusammenwirken der unterschiedlichen Elemente – Materialien und Objekte – in einem labilen Verhältnis, das sich bei jeder Änderung verschiebt. Sie schätzt den rauen und organischen Charakter ihrer Arbeiten, in denen sie Andeutungen von ursprünglichen Lebensformen erkennt und die als Grundlage einer eigenen Mythologie oder Schöpfungsgeschichte fungieren könnten. Die Einzelformen wirken wie vertrocknete oder im Moor konservierte Früchte, Blüten, Blätterbündel, Nüsse oder Hülsen. Sie scheinen zunächst biologisch benennbar, entziehen sich jedoch bei genauerem Hinsehen jeder Bestimmung.



»Korb flickr«; Rucksack, Messer, Säge, Spalter, Schmäler, Leder, Klüpfel, zwei Bücher; Haselnussholz, Blumenesche, Leder, Loden, Messerstahl, HSS, rostfreier Edelstahl, Nussbaum, Messing, Papier, geflochten, Lasercut, gedrechselt, CNC-gefräst, an der Metaldrehbank bearbeitet, genäht, Fadenbindung; 40×30×15 cm, 3×24×2,5 cm

Philip Santa

Italien
geb. 1990

Dr. Streiter-Gasse 24/4
39100 Bozen
Italien
philipsanta123@gmail.com

2009-2013
Freie Universität Bozen,
Italien: Design und Kunst

Philip Santas Projekt »Korb flickr« ist als eine Einführung und Anleitung in die traditionelle Korbflechterei aufzufassen. Er versucht damit, einen neuen praktischen Zugang zur Tradition der lokalen Korbflechterei in Südtirol zu finden. »Korb flickr« beinhaltet einen Satz an Werkzeugen, wie sie seither für die Korbflechterei verwendet wurden, nun jedoch mit den heutigen Möglichkeiten verbessert wurden. So sind Klingen austauschbar, wurden stark beanspruchte Teile in Metall statt in Holz ausgeführt. Neben den Werkzeugen beinhaltet das Set auch Bücher, die das alte Wissen überliefern und zugleich Anleitungen für eigene Arbeiten enthalten. Werk-

zeuge und Informationsmaterial werden in einem Rucksack aufbewahrt, dessen Form die »tschai«-Form aufgreift, eine lokale Korbflechtform in Südtirol. Mit dieser Ausrüstung soll zu einer eigenen Fertigung der »tschai«-Körbe angeregt werden.



»Lost Values«; Installation mit den Objekten »Time«, »Sweeper«, »Lighter«, »Stirring«; Metall, gesammelt, montiert; insg. 170×300×170 cm

Pieter Mark Schevers

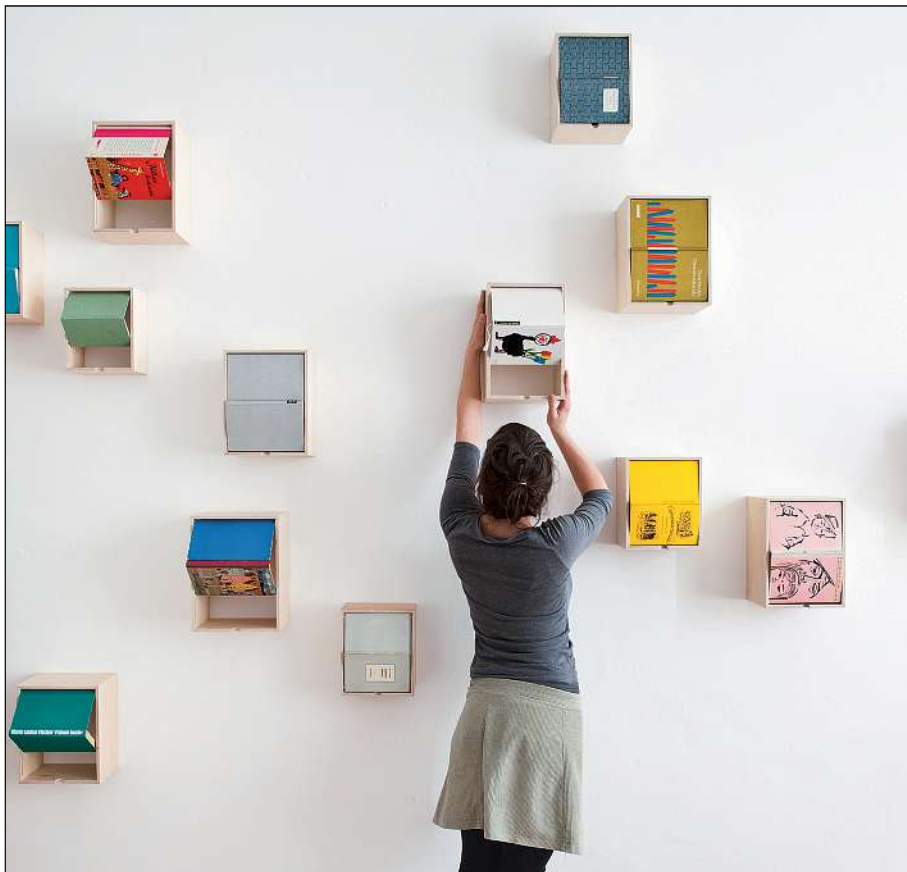
Niederlande
geb. 1990

Visotter 41
3831 DX Leusden
Niederlande
www.schevers.com

2009-2013
Hogeschool voor de Kunsten,
Utrecht, Niederlande:
Product design

Als Anregung und Ausgangspunkt von Pieter Mark Schevers Arbeiten dienen bereits gebrauchte Materialien und Objekte, deren Zustand nicht verändert wird, die aber in einen neuen Kontext integriert und überführt werden. Pieter Mark Schevers Ziel ist es, damit auf alltägliche Handlungen und Ereignisse aufmerksam zu machen. Dabei werden die vorgefundenen Elemente in solche Zusammenhänge und Funktionen überführt, die keinen praktischen Sinn haben, aber narrative Qualitäten und Verweischarakter besitzen. Zugleich wird damit aber auch auf die Inhaltslosigkeit vieler Aktionen und Tätigkeiten hingedeutet und die Aufmerksamkeit auf die Dinge

selbst gelenkt. Die jeweils konstruierte Maschine wird auf ungewöhnliche, analoge Weise kontrolliert und ihre eigentlichen Abläufe erfahren eine Erweiterung. Die Präsentation verweist auf die unterschiedlichen Stadien des Projekts: eine Ansammlung von weggeworfenen Teilen, eine Auswahl von herausgesuchten und geordneten, weiter zu verwenden Einzellementen, die konstruierten Geräte und schließlich Bildschirme, die diese Gegenstände in Bewegung zeigen.



»a book box«; Regalelement; Holz, CNC-gefräst, Buch; je 32×24×20 cm

Sebastian Amelung

Deutschland
geb. 1981

Miriam Aust

Deutschland
geb. 1984

Kohlenstr. 20
34121 Kassel
Deutschland
www.aust-amelung.com

2004-2011 bzw. 2010
Kunsthochschule Kassel,
Deutschland: Möbeldesign

Das Projekt »a book box« des Teams von Miriam Aust und Sebastian Amelung kombiniert Holzkästen mit gelesenen Büchern. Dieses ermöglicht es, Bücher, die gerne, aber lange nicht mehr gelesen wurden, einer neuen Funktion zuzuführen. Sie werden damit für ihren Besitzer wieder nützlich. Das Buch dient als Klappe, als schiebetürartiger Verschluss des an der Wand befestigten Holzkastens. Seine Farbigkeit, die Gestaltung von Cover und Rücken dienen als Dekoration des Kastens. Die Lampenserie »like paper« wiederum umfasst Leuchten aus Beton, die allerdings den Eindruck vermitteln, als seien sie aus Papier gefaltet. Dieses bezieht sich nicht

nur auf die eingefügten Knicke, Falten und Dellen, sondern auch auf die Oberfläche, die diejenige des Papiers in Beton imitiert. Jede der in Beton geschwenkten Lampen ist ein Unikat, obwohl sie alle auf dem gleichen Schnittmuster beruhen. Die dünnwandige, ebene Verarbeitung des Materials ist durch das Ausschwenken verlorener Formen mittels einer Rotationsmaschine möglich – ein Verfahren, das hier erstmals Anwendung im Werkstoff Beton findet. Die Art und Weise der Verformung und der sich daraus ergebende Lichteinfall legen eine Nutzung der Lampen eher als Decken- oder liegende Tischlampe nahe.



»Ex novo«; Bücherregal und Nachttisch; recyceltes Holz; 180×115×20cm, 50×80×26 cm

Jacopo Coen

Italien
geb. 1990

Via Trento 47, c. p. 33
Lucera CAP 71036
Italien
jaco.coen@yahoo.it

2009-2013
Freie Universität Bozen,
Italien: Kunst und Design

Jacopo Coens Möbelserie »Ex Novo« ist aus recyceltem Holz gearbeitet. Der Entwurf entstand in Auseinandersetzung mit der Wiederverwendung von Materialien, als Beitrag zu Nachhaltigkeit und gegen Verschwendung. Jacopo Coen arbeitete mit einer Firma zusammen, deren Ziel es ist, aus der Wiederverwendung von Möbeln neue Berufsmöglichkeiten zu erschließen. So soll das modulare System »Ex Novo« auf dem Gelände des Betriebs produziert werden. Der Name des Systems verweist auf das Ziel, aus etwas Altem etwas Neues zu machen. Jacopo Coen gibt bei seinem Staumöbel eine Grundstehfläche mit seitlichen Wangen auf schräg angefügten Beinen vor, auf der

nach Belieben viereckige, in sich leicht schiefe Elemente neben- und übereinander angeordnet werden können, die als Regalelemente dienen. Durch die Flexibilität, die frische, spontan anmutende Anordnung der Elemente und den Eigenanteil des Nutzers entsteht ein reizvolles, variables Möbel, dessen Einzelteile immer wieder nach den jeweiligen Bedürfnissen und dem persönlichen Geschmack zusammengestellt werden können.



»Umsarnt«; Hocker im Sarnerkleid mit Taschen; Lärche, Schaumgummi, Schafswolle, gestrickt; 46×41×41 cm

Yvonne Gallmetzer

Italien
geb. 1991

Sibyllastr. 4 C
39012 Meran
Italien
gallmetzer_yvonne@hotmail.com

Seit 2011
Freie Universität Bozen, Italien:
Produkt- und Grafikdesign

Yvonne Gallmetzers Hocker entstanden in Auseinandersetzung mit der Südtiroler Handwerkstradition in den Bereichen Wollverarbeitung, Stricken und Holzverbindungen. Ihr Ziel liegt in der Verbindung von Tradition und Moderne. Die beiden Sitzhocker vereinen die Funktion einer Sitzmöglichkeit mit derjenigen von Stauraum. Der Hocker »Umsarnt« besitzt eine würfelförmige Struktur aus Holz, die von Streifen aus gestrickter Schafswolle umgeben wird. Die Streifen sind so miteinander verflochten, dass sich an der Außenseite kleine Taschen bilden, in die Dinge hineingesteckt werden können. Die Taschen werden durch einen schmalen orangefar-

benen Kantenstreifen betont, der dem Hocker zugleich ein modernes Erscheinungsbild verleiht. Der Hocker »Kamott« wiederum ist von strengem, funktionalem Entwurf. Er ist in den in Südtirol häufig verwendeten und geläufigen Holzarten Fichte und Lärche ausgeführt. Auch für die Holzverbindungen wird auf Südtiroler Traditionen zurückgegriffen. Die Wahl bewährter Verfahren, die bei regionalen Holzbänken Anwendung fanden, verleiht dem Hocker zugleich Stabilität und Eleganz. Bei diesem Hocker lässt sich die Sitzfläche aufklappen. Darunter befinden sich Stofftaschen mit dreifacher Unterteilung, die durch einen Klettverschluss befestigt sind.



»Ribbon Stool«; Hocker; Sperrholz, gebogen; 48×35×35 cm

Jan Lutyk

Polen
geb. 1986

Polinezyjska 1/64
02-777 Warschau
Polen
janlutyk@gmail.com

2006-2010
Universität Warschau,
Polen: Kulturanthropologie

2009-2013
Academy of Fine Arts,
Warschau, Polen:
Produktdesign

Der »Ribbon Stool« ist das Ergebnis von Überlegungen und Experimenten Jan Lutyks zu den Eigenschaften von Sperrholzmöbeln. Jan Lutyk vermutete, dass noch nicht alle Möglichkeiten ausgereizt seien, die die Flexibilität des Materials anbietet, und experimentierte mit dreidimensionalen Formen mit prononcierter Biegung, wobei er nach einer gelungenen Verbindung von Leichtigkeit und Stabilität suchte. Basierend auf Biegeproben mit Holzfurnierstreifen wurde ein Hocker von solider Konstruktion und organischer Formgebung entwickelt, wurden die spezifischen Materialqualitäten als Grundlage für die Formfindung genommen. Jan Lutyk entschied sich für ein

Grundmodul mit einem Bein. Der Hocker besteht aus drei identischen Einheiten, die unterhalb der Sitzfläche miteinander verbunden werden. Es ergibt sich daraus eine leichte, elegante, kontinuierliche Schleifenbandform. Zugleich verleiht das Bandprinzip den Eindruck von Beweglichkeit und Dynamik. Der stapelbare Stuhl wird aus lokalem Buchenholz gefertigt, das preiswert und leicht verfügbar ist. Die Konzentration auf ein Modul hat den Vorteil einer preiswerten Produktion, da nur ein Teil hergestellt werden muss. Der Stuhl wiegt lediglich 1,5 Kilogramm und ist dadurch leicht bewegbar und vielfältig einsetzbar.



»Splendour Lender«; Musikautomat aus Prunkschrank und Geschirr;
Holz, Glas, Porzellan, Metall; 230×200×50 cm

Jelle Mastenbroek

Niederlande
geb. 1988

Daalackersweg 4
5641 JA Eindhoven
Niederlande
www.jellemastenbroek.nl

2007-2012
Design Academy, Eindhoven,
Niederlande: Well-being

»Splendour Lender« ist ein Möbel, das verschiedene Traditionen und Gedanken in sich vereint. Durch die Wahl des »pronkkasten«, eines Schranktypus, der mit Repräsentation und Reichtum verbunden wird und der hinter seinen Glasscheiben eine Porzellansammlung präsentiert, verweist Jelle Mastenbroek auf das Thema Status und gesellschaftliche Position. Er reflektiert über den Stellenwert von Status in einer Zeit von instabilen Moralvorstellungen und wirtschaftlichen Krisen. Vielmehr zeigt er die wahre Bedeutung von Geld: das Erzeugen von Glück und Freude. Beim »Splendour Lender« erfolgt dieses durch das Einwerfen einer Münze, die über das Porzellan herunter gleitet

und dann unten wieder herausfällt. Dadurch wird das Porzellan lebendig und der Wert des Geldes als Tauschgut offenkundig – in diesem Falle für das Gefühl des Glücks, das durch das Spiel auf dem Porzellan erzeugt wird. Der Gegenwert für die Münze ist das Erlebnis, diese wie in einem Spielautomaten über das Porzellan hüpfen zu sehen und wie bei einem Musikautomaten Geräusche zu hören. Die Arbeit ist als Beitrag dazu zu verstehen, wie die Lebensqualität ohne Geldausgaben zu verbessern ist. Hier erfolgt diese durch die kostenlose musikalische Erfahrung und das visuelle Vergnügen.



»Normal Chair«; Stuhl; Holz, gedrechselt, Kunststoff; 77×44×40 cm

Agata Matlak-Lutyk

Polen

geb. 1990

Polinezyjska 1/64

02-777 Warschau

Polen

agatamatlak@gmail.com

2009-2013

Academy of Fine Arts,

Warschau, Polen: Produktdesign

Agata Matlak-Lutyk beschäftigt sich mit dem Thema des Durchschnittlichen und der Normalität. In ihrem »Normal Chair« erkundet sie unter diesem Aspekt Grundlagen des Möbeldesigns. Als Basis des Möbeldesigns erachtet sie die Aspekte von Klarheit, Funktionalität und Einfachheit, die zwar zunächst ein Objekt zurückhaltend und unauffällig erscheinen lassen, aber zu einem überzeugenden und nachhaltigen Effekt führen können, gerade im Nachvollzug der Konzentration auf das Wesentliche und der gelungenen Ausnutzung inhärenter Möglichkeiten. So gestaltete sie ihren eigenen Entwurf in Hinblick auf Integration in eine Umgebung, Unauf-

fälligkeit, hohe Funktionalität sowie Individualität. Hierin stellt sie sich bewusst gegen die gängige Tendenz, immer auffälliger und ungewöhnlichere Entwürfe für Möbel zu erfinden bei gleichzeitiger Zurücknahme funktionaler Erwägungen. Vielmehr möchte sie in ihren Entwürfen zu den ursprünglichen Grundlagen des Designs zurückkehren, zu einfachen Möbeln, die nicht nur durch ihre Aufmerksamkeit gegenüber Details, den Umgang mit Proportionen, die überlegte Materialwahl und ihre Zeitlosigkeit überzeugen, sondern auch durch Komfort und Solidität.



»Glass Scapes«; Beistelltisch mit Vase; Eiche, gedübelt, Glas, mundgeblasen; 62×56×56 cm

Oliver Meier

Schweiz
geb. 1981

Zypressenstr. 126
8004 Zürich
Schweiz
www.studiomeier.com

1997-2001
Kasimir Meyer AG, Wohlen,
Schweiz: Lehre zum Offset-
drucker

2005-2006
Hochschule Luzern,
Schweiz: Vorkurs
Gestaltung

2006-2009
Zürcher Hochschule der
Künste, Schweiz: Design,
Kunst

In der Serie »Glass Scapes« verbindet Oliver Meier das Schreiner- und Glasbläserhandwerk im Thema des Beistelltisches mit Vase. Beide Gewerke und Materialien werden durch das Element Feuer definiert – führt es zur Vernichtung des Holzes, so ist es zur Genese und Formgebung des Glases unerlässlich und hinterlässt bei den Tischen selbst Spuren, die auf den Herstellungsprozess verweisen. Inspiriert wurde Oliver Meier von der asiatischen Kunst der Gestaltung von Miniaturlandschaften (jap. Saikei). Bei ihm bilden Tisch und Vase eine Landschaft, wobei Tisch und Vase in Form, Höhe, Proportionen, Rundungen aufeinander bezogen sind und in die

Vase eingefügte Zweige diesen landschaftlichen Charakter noch steigern. Die Vasen scheinen z. T. die Tischplatte zu durchstoßen und reichen in den Raum zwischen den Tischbeinen hinein. Die Beine des Tisches aus massiver Eiche sind nach traditioneller Art durch die Platte gedübelt. Die Vasen wurden mit einer Holzform direkt in den Tisch geblasen. Die dadurch entstandene Verkohlung des Tisches ist beabsichtigt; sie verweist auf das Handwerk des Glasbläfers.



»Biarritz«; Display- und Storage-Furniture; roher Stahl, WIG schweißen, gewachst, Eichenstücke; 220×300×120 cm

Lukas Moosmann

Österreich
geb. 1982

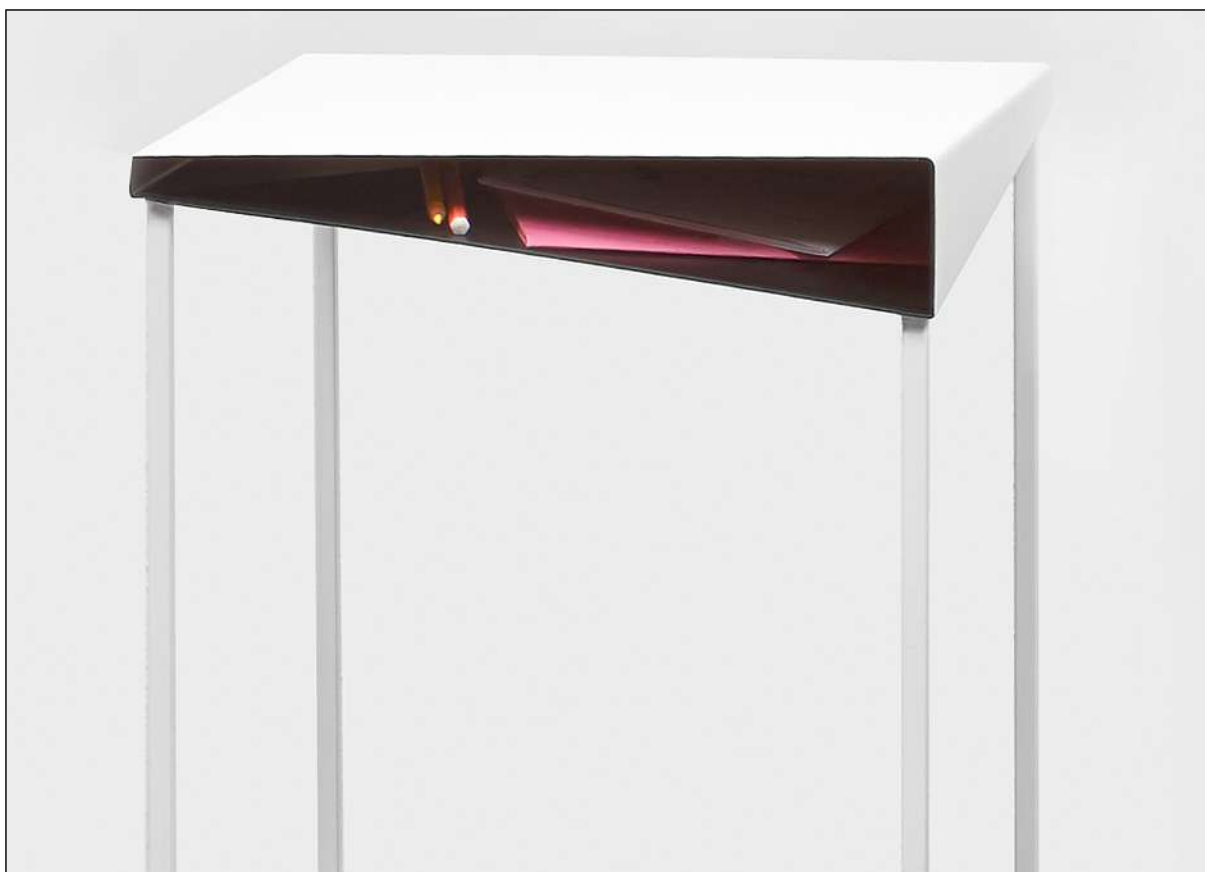
Liechtensteinstr. 24/13
1090 Wien
Österreich
moosmann.lukas@gmail.com

2007-2013
Universität für angewandte Kunst, Wien, Österreich:
Industrial Design

2011
Erasmus-Auslandsstudium,
IADE, Lissabon, Portugal:
Industrial Design, Fotografie

»Biarritz« erscheint als ein skulptural aufgefasstes Präsentations- und Stauraummöbel für Kleidung, das sowohl für Geschäfte, Messen als auch für den Privatbereich konzipiert ist. Es kann frei oder an der Wand aufgestellt werden, ist zerlegbar und kann mit einer Aufbauanleitung von einer Person montiert werden. Das Möbel ist so konzipiert, dass es in lokalen Werkstätten und nicht industriell gefertigt werden soll. »Biarritz« bildet ein Gittermuster, das in seiner Abstraktheit zugleich Zurückhaltung und Dynamik vermittelt. Dadurch ist es ein idealer Hintergrund für Kleidungsstücke, die durch Formen- und Farbvielfalt geprägt sein können. Die an Bügeln aufgehängten Klei-

dungsstücke fügen sich zu einer Art Mobile zusammen. Durch die unterschiedliche Länge und den Winkel der Stangen ergeben sich eine Fülle von Möglichkeiten der Hängung: mal abwechslungsreich und unregelmäßig, mal gereiht. Hierdurch kann auf die Menge und den Charakter der jeweiligen Kleidungsstücke reagiert werden.



Beistelltisch aus der Serie »Das kleine Schwarze«; Metall, gekantet, pulverbeschichtet; 72×32×32 cm

Antje Pesel

Deutschland
geb. 1986

Triftstr. 1
06114 Halle
Deutschland
www.antjepesel.de

2006-2010
Hochschule für Bildende
Kunst Braunschweig,
Deutschland: Industrial
Design

2010-2013
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Industrial Design

Antje Pesels Stausystem »Das kleine Schwarze« spielt mit den Möglichkeiten eines schwarzen Hohlraums im Inneren eines weißen Objekts. Das Schwarz lässt die Öffnung wie eine geschlossene Fläche wirken. Die weiße Oberfläche verstärkt diesen Effekt, indem sie das Licht reflektiert. Der schwarze Innenraum verschwindet je nach Lichtfall im Schatten der Form und ist, abhängig von dem jeweiligen Blickwinkel, mehr oder weniger sichtbar. Dabei ergeben sich interessante Effekte, gerade wenn das Objekt an einer weißen Wand befestigt ist: In bestimmten Blickwinkeln scheint sich diese zu öffnen und den Blick in eine geheimnisvolle Tiefe preiszugeben, aus

der sich Dinge herauslösen. Gleichzeitig können je nach Montierung aber auch Dinge aus dem Blick verschwinden und verborgen werden. Antje Pesels »Das kleine Schwarze« gibt es in vier unterschiedlichen Formen, die nach den individuellen Wünschen anzubringen sind. Drei davon sind als Wandobjekte konzipiert, eines als Beistelltisch.



Aufbewahrungsmöbel aus der Serie »Legs«; Blechkiste, Holz, gesägt, gebohrt, geschnitzt; 40×50×30 cm

Chutatib Promgul

Thailand/Großbritannien
geb. 1984

Flat A 28 Broadgate, Lincoln
Lincolnshire LN2 5AQ
Großbritannien
www.ladywoodborer.blogspot.co.uk

2003-2008
Silpakorn University, Bangkok,
Thailand: Architektur

2012-2013
University of Lincoln,
Großbritannien: 3D-Design, MA

Chutatib Promgul ist durch seine Kindheit in Thailand und die Tätigkeit seines Vaters als Besitzer eines Gutshofes geprägt. Der Vater widmete sich erst der Rinderzucht, dann dem Anbau von Teakholz und Gummibäumen. Der wechselnde Nutzen der Landfläche und der Vater, der viel fertigte, dienen dem Gestalter als Vorbild und Ausgangspunkt für »green design«. Er will mit seinem Projekt in der Landwirtschaft Tätige anregen, aus den ihnen zur Verfügung stehenden Materialien Dinge herzustellen und bereits bestehende Gegenstände einem neuen Nutzen zuzuführen. In diesem Sinne versteht er seine »Leg Series« (Bein-Serie), bei der ein beliebiges

Objekt – sei es ein Teil der Natur wie der Teil eines Baumstamms oder ein von Menschen gefertigter Gegenstand wie Koffer und Kisten – durch das Hinzufügen von Beinen in ein Möbelstück transformiert wird. Zugleich erachtet er die psychologische Seite des Projekts als relevant, da sie die Kreativität fördert und den Blick auf die Umgebung schärft. Für Chutatib Promgul ist sein Projekt nur Teil eines fortlaufenden Prozesses, der sich mit der Geschichte und dem Material der Gegenstände beschäftigt und diese fortschreibt bzw. verwandelt.



»Cabinet and Lamp« aus der Serie »Combination Objects«; Stahl, pulverbeschichtet, CNC-Lasercutting, 60×58×39 cm

Samuel Treindl

Deutschland
geb. 1980

Hafenweg 28
48155 Münster
Deutschland
www.samuel-treindl.de

1999-2002
Lehre zum Drechsler:
Gesellenprüfung

2003-2005
Akademie für Gestaltung, Münster,
Deutschland: Gestalter im Handwerk

2005-2009
Fachhochschule Münster,
Deutschland: Produktdesign

2012-2013
Kunstakademie, Münster,
Deutschland: Freie Kunst

Samuel Treindls pulverbeschichtete Stahlmöbel fallen durch ihre schlichte, funktionale Form, die an Spinde oder Krankenhausnachtische erinnert, und die ungewöhnliche Farbigekeit sowie ihr Durchbruchornament auf. So sind aus den Wänden der Schränke verschiedene Formen herausgeschnitten und erlauben damit einen Blick ins Innere. Samuel Treindl baut aus den herausgeschnittenen Flächen Lampen oder Uhren, so dass aus einem Basisobjekt zwei Gegenstände entstehen, die beide dieselbe Farbigekeit aufweisen. Diese »Combination Objects« sind Teil des »Parasite Production Projects«, das sich auf das Entstehen von Gegenständen in gegenseitiger Abhängigkeit bezieht. Der

Produktionshintergrund wird dabei zu einem Ornament, der Herstellungsprozess und die Produktionsgeschichte werden anschaulich. Eine zweite Serie, die »Left over Objects«, ist durch die stärkere Aufbrechung der Wände gekennzeichnet, da aus ihnen eine Fülle von Objektteilen herausgeschnitten wurde. Diese Möbel scheinen eher als Materialbasis für die Fertigung von anderen Gegenständen zu dienen und werden zu einer Art Skelett reduziert. Die Durchbrechungen erscheinen in der Anordnung eher als Ornament als bei der anderen Serie, bei der die Wirkung durch den Kontrast von geschlossenen und offenen Flächen, durch die Asymmetrien hervorgerufen wird.



»Character of Human Activity«; gebrauchte Möbel und Fundstücke, montiert; 250×200×160 cm

Sander Wassink

Niederlande
geb. 1984

Daalakkersweg 4
5641 JA Eindhoven
Niederlande
sander@sanderwassink.nl

bis 2012
Design Academy, Eindhoven,
Niederlande: Design

Sander Wassinks Arbeiten liegt die Auseinandersetzung mit der Vielzahl von stets neu entstehenden Produkten zugrunde, der eine Fülle von Gegenständen gegenübersteht, die weggeworfen, dem Verfall überlassen werden, die kaputt und aufgegeben sind. Der ständige Produktwechsel streicht jegliche Spuren von Geschichte und Erinnerung. Sein Ziel ist es nun, sich mit Vorstellungen von Schönheit und ästhetischem Wert zu beschäftigen und diese mit Überlegungen zur Neunutzung von beschädigten Flächen und Konstruktionselementen zu verbinden. Sein Projekt »Character of Human Activity« basiert auf der Idee von öffentlichen Räumen für gemeinschaftliche

Aktivitäten und beruht auf der Reflexion nach den Bedürfnissen und Vorstellungen solcher Räume, geht der Frage nach, wie die Menschen darin agieren. Die Grundlage wurde nun nicht auf dem Papier entworfen, sondern die Konstruktion entstand vielmehr als eine Folge von Formen, die sich sukzessive nach den sich abzeichnenden Bedürfnissen richteten und an diese anpassten. Damit wird das Objekt, das aus Stuhl-, Tisch-, Stau-, Ablageelementen besteht, welche durch Holz- und Metallverbindungen zusammengehalten werden, zu einem im Wandel begriffenen Zeugnis für die Komplexität menschlicher Interaktion mit den Dingen und der Umgebung.



»CMY-Tapete«; Makulaturtapete, 3-Farbsiebdruck; 900×53 cm

Karolin Reiß

Deutschland
geb. 1984

Wilhelmstr. 95
52070 Aachen
Deutschland
karolin_reiss@web.de

2006-2009
theuer+scherr, Mannheim,
Deutschland: Lehre zur
Vergolderin

2011-2014
Akademie für Handwerks-
design Gut Rosenberg,
Aachen, Deutschland:
Handwerksdesign

Karolin Reiß geht es darum, aus Müll ein Gestaltungsmittel zu machen, das selbst in der innovativsten Wohnung Bestand hat. Unter dieser Vorgabe beschäftigte sie sich mit dem Thema »Tapete«. Basierend auf eigenen Fotoarbeiten entwickelte sie eine rapportfähige Abstraktion, bei der der Schwerpunkt auf Farbe und Form liegt. Um ein industrielles Druckverfahren in das Handwerk zu übertragen, wurde mit dem Halbtone-Raster gearbeitet und im Dreifarbsiebdruck gefertigt. Daraus entsteht eine Tapete, die durch ihre Neuinterpretation den Ursprung der Motive kaum noch erahnen lässt und eine eigenständige Ästhetik präsentiert.



»Weeping Tree«; Brosche; Treibholz, Bernstein,
18kt Gold; 11×6×2 cm

Christine Bukkehave

Dänemark
geb. 1982

Philip schous vej 20, 2tv
2000 Frederiksberg-Kopenhagen
Dänemark
www.christinebukkehave.dk

2006-2009
Vakschool Schoonhoven,
Niederlande : Schmuckge-
staltung und Goldschmieden

2009-2012
Institut for Ædelmetal,
Kopenhagen, Dänemark:
Schmuckgestaltung

In der Serie »Cast Away« beschäftigt sich Christine Bukkehave mit der Kraft des Meeres, besonders in Hinblick auf seine Einwirkung auf Materialien, auf deren Struktur, Oberfläche und Form, aber auch in Hinblick auf das Verschlingen und Freigeben von Dingen, die als Fundstücke einen neuen Charakter erhalten. In »Cast Away« verarbeitet sie Bernstein und Treibholz und greift ihr Thema, die Kombination natürlicher und vom Menschen hergestellter Formen, auf. Sie verwendet dabei Holz von Schiffwracks: Das Holz als natürliches Material wird vom Menschen zu Schiffen weiter verarbeitet, die aber wieder von der Natur zerstört werden. Das Holz erhält durch die

See ein neues Erscheinungsbild. Beide Materialien, der Bernstein und das natürliche, bereits bearbeitete Holz, werden von Christine Bukkehave weiter behandelt und zu einer neuen Form kombiniert. Ihre Arbeiten verweisen assoziativ auf das Meer, auf verborgene Geschichten und verschiedene Kulturkreise. Als Kontrast verwendet sie Gold für die Broschierung der Rückseiten oder für Halterungen an der Vorderseite, wobei sie eine eckige Formensprache wählt, die sich von den natürlichen, organischen Formen abhebt. Zugleich erinnert das Gold an die Kostbarkeiten, die auf dem Meeresgrund liegen.



Brosche; rekonstruiertes Holz, Stahl,
geformt, geklebt; 8×6×1 cm

Patricia Domingues

Portugal/Deutschland
geb. 1986

Hauptstr. 148
55743 Idar-Oberstein
Deutschland
www.patriciadomingues.pt

2005-2008
Escola Secundária Artística
António Arroio, Lissabon,
Portugal: Metallgestaltung

2007-2010
Escola Massana, Barcelona,
Spanien: Schmuck-
gestaltung

2010-2013
Fachhochschule Trier,
Standort Idar-Oberstein,
Deutschland: Edelstein-
und Schmuckdesign

Patricia Domingues setzt sich in ihren Broschen mit dem Problem der Räumlichkeit auseinander, mit den Möglichkeiten von Trennung und Verbindung, von Öffnen und Einschließen. Die Linie gilt ihr dabei als Medium der Erforschung. Sie durchzieht den Raum, schafft Anfang und Ende. Die Broschen von Patricia Domingues aus rekonstruiertem Holz erscheinen als kleinformatige Skulpturen oder Reliefs. Aus blockartigen Feldern sind Bereiche ausgehoben, stoßen unterschiedlich große Felder gratartig aneinander. Daraus entsteht eine spannungsvolle Binnenstruktur, die Naturvorbilder assoziieren lässt und das Material in den Vordergrund stellt.



Halsschmuck; Dentalgips, Papier, gegossen, Silber, Schnur; 5×5×4 cm

Samira Götz

Frankreich/Deutschland
geb. 1985

Rosenheimer Str. 115
81667 München
Deutschland
post@samira-goetz.de

2006-2011
Hochschule München,
Deutschland:
Kommunikationsdesign

2010, 2011
Sommerakademie für
Bildende Kunst, Salzburg,
Österreich: Schmuckklassen
bei Manuel Vilhena und
Lin Cheung

2012-2013
Akademie der Bildenden
Künste München, Deutsch-
land: Goldschmiedekunst

Samira Götz arbeitet bei ihren an langen schwarzen Schnüren hängenden, fragmentiert wirkenden, massiven Objekten mit Dentalgips. Sie kennzeichnen sich durch spannungsvolle Formen, bei denen klare, deutlich definierte Kanten und größere Flächen abwechseln. Der Kontrast wiederholt sich in der Oberfläche: Auch hier stoßen Balken in Flächen hinein und geben den geformten Bereichen eine Binnenstruktur. Die Anhänger entstehen in der Technik der verlorenen Form, wobei die Form in mehreren Lagen schwarzen Tonpapiers gefertigt und dann mit Dentalgips ausgegossen wird. Die Papier-Gussform ist noch als bläuliche Färbung auf dem wei-

ßen Dentalgips und in Form von schwarzen Papierresten auf dem Anhänger zu erkennen. Samira Götz' Arbeiten sind charakterisiert durch Klarheit bei gleichzeitiger Komplexität, durch Linearität bei steinartig anmutenden Oberflächeneffekten.



»Matriarchy«; Ringe; Eselshaut, gekocht, geschnitten, poliert; je ca. 4×2 cm

Xiaoya Guo

China
geb. 1990

Xiamen University Art College
Siming South Road 422-9
Xiamen 361005, China
guo@mawen.org

2010-2014
Xiamen University Art
College, Xiamen, China:
Schmuckgestaltung

Für Xiaoya Guo ist die Gegenwart bestimmt durch Widersprüche: So z. B. in seiner Heimat China, wo die einheimischen Traditionen mit westlichen Denkmodellen verbunden werden bzw. kontrastieren. Diese Idee setzte der Gestalter in der Kombination von Form und Material um. Als Material wählte er eingekochte Eselshaut. In seiner Geburtsstadt wurden die aus der eingekochten Haut entstehenden Kolloide von Müttern getrunken, da sie als besonders nahrhaft und gesundheitsfördernd für Kinder aufgefasst wurden. Bei der Form entschied er sich für schlichte Ringe, wobei Ringe in China als Symbol für Reichtum und Erfolg gelten. Die Ringe entstanden

durch Schleifen des Materials, wobei in der Formwahl ein Anschluss an Formen von Werkzeugen und Fundstücken der Steinzeit erfolgte. Xiaoya Guo versteht seine Ringe als eine Ehrung der Frauen der Vergangenheit, als Erinnerung an die Tiere und an die Wirkkraft von Legenden.



Halsschmuck aus der Serie »Oh My God«; Seil, gestrickt; 40×20×6 cm

Gabriela Hájková

Tschechische Republik
geb. 1992

Školní 813
68723 Ostrožská Lhota
Tschechische Republik
gabika2h@seznam.cz

Seit 2012
Academy of Arts, Architecture and Design, Prag,
Tschechische Republik:
K.O.V. Studio (Metall- und Schmuckgestaltung)

»Oh My God« bildet eine Serie von Ketten aus Seilen. Gabriela Hájková's Anliegen ist es dabei, Schmuck mit einer tieferen Bedeutung zu versehen. Als Grundform wählte sie deswegen den Rosenkranz – ein Instrument zur Glaubensausübung, das sich in vielen Religionen findet. Im Laufe ihrer Recherche entdeckte sie, dass mit dem Hl. Antonius die Einführung eines Betseils verbunden wird, das als Bethilfe Verwendung fand, wobei die Knoten jeweils aus fünf Kreuzen bestanden – als Schutz vor dem Wirken des Teufels. Diese frühen Gebetsseile als Anlass nehmend, setzte sich Gabriela Hájková mit ihrer eigenen religiösen Einstellung und ihrem

Glauben auseinander. Sie fertigte jeden Tag einen »Rosenkranz« aus Seilen bis sich die Anzahl auf ca. 70 Arbeiten belief. Die »Rosenkränze« sind aus Leinen und Baumwolle gefertigt und werden durch Kreuze aus Edelstahl ergänzt, die als Verschluss dienen. Sie unterscheiden sich in der Farbbarkeit, der Anzahl, Größe und der Anordnung der Knoten voneinander. »Oh My God« ist für Gabriela Hájková ein Dokument ihrer Dankbarkeit gegenüber Gott und ihres Glaubens.



»Coded Locator Necklace«; Halsschmuck; Messingdraht, Magnete, Stahldraht, gelötet, pulverbeschichtet, Kunststoff ummantelt; 27×21×3 cm

Sophie Hall

Großbritannien
geb. 1991

40 Stuart Road
London SE15 3BE
Großbritannien
sophiehall91@hotmail.co.uk

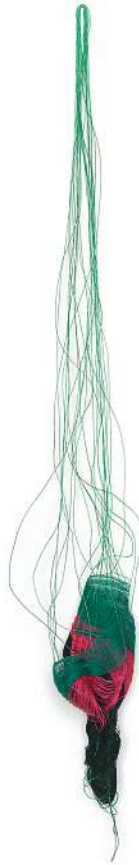
2007-2009
Sussex Downs College,
Lewes, Großbritannien: Art and
Design/Art History

2009-2010
City College Brighton,
Großbritannien: 3D-Design

2010-2013
London Metropolitan University,
The Cass School of Design,
Großbritannien: Jewellery and
Silversmithing

Sophie Halls Serie »Nine Necklaces of East« bildet eine interaktive Schmuckarbeit, mit der die Künstlerin durch den Osten Londons führt. Jedes der neun Schmuckstücke leitet zu einem Hinweis, der in der Stadt verborgen liegt. Die Werke dienen als Anregung, genau zu schauen. Talente zeigt vier der Arbeiten der Serie. »The Instigator« markiert den Anfang: Das QR-Code-Symbol kann eingescannt werden, leitet zu einer Webseite hin und vermittelt erste Informationen und Hinweise zur Schatzsuche. Der fünfte Halsschmuck »Phonetic« trägt ein Zeichen, das Lautsprecherlöcher versinnbildlicht, dessen Entsprechung in der Stadt aufgespürt werden muss.

Der sechste Halsschmuck »The View Finder« trägt das Bild eines Graffitis, das in der Stadt gesucht und dessen fehlendes Element ergänzt werden muss. Der siebte Halsschmuck »Coded Locator« schließlich enthält einen Hinweis auf den Namen eines Ortes, wobei Sophie Hall ein eigenes Alphabet aus Kreis- und Linienformen entwickelte. Zusammengehalten werden die einzelnen Arbeiten durch die gemeinsame Farbigkeit aus Weiß, Schwarz und Rot, durch grundlegend verwendete Techniken, einen einheitlichen Verschluss und den zeitgemäßen, städtischen Charakter.



Halsschmuck; Garn, gewebt,
Kunstharz; 47×3×2 cm

Ann-Kathrin Hartel

Deutschland
geb. 1984

Geiersberg 7
90403 Nürnberg
Deutschland
www.annkathrinhartel.com

2003-2009
Staatliche Zeichenakademie
Hanau, Deutschland: Gold-
und Silberschmiede-Lehre

2009
Praktikum in der Gold-
schmiede Plata Natura,
Cordoba, Spanien

Seit 2010
Akademie der Bildenden
Künste, Nürnberg, Deutsch-
land: Freie Kunst/Gold- und
Silberschmieden

Ann-Kathrin Hartels Halsschmuck ist aus Garn gewebt und durch Leichtigkeit und Transparenz gekennzeichnet. Intensive Farben bestimmen einzelne Bereiche und fungieren als Mittel der Gliederung und Struktur. Durch ein spezielles Aufziehen und Versteifen von Fäden entsteht ein grundlegendes Gefüge, das das Gerüst der Arbeiten bildet. Auf diesem werden verschiedene Farbebenen gewebt, die in ihrer Farbigkeit, Breite und Dichte variieren. Das Gespinnst feiner Fäden kontrastiert mit komplexeren, aber weiterhin leichten Formen, die die Anhänger bilden. Die Bewegung des Textils verleiht den Arbeiten Dynamik und einen eleganten, feinen Schwung.



Brosche; Ready-made (Schneebeesen, Flaschenöffner), geschnitten, gebogen; 19×15×6 cm

Jing He

China/Niederlande
geb. 1984

Neuweg 217
1214 GR Hilversum
Niederlande
hejing.work@gmail.com

2003-2007
China Central Academy
of Fine Arts, Beijing, China:
Schmuckgestaltung

2007-2009
Nicolas Favard Jewelry
Workshop, Beijing, China

2009-2013
Gerrit Rietveld Academie,
Amsterdam, Niederlande:
Schmuckgestaltung

2012
Praktika bei Benedikt
Fischer, Halle, und Liang
Yuanwei, Berlin, Deutschland

Jing He ist von dem Zweck und der Funktion alltäglicher Dinge, von der Verbindung von Form und Funktion, dem logischen Funktionsablauf bei Massenprodukten fasziniert, der ästhetische Überlegungen überwiegt. In ihren Reflexionen zum Wesen von Schmuck fasste sie den Entschluss, Schmuck auf der Basis funktionaler Erwägungen zu konstruieren. Sie wählte die Nadel als Grundlage der Gestaltung, sowohl als Verbindungsglied zwischen Objekt und Körper, als auch als Strukturelement von Broschen. Das Anliegen war dabei stets eine möglichst einfache Konstruktion. Durch die genaue Analyse von Alltagsgeräten und ihrem Aufbau entstand die Idee, verschiedene

Gegenstände auf eine solche Weise zu kombinieren, dass sie eine Zwischenposition zwischen Sinn und Sinnlosigkeit bzw. Nützlichkeit und Nutzlosigkeit einnehmen. Als grundlegende Erwägungen gelten ihr das Wesen der Brosche, das sie als Spannung und Vorhandensein einer Nadel definiert, und ihre Veränderungs- und Dekonstruktionsmöglichkeiten, der Charakter des readymade. Hinzukommen der Anspruch von Einfachheit und Struktur anstelle von Inhalten sowie die Bedingungen des Getragenwerdens. Bei Broschen wie derjenigen mit dem Schneebeesen ist die Struktur des Objekts sogar so gestaltet, dass die Verbindung durch die Objekte selbst erfolgt.



Halsschmuck; Dugway Drusen, Stahl-U-Bolzen, Stahl, Bronze, montiert; 36×20×8 cm

Steven Gordon Holman

USA
geb. 1988

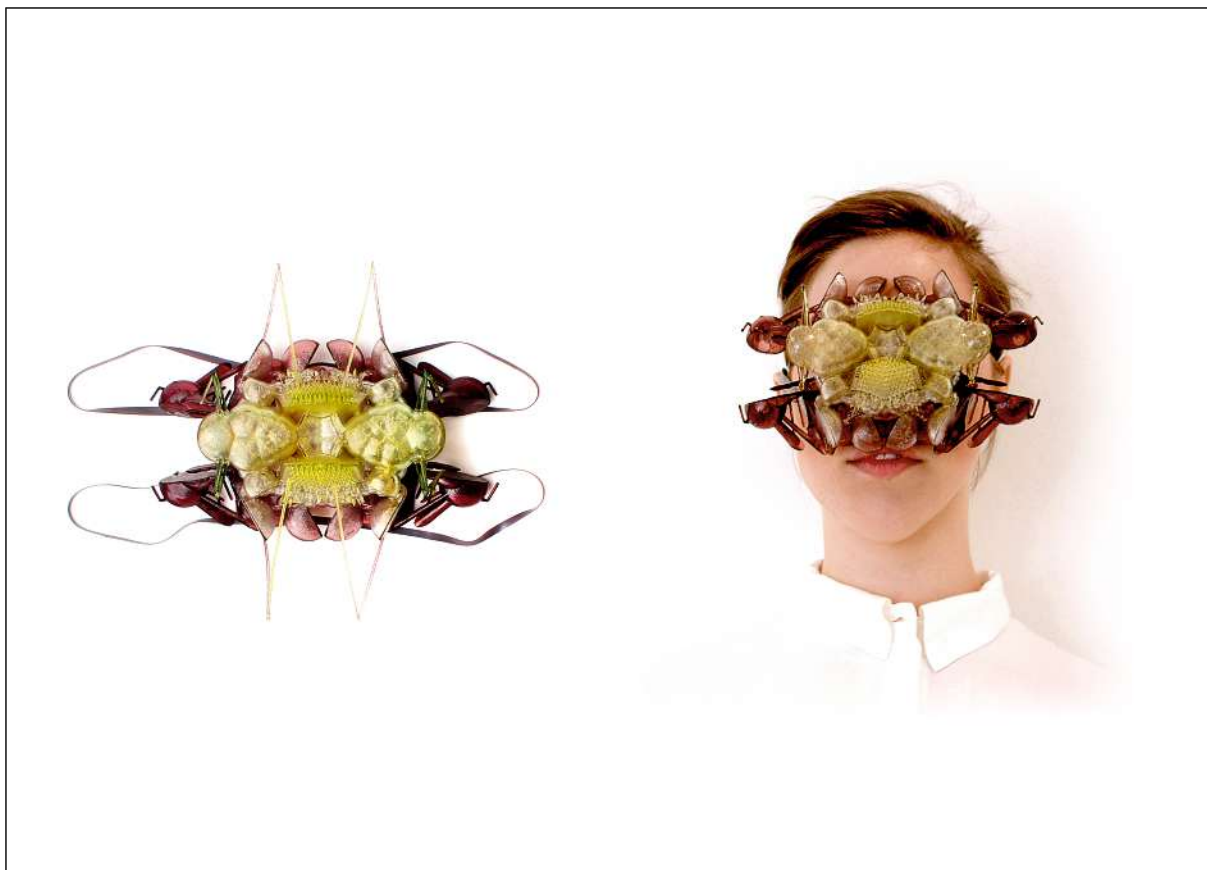
312 Crescent Avenue
12528 Highland
USA
www.stevengordenholman.com

2007-2011
Brown University, Providence,
Rhode Island, USA: Visual
Arts, BA und Architectural
Studies, BA

2012-2014
State University of New York
at New Paltz, USA: Metall-
gestaltung, MFA

Steven Gordon Holmans Hals-
schmuck basiert auf der Idee des
»Tribe«, des Stamms. Dieser ima-
ginäre »Tribe« ist in der Westlichen
Steppe angesetzt und konstituiert
sich aus einer Jagdgesellschaft
mit dem Schamanen »The Rabbit«
(Hase) und dem Orakel »Magpie«
(Elster). Die Arbeiten wurden aus
verschiedenen Mythologien, Fa-
milienüberlieferungen, Kindheits-
erinnerungen und der Landschaft
von Utah gespeist. Sie berichten und
beschäftigen sich mit den Themen
Jagd, Sammeln, Erzählen und ihrer
Bedeutung für die eigene Gegen-
wart. Jede Arbeit beginnt mit einer
Materialrecherche. Anschließend
werden ungewöhnliche Einzelele-
mente auf eine unübliche Weise

so kombiniert, dass sie zugleich
eine Geschichte zu überliefern
scheinen. Steven Gordon Holman
verbindet natürliche, archaisch
anmutende Materialien und mo-
derne ländliche Technologien, um
Arbeiten für den modernen Jäger
und Sammler zu erstellen. In den
gezeigten Arbeiten verwendet er
Dugway Drusen, die er mit U-Bolzen
aus Stahl kombiniert bzw. mit ge-
wachster Kordel aneinanderfügt.
Sie bilden eine überraschende,
ungewöhnliche, archaische Version
der traditionellen Perlenkette und
faszinieren durch ihre Materialität.



Maske aus der Serie »Aesthetic of Fears«; gezeichnet, mit dem Haptic Arm gezeichnet, 3D-Print SLA (Stereolithografie), eingefärbt, Silber; 20×15×15 cm

Yun-Chin Hsu

Taiwan/Großbritannien
geb. 1980

Royal College of Art
Kensington Gore, London SW7 2EU
Großbritannien
dorryhsu@gmail.com

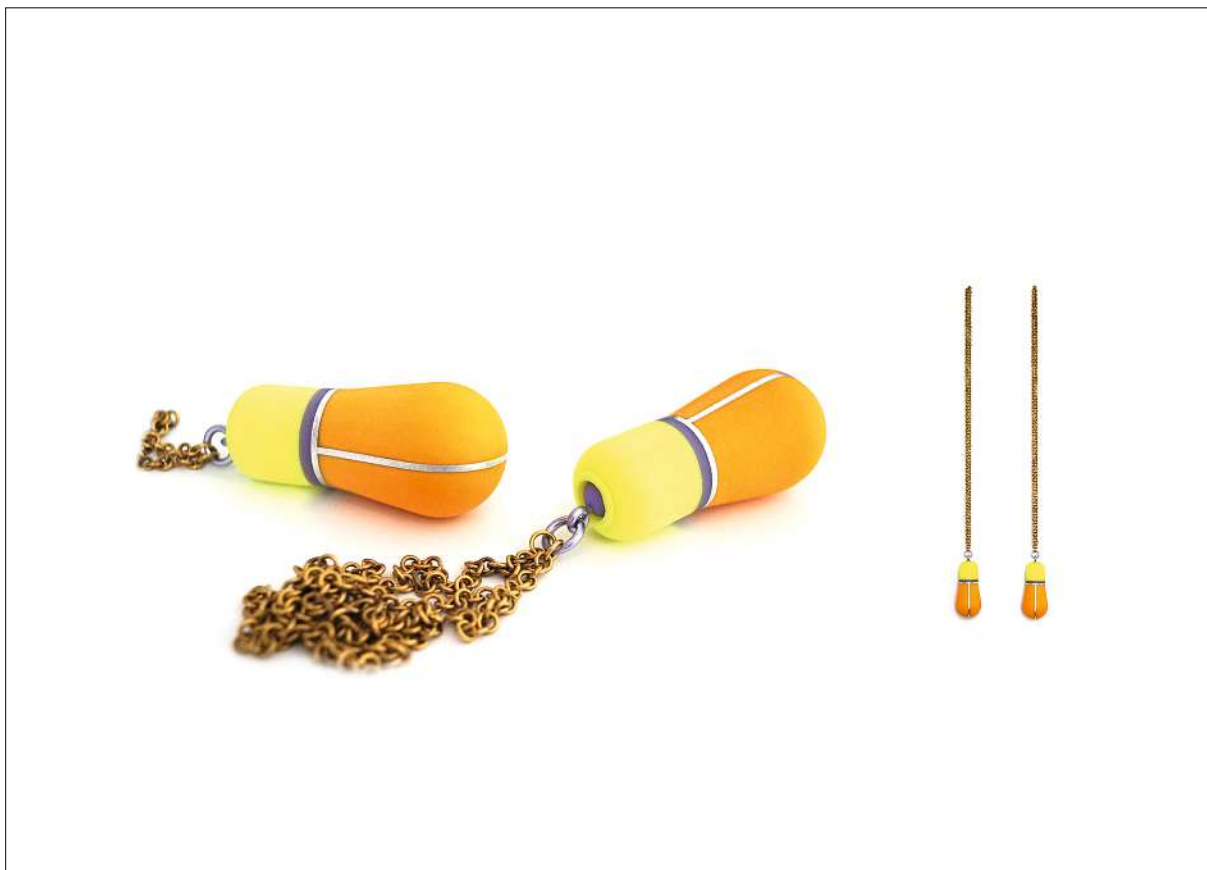
2003-2006
Emily Carr Art & Design
University, Vancouver,
Kanada: Fotografie

2011-2012
Birmingham City University,
School of Jewellery,
Großbritannien: Jewellery,
Silversmithing and Related
Products, BA

2012-2014
Royal College of Art, London,
Großbritannien: Goldsmithing,
Silversmithing, Metalwork &
Jewellery, MA

Yun-Chin Hsus Serie »The Aesthetic of Fears« ist im 3D-Print (Stereolithographie) gefertigt, wobei der farblose Kunststoff mit eigens entwickelter Farbe eingefärbt wird. Die intensive Farbigkeit unterstreicht die Dynamik und die plastische Wirkung der Arbeiten. In der Formgebung bezieht sich Yun-Chin Hsu auf Insekten, auf vielfüßige Käfer, die abstoßen und zugleich doch über eine eigene Ästhetik verfügen. Die Gebilde bestehen aus fragil anmutenden Einzelteilen, die sich kugelig aufblähen oder unregelmäßig geformt, mit unterschiedlichen Oberflächenstrukturen versehen sind. Sie werden durch steife, dünne, eckig gebrochene Streben ver-

knüpft. Die Maske ist ein archaisches Mittel, um Unheil abzuwehren, um das Böse abzuschrecken. Bei Yun-Chin Hsu wird nun das Motiv der eigenen Ängste als Abschreckung eingesetzt, dient zur Abwehr dieser Ängste. Yun-Chin Hsu, die als Fotografin ausgebildet wurde, dokumentiert die Tragweise ihrer Masken und Ringe und erläutert damit die Funktion der rätselhaften und geheimnisvollen Gebilde.



»Jelly I (& II)«; Halsschmuck; Kunststoff, Aluminium, Messing, gesägt, geklebt, gefeilt; 8×3×3 cm

Helena Johansson Lindell

Schweden
geb. 1983

Elinsborgsbacken 40, lgh 1201
16364 Spånga
Schweden
www.helenaila.blogspot.com

2005-2008
Leksands folkhögskola,
Schweden: Silberschmieden

2008-2011
Oslo National Academy of the
Arts, Norwegen: Metalwork &
Jewellery, BA

2010
Saimaa University of Applied
Sciences, Imatra/
Lappeenranta, Finnland:
Fine Arts

2011-2012
Konstfack University College
of Arts, Crafts & Design,
Stockholm, Schweden:
Jewellery and Corpus, MA

2012
Oslo National Academy of the
Arts, Norwegen: Fine Arts

2013
Ar.co (centro de arte &
comunicação visual), Lissabon,
Portugal: Schmuckgestaltung

Der Halsschmuck von Helena Johansson Lindell wird durch ihre Suche nach Einfachheit und ihr Interesse am Kitsch, Kindlichen und Billigen geprägt. Dieses bestimmt die Material-, Farb- und Formwahl. Ihr Vorgehen ist intuitiv und an den Materialeigenschaften orientiert. Ihr geht es zum einen um Schmuck und sein Verhältnis zum Körper, zum anderen um eine vorurteilsfreie und unhierarchische Einstellung und Wirkung. Die Materialien – Holz und Plastik – bezieht sie aus Spielzeug und Küchengerätschaften, die sie auf Flohmärkten und in Trödeläden kauft. Sie zerschneidet die Gegenstände in klare Formelemente, welche sie durch Sägen, Kleben

und Feilen miteinander verbindet. Als Inspiration für Form und Farbigkeit dienen ihr das Material selbst sowie Obst- und Gemüsemärkte, Kochen und Spielzeug. Ihr paarweise zu tragender Halsschmuck besteht aus langen Ketten mit großen Anhängern, deren langgestreckte, gerundete Formen etwas an Bojen erinnern. Die Anhänger sind durch leuchtende Farben gekennzeichnet, die mit feinem Gefühl für Nuancen und Proportionen angeordnet, miteinander kombiniert und durch Metallfassungen verbunden werden.



»Formation«; Brosche; Alumide, Messing, Stahl, CAD, 3D-Druck, handbearbeitet; 11×7×7 cm

Tammy Young Eun Kim

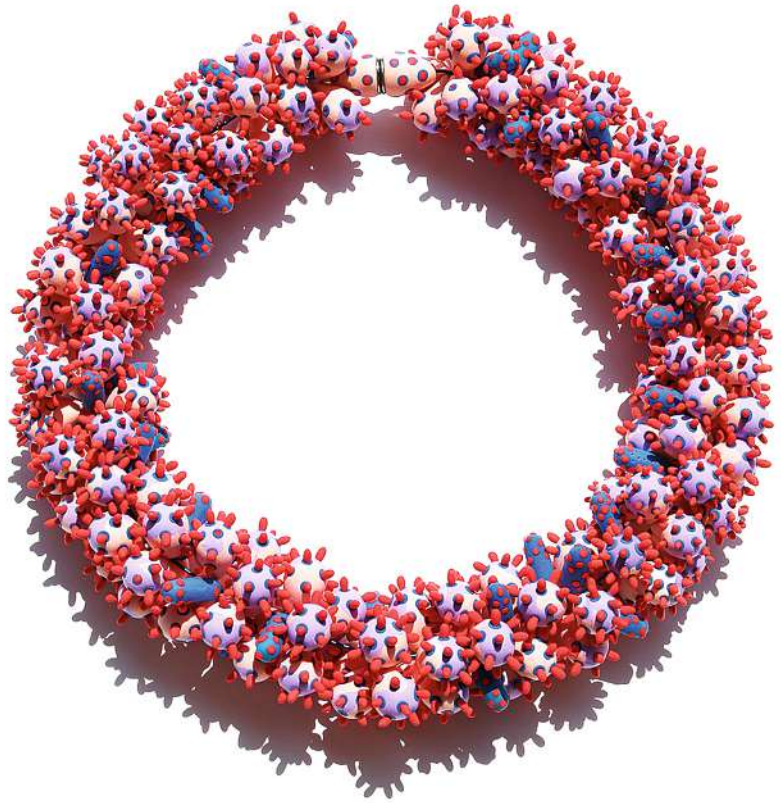
Südkorea/USA
geb. 1987

5831 Vale Way
92115 San Diego
USA
t.youngeunkim@gmail.com

2008-2014
California State University,
Long Beach, USA: 3D-Media/
Metall- und Schmuck-
gestaltung, BFA und MFA

Die Serie von Broschen, die in Alumide in 3D-Druck entstand, beruht auf der Auseinandersetzung der Gestalterin mit der Krankheit Krebs, nachdem diese bei einem Familienmitglied diagnostiziert wurde. Die Formen beruhen auf Mikroskop-Aufnahmen von Tumorzellen bei Brustkrebs. Analog zu der Krankheit erstellte Tammy Young Eun Kim Zellformen mit einem Computerprogramm, die dann multipliziert und mutiert wurden. Die unsichtbaren inneren Zellformen werden durch ihre Transformation in Schmuck nach außen befördert und verweisen auf die intensive Auseinandersetzung der Gestalterin mit dem Thema. Unabhängig von der

lebensbedrohenden Assoziation sind die Formen von Schönheit und Vielfältigkeit geprägt, besitzen eine eigene Ästhetik. Die verschieden stark geöffneten Formen sitzen auf kurvig geschwungenen Metallgestellen auf und verbinden sich durch eine Art Stecksystem miteinander, welches wiederum auf den Prozess der Zellvielfältigung anspielt.



»Secret of Garden«; Halsschmuck; Kunststoff, Aluminum, Magnete, pulverbeschichtet, Plastikbeschichtung; 32×32×7 cm

Chen Liang

China

geb. 1989

1901, Building 4
25 Fengchan Rd. Jinshui Qu
Zhengzhou, Henan 450002, China
iris.liang@me.com

2012-2013
Birmingham City University,
School of Jewellery, Groß-
britannien: Jewellery,
Silversmithing and Related
Products, MA

Die Serie »Colourful Nature« beruht auf der Faszination Chen Liangs durch die Schönheit der Natur. Die Wahl ihrer Formen und Farbigkeit ist durch Pflanzen und ihre Vielfalt angeregt. Sie greift einzelne Teile von Pflanzen heraus und verwandelt diese, um schließlich die jeweiligen Einzelemente zu ungewöhnlichen Gebilden zu kombinieren. Formen wie kegelförmige Stopfen und Kreisformen erinnern an Staubgefäße oder stilisierte Blütenformen. Chen Liang arbeitet mit Plastik, das leicht und farbenfroh ist. Durch kontrastierende Farben wird der visuelle Effekt verstärkt. Die leuchtende Farbigkeit erinnert jedoch nicht nur an exotische, fremdartige

Pflanzen, sondern auch an fantasievolles, künstlerisches Zuckerwerk.



»The Rice Stone 2120130711«; Brosche; Reis, Staub, Silber, geschliffen, poliert; 7×5×4 cm

Xiao Liu

China
geb. 1986

No. 8 Huajiadi Nan Street,
Chaoyang District, Beijing 100102
China
liuxiao0616@126.com

2009-2012
Central Academy of Fine
Arts, Beijing, China:
Schmuckgestaltung und
Design

2012-2013
Birmingham City University,
School of Jewellery, Groß-
britannien: Jewellery and
Silversmithing

In der Serie »The Rice Stone« beschäftigt sich Xiao Liu mit primären Kräften und prähistorischen rituellen Artefakten. Schmuck diente zu dieser Zeit als Amulett und besaß religiöse, magische Bedeutung. Als Werkstoff wählt Xiao Liu Reis und Staub – eher alltägliche, unattraktive Materialien. Diese vergänglichen Substanzen verwandelt er in etwas Kostbares und Dauerhaftes. Der Reis wird gekocht und mit dem Staub vermischt. Nach dem Erhitzen und Trocknen werden aus der Masse einzelne »Einzelsteine« gefeilt, geschliffen und poliert. Sie werden durch aufwendige Steinschneidetechniken veredelt und erhalten dadurch ihre Form. Durch das

Polieren werden die kristallinen Strukturen betont. Die Wiederholungen im Arbeitsablauf haben zugleich eine meditative Funktion. Durch die aus Material und Verarbeitung hergestellten Assoziationen verweist Xiao Liu auf die Einstellung gegenüber der natürlichen und spirituellen Welt in der technisierten Gegenwart und erinnert zugleich an traditionelle spirituelle Verfahren sowie an die Zen-Auffassung gegenüber dem Alltag. Die Formen werden auf subtile und spannungsvolle Weise zu Steininformationen zusammengestellt und faszinieren durch ihre reizvolle Oberfläche.



»Those who always missed the beat«; Brosche; Silber, getrieben, Email; 4x6 cm

Charlotte Maslov

Schweden
geb. 1984

Gamlestadsvägen 11 b
41502 Göteborg
Schweden
kontakt@charlottesmaslov.com

2003-2006
Gotland University, Visby,
Schweden: Industriedesign

2006-2007
Alchimia Contemporary
Jewellery School, Florenz,
Italien: Schmuckgestaltung

2009-2013
HDK (Högskolan för design
och konsthantverk),
Göteborg, Schweden:
Schmuckgestaltung

Charlotte Maslovs Anhänger entstehen durch Treiben. Sie arbeitet mit dem Hammer und erachtet die Geräusche des Hammerschlags auf dem Metall als eine Art Meditation. Aus dem Silber bilden sich intuitiv Köpfe heraus, die sich aus Träumen oder zufälligen Begegnungen herauslösen. Als Farbe verwendet sie mit Öl vermishtes Emailpulver, das für Muster, Gesichtszüge und Kopfbedeckungen z. T. mit einer Nadel aufgetragen wird. Die bildartigen Broschen zeigen jeweils als Schulterstück das frontale Bildnis einer oder zweier Frauen, die eng in das Format eingepasst sind. Sie tragen farbenfrohe, gemusterte Kleidung und Kopfbedeckungen. Manchmal wird die

Farbigkeit durch am unteren Bildrand befestigte Perlen verstärkt. Ein aufhängerartiges Motiv am oberen Rand betont den Bildcharakter der Broschen. Alles fungiert in den Arbeiten als Hinweis auf das Nichtsichtbare. Figuren und Farbe vermitteln Charlotte Maslov die Stimmung und die Gefühle des spezifischen Tages, an dem die Arbeit entstand. Schmuck besitzt für sie eine psychologische Wirkung und Funktion.



»All that glitters is not gold«; Plakat; Plakatileinwand, Blattgoldimitat, Klebstoff; 200×400 cm

Jhana Millers

Australien/Neuseeland
geb. 1984

20 / 61 Abel Smith Street
6011 Wellington
Neuseeland
www.jhanamillers.com

2006-2008
Whitireia New Zealand,
Porirua, Neuseeland:
Schmuckgestaltung

2011-2013
Massey University, Wellington,
Neuseeland: PgDip Fine Arts
und Bildende Kunst, MA

Jhana Millers beschäftigt sich in ihren Arbeiten auf vielfältige Weise mit der Stellung von Kunst und Schmuck in einer Welt, die vom Geld dominiert wird. Ihr Interesse gilt Wirtschaftskonzepten, Systemen der Wertschaffung und des Geldverkehrs in einem globalen kapitalistischen System. So thematisiert sie in ihrem Werk Geld, Kreditkarten und verschiedene Edelmetalle. Ihr Anliegen dabei ist es, ein Bewusstsein für ein System zu schaffen, in dem über Geld Macht und Kontrolle ausgeübt wird. Bei der ausgestellten Arbeit »All that glitters is not gold« handelt es sich um eine Plakatwand, die vollständig mit Blattgold überzogen war. Sie war an einer

Häuserwand befestigt und den Umwelt- und Wettereinflüssen ausgesetzt, so dass die Oberfläche langsam verwitterte. Dadurch wurde zunehmend unter dem Blattgold ein Aufdruck sichtbar, der – in der Typographie und Zahlenanordnung an eine Kreditkartennummer erinnernd – die Schulden der USA im Mai 2013 aufführt.



Halsschmuck; Diabas, Holz, geschnitten, geschnitzt; 28×28×4 cm

Marek Mrowiński

Polen
geb. 1986

Jesionowa 15
76-200 Słupsk
Polen
m_mrowinski@wp.pl

2005-2010
Koszalin University of
Technology, Industrial Design
Institute, Polen: Design, MA

2009-2010
Saimaa University of Applied
Sciences, Imatra, Finnland:
Schmuckgestaltung,
Austauschstudent

2011-2012
Saimaa University of Applied
Sciences, Imatra, Finnland:
Schmuckgestaltung, MA

Marek Mrowiński arbeitet mit Diabas, einem basaltischen, präpermischen Ergussgestein, das er mit Sperrholz und Silber kombiniert. Er konzentriert sich auf die Form der Kette, da er die Schönheit in der Wiederholung erachtet, wobei die Kettenglieder nun jedoch aus Stein oder Holz bestehen. Wiederholung besitzt für ihn zugleich im Arbeitsprozess eine meditative Qualität, die mit der zeitgenössischen Optimierung von Arbeitsprozessen kontrastiert. In einigen Ketten wird das Gestein gerieben und mit Kunststoff vermischt, wodurch es eine neue Qualität gewinnt und seinen Charakter verwandelt. Ein weiteres grundlegendes Thema gilt dem Verhältnis

von Schwere und Leichtigkeit, das in Marek Mrowińskis Ketten auf unterschiedliche Weise durchgespielt wird – sei es in dem Verhältnis der Materialien zueinander, in dem Verhältnis von Form und Material. Stets ist das Verhältnis der Materialien, der Farbigkeit, der Oberflächen, der Größe sowie der Umgang mit den Proportionen spannungsvoll und subtil gehalten. Die Arbeiten verleihen dem traditionellen Motiv der Kette ein zeitgemäßes und ungewöhnliches Erscheinungsbild.



»Together Alone«; Schmuckobjekte; Papier, Stahl, Faden, Leim, Sprühlack; je 1×1×1 cm

Soili Rautanen

Finnland/Schweden
geb. 1988

c/o Eliasson, Paradisgatan 25c, Lgh 13
41316 Göteborg
Schweden
soili.rautanen@gmail.com

2008-2012
Saimaa University of Applied
Sciences, Imatra, Finnland:
Schmuckgestaltung

2012-2014
HDK (Högskolan för design
och konsthantverk), Göteborg,
Schweden: Schmuckgestaltung

2013
RISD (Rhode Island School of
Design), Providence, Rhode
Island, USA: Schmuckgestaltung,
Austauschstudent

Die Serie »Together Alone« beschäftigt sich mit dem Thema des Blicks und seinen Auswirkungen – mit Scham und Verletzlichkeit. Die Arbeit Soili Rautanens besteht aus 36 Anhängern, die eine Art Familie bilden. Sie zeigen ägyptische Mumienporträts aus der römischen Zeit, bei denen die Augen durch kreisförmige Ausstanzungen betont werden, die entweder zu einem rechteckigen Rahmen oder in länglichen Arrangements angeordnet sind, die wie Tränenströme aus den Augen zu fließen scheinen. Dieses betont die Traurigkeit und den schwermütigen Ausdruck der Gesichter. Die Dargestellten blicken auf den Betrachter, und Soili Rautanens Interesse gilt

der Wirkung ihres Blicks auf den Betrachter, die Betrachterin: Wie reagieren diese auf den Blick, welche Gefühle werden hervorgerufen? Fühlen sie sich unangenehm berührt oder schuldig? Die Fragilität der Arbeiten auf dünnen Plättchen mit durchstanzten Oberflächen betont das Thema der Verletzlichkeit.



»I tu... qui ets?«; Brosche; Leder, Acryl, Silber, gezogen; 19×8×4 cm

Maria Sais Fluvia

Spanien
geb. 1988

Equador, 45, 1r 2a
08029 Barcelona
Spanien
maria.sais.fluvia@gmail.com

2010-2012
Taller Perill, Barcelona,
Spanien: Schmuckgestaltung

2012-2013
Alchimia Contemporary
Jewellery School, Florenz,
Italien: Schmuckgestaltung

In ihren Arbeiten beschäftigt sich Maria Sais Fluvia mit dem Thema von Körperlichkeit und Berührung. Dabei geht es ihr zum einen um das Verhältnis von Knochen und Haut, von den Aus- und Einwirkungen durch Oberflächeneinflüsse, zum anderen um die Kräfte und den Kräfteausgleich der Körperteile sowie den Rhythmus in ihrem Zusammenspiel. Ihre Broschen aus Leder wirken wie verfremdete Körperteile von eigenartiger Form. Das Leder ist straff gespannt; darunter zeichnen sich knochenartige Leisten und gewölbte Partien ab, die wie Versteifungen oder Muskelpartien scheinen. Durch den Kontrast der Formen entsteht Spannung und Bewegung. Die Bereiche

unterhalb der Haut wirken, als ob sie sich verändern und verformen würden, als ob sie in einem Zustand kraftvoller Veränderung begriffen wären.



»Raptor«, »Swamp Thing«, »Teeth«, »All the Gold«, »A forbidding Symbol of Tomorrow's Terror«; Halsschmuck, Fibel, Ring, Anhänger

Moniek Schrijer

Neuseeland
geb. 1983

Toi Poneke Arts Centre,
Abel Smith street, 61-63
6010 Wellington, Neuseeland
moniekjeweller@gmail.com

2003-2004
Whitireia New Zealand,
Neuseeland: Schmuck-
gestaltung, Diploma

2007-2008
The Open Polytechnic of
New Zealand, Neuseeland:
Jewellery Certificate
Manufacturing

2011-2013
Whitireia New Zealand,
Neuseeland: Schmuck-
gestaltung, BA

Moniek Schrijers Gruppe besteht aus Schmuckstücken, die aus verschiedenen, im Müll und Trödel gefundenen Teilen zusammengesetzt sind. Durch das Verwandeln in Schmuck will sie die Bedeutung des Hässlichen und die Schönheit des Weggeworfenen herausarbeiten und bewusst machen. Der Abfall wird zu etwas Schmückendem und damit Kostbarem. In ihren Arbeiten bleibt die Materialität deutlich sichtbar, wird das Wesen der Ursprungsobjekte nicht verändert, denn die Fundstücke werden eher additiv zusammengestellt, so dass sie ihren Charakter und ihre Form bewahren. Dennoch fügen sie sich zu stimmigen Objekten zusammen, die durch eine gewisse

archaische Qualität bestimmt sind. Sie wirken dadurch selbst wie Fundstücke aus einer lang zurückliegenden Vergangenheit.



Halsschmuck; Toilettenpapier, Viskose, geschliffen, poliert; 3×18×50 cm

Martina Singerova

Tschechische Republik/Deutschland
geb. 1987

Grosse Brunnenstr. 51
06114 Halle
Deutschland
josef--singer@hotmail.com

2009-2013
Burg Giebichenstein Kunst-
hochschule Halle, Deutsch-
land: Schmuckgestaltung

Für ihre Arbeiten verwendet Martina Singerova Toilettenpapier, wobei für jedes Segment eine Rolle verwendet wird. Nach dem Nässen ist die Rolle formbar. Im Anschluss an den Trockenprozess wird die Form durch Sägen, Schleifen und Polieren weiter bearbeitet. Da das Toilettenpapier ein leicht zugängliches, preiswertes Material bildet, erlaubt es reichen Spielraum für Experimente und Versuche. Die Farbigkeit erfolgt in Abhängigkeit zur Form und erlaubt vielfältige Assoziationen. So erinnern die Werke an Früchte, Gemüse oder rohes Fleisch. Durch die Bearbeitung und Farbwahl wird somit das profane Material in eine Vielzahl unterschiedlicher

Gegenstände verwandelt. Martina Singerova verwendet bewusst ein alltägliches Material, über das entsprechend wenig nachgedacht wird. Ihr Anliegen ist es, dieses zu veredeln und im Betrachter Interesse an dem Material selbst zu wecken. Sie verwendet gezielt Techniken wie Schneiden, Schleifen, Polieren, die zur Bearbeitung von Holz, dem Grundmaterial des Toilettenpapiers, dienen. Durch diesen Verwandlungsprozess führt sie das Papier gleichsam zu seinen Ursprüngen zurück.



Halsschmuck aus der Serie »Hemocity«;
Blut, Eisen, Silber, Harz; 45×23×5 cm

Kristyna Španihelová

Tschechische Republik
geb. 1982

Rožnovská 923
756 54 Zubří,
Tschechische Republik
kristyna.spanihelova@centrum.cz

1997-2001
Privatschule für Kunst, Ostrava,
Tschechische Republik: Gold- und
Silberschmieden

2001-2007
University of Fine Arts and Design,
Bratislava, Slowakische Republik:
Metall- und Schmuckgestaltung,
BA und MA

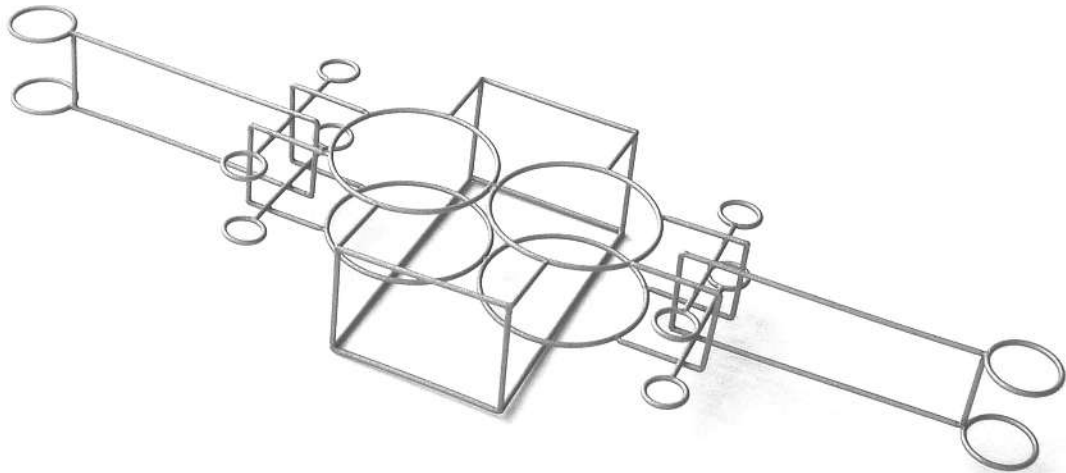
2002-2003
ALU Ljubljana, Slowenien:
Industrial Design

2003-2004
University of Fine Arts and Design,
Prag, Tschechische Republik:
Metall- und Schmuckgestaltung

2008-2011
University of Fine Arts and Design,
Bratislava, Slowakische Republik:
Metall- und Schmuckgestaltung,
Ph-D Studiengang

Kristyna Španihelová's Serie
»Hemocity – Bloody feeling« be-
schäftigt sich mit der Frage nach
dem wahren Wert von Schmuck,
ob dieser im Preis und in der Qua-
lität der verwendeten Rohmateria-
lien, in der emotionalen Bindung
mit dem Träger oder der ästheti-
schen Gestaltung und visuellen
Erscheinung liegt. In ihrer Serie
wählt sie eine Verbindung von
Materialität und Emotionalität,
indem sie auf das Material Blut
zurückgreift. Hierbei verbinden

sich verschiedene widersprüchliche
Gefühle. Kristyna Španihelová wählt
einen Ansatz, der skulpturale Ge-
staltungsideen mit einem traditio-
nellen Goldschmiedestandpunkt
vereint. So sind die aus Blut ge-
fertigten Elemente facettiert und
unterschiedlich geschliffen, dass
sie wie kostbare Steine wirken, die
in dichten Trauben angeordnet
sind und mit z. T. verrosteten
Metallteilen kombiniert werden.
Die fein- und kleinteiligen, wert-
voll anmutenden Partien werden
dadurch mit groben Bereichen
kontrastiert, die eher dem Gebiet
der Skulptur und Architektur
verbunden scheinen.



Brosche; Edelstahl Draht, lasergeschweißt, mattiert; 2×15×4,5 cm

Julian Steimer

Deutschland
geb. 1982

Fahrenheitstr. 4
31135 Hildesheim
Deutschland
julian_steimer@hotmail.com

2006-2010
Staatliche Zeichenakademie
Hanau, Deutschland: Aus-
bildung zum Goldschmied

2010-2014
HAWK (Hochschule für
angewandte Wissenschaft
und Kunst) Hildesheim,
Deutschland: Metall-
gestaltung

Julian Steimers Interesse gilt dem konstruktiven Umgang mit geometrischen Formen. Er erfasst Formen dreidimensional mit der Linie und konstruiert diese Zeichnungen dann in leichtem, doch zugleich stabilem Edelstahl Draht. Daraus entstehen offene Formen und raumgreifende Strukturen, die durch Symmetrie und klar definierte Winkel bestimmt sind. Proportionen und räumliche Bezüge spielen eine maßgebliche Rolle. So werden mit feinem Sinn für Gewichtungen kompakte oder schlanke Rechteckformen mit kleineren und größeren Kreisen kombiniert, wobei das Verhältnis noch durch eine farbige Akzentuierung unterstrichen werden kann. Die

Arbeiten sind von einer geometrischen Strenge, die durch die fragile Konstruktion und die Leichtigkeit der Zusammenfügung gemildert wird.



»\$46.00 US Dollars, Currency Converted«; Halsschmuck; Dollarscheine, Silber, Latex, Monofilament, Chirurgenstahl; 1×9×31 cm

Lauren Tickle

USA
geb. 1985

131 Waverly Avenue No.3
11205 Brooklyn, New York
USA
www.laurentickle.com

2003-2007
Pratt Institute, Brooklyn,
New York, USA: Kunst-
erziehung

2007-2009
RISD (Rhode Island School of
Design), Providence, Rhode
Island, USA: Metall- und
Schmuckgestaltung, MFA

Lauren Tickle beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit den Vorstellungen von Wert und Schmuck/ Dekoration. In diesem Zusammenhang greift sie auf Geldnoten – amerikanische Dollarscheine – zurück, die sie bearbeitet, um damit ein Objekt von größerem Wert als die Geldnoten selbst zu schaffen. Idee, Konzept und Arbeit werden durch dieses Vorgehen explizit als wertschaffend definiert. Die Kleinteiligkeit und Zierlichkeit der Arbeiten betonen ebenfalls diesen Aspekt. Lauren Tickle schneidet aus den Dollarnoten feines Rankenwerk und verschiedene Ornamente, die durch das Übereinanderlegen in dichten Bündeln einen üppigen, prachtvollen und dynamischen

Eindruck vermitteln. Die Musterrung der Geldnoten wird dabei zu einem Binnenornament. Der Gesamteindruck der Arbeiten mutet in der Ornamentfülle, dem bewegten Gefüge der Einzelemente, der Einrollung der Ranken barock an. Durch diesen kunsthistorisch-stilistischen Epochenverweis wird eine weitere Wertebene eingebracht.



Halsschmuck aus der Serie »... and this is how it goes«; Baumwolle, Kreide; 56×17×5 cm

Kateřina Vorlová

Tschechische Republik
geb. 1985

Dařická, 1257
53003 Pardubice
Tschechische Republik
katerinavorlova@gmail.com

2006-2009
Academy of Fine Arts, Prag,
Tschechische Republik:
Conceptual Art

2009-2013
Academy of Arts,
Architecture and Design,
Prag, Tschechische Republik:
Concept – Object –
Meaning

Seit 2013
Konstfack University College
of Arts, Crafts & Design,
Stockholm, Schweden:
Jewellery and Corpus

Kateřina Vorlová erforscht in ihren Arbeiten das Verhältnis zwischen Objekt, Körper und Raum. Dieses äußert sich in der Bewegung des Körpers, die sich auf den Schmuck auswirkt, in seiner Haltbarkeit und den Spuren, die der Schmuck auf Körper oder Kleidung hinterlässt. Dieses setzt sie durch die Wahl ihrer Materialien um: Sie verwendet große Blöcke weißer Kreide, die an Baumwollfäden befestigt werden. Die Kompaktheit der groben Blöcke kontrastiert mit den feinen Fäden, die teilweise zu dickeren Partien geknüpft oder geflochten sind. Dieser Kontrast wird durch die Farbigkeit unterstrichen. Das weiche Material der Kreide reagiert auf die Begegnung mit anderen Din-

gen und hinterlässt Farbspuren auf der Kleidung.



»Impermanent«; neun Broschen; Weich- und Edelstahl, Email, geschweißt, gebrannt; 14×14×1 cm

Kate Wischusen

Australien
geb. 1992

RMIT University, GPO Box 2476
Melbourne VIC 3001
Australien
www.katewischusen.com

2011-2013
RMIT (Royal Melbourne
Institute of Technology),
Melbourne, Australien:
Gold- and Silversmithing

Die Arbeiten von Kate Wischusen sind den Themen Schöpfung und Verlust von Erinnerung gewidmet. Dieses setzt sie in der Materialwahl und der Bearbeitung um. Mit Email werden Motive aufgetragen, die als Bilder der Erinnerung aufzufassen sind, und anschließend werden diese partiell wieder abgetragen, abgerieben und entfernt. Dieses übersetzt den Erinnerungsverlust z. B. in Folge von Krankheit und versinnbildlicht die verbleibenden Restformen einer Erinnerung. Dabei ist es für Kate Wischusen gerade die Erinnerung, die einen Menschen zu einer einzigartigen Persönlichkeit werden lässt. Zugleich thematisiert sie die Verwitterung der Dinge durch die Spuren,

die die Menschen darauf hinterlassen wie bei Straßenmarkierungen und Bodenbelägen. Die Broschen sind durch Zurückhaltung und Reduktion bestimmt. Grafische Formen – seien es Kreise, Raster oder Rechtecke – werden auf Rechteckflächen aufgetragen. Sie sind mit Farbe abgedeckt, die so abgetragen wurde, dass reizvolle verschwimmende Übergänge entstehen, die zugleich das zunehmende Auflösen und Verschwinden der Erinnerung visuell umsetzen.



»Polytheism«; Anhänger; Keramik, Farbe, bei 1200° C gebrannt;
7×3×3 cm

Zhiqian Yang

China

geb. 1993

Xiamen University Art College
Siming South Road 422-9
Xiamen 361005, China
yang2@mawen.org

2010-2014
Xiamen University Art
College, China: Schmuck-
gestaltung

Zhiqian Yang sträubt sich gegen die Einordnung von Menschen, gegen die Erwartungen, die in sie aufgrund ihrer Nationalität, Herkunft, des Geschlechts gesetzt werden, gegen eine Einteilung, die das Individuelle außer Acht lässt, sondern nur von oberflächlichen, allgemeinen Kriterien ausgeht. Diese Bedenken und Abneigung gegen eine solche Klassifizierung macht sie deutlich, indem sie einen Anhänger schafft, der aus verschiedenen übereinander gefügten Einzelmotiven besteht. Grundlage hierfür bilden Vektorgrafiken verschiedener Religionen. Eine Vektorgrafik ist eine Computergrafik, die aus geometrischen Grundformen und Linien besteht, die ein zwei-

dimensionales Motiv formen. Zhiqian Yang wählte Sinnbilder der christlichen und jüdischen Religionen, des Islams, des Hinduismus, von persischen Religionen, Bahai und Shinto. Aus diesen formte sie einen dreidimensionalen Anhänger, bei dem die einzelnen Motive miteinander verschmelzen und ineinander übergehen. Das daraus entstehende Konstrukt der Religionen bildet ihr persönliches Amulett und versinnbildlicht ihren eigenen individuellen Glauben.



»This I Promise With Dreams I«; Wandbehang; Wolle, bedruckt, bemalt; 128×136×3 cm

Maria Brinch

Norwegen
geb. 1984

Vibesgate 18 c
0356 Oslo
Norwegen
brinch.maria@gmail.com

2005-2012
Oslo National Academy of
the Arts, Norwegen: Textil

Maria Brinch beschäftigt sich mit den verschiedenen Möglichkeiten der Faltung von Material, den sich daraus entwickelnden Bedeutungsebenen und erstellt darauf basierend Wandkompositionen. Für sie bedeutet »Falten« zum einen Teilung, Trennung, Verwandlung und das Entstehen neuer Räume, zum anderen das Umgeben von etwas. Ihre Arbeiten werden in zwei Phasen gefertigt: Zunächst wird der Stoff im digitalen Textildruck mit Fotografien bedruckt, dann wird er gefaltet, wodurch Motive verschwinden bzw. neue entstehen. Maria Brinch kombiniert in ihren Arbeiten gedruckte Fotografien und Pigmente auf Wolle. Die Arbeit im textilen Medium

dient ihr als biographische Äußerung, aber auch als eine Möglichkeit, künstlerische und handwerkliche Aspekte, neue und traditionelle Techniken miteinander zu verbinden. Die Arbeiten sind geprägt durch graffitiartige, kalligrafische Linienzüge, die mit leuchtenden Farbflächen und fotografischen Details kombiniert werden, welche durch die Vergrößerung eine grafische Anmutung erhalten. Das Thema »Falten« wird durch die horizontale Organisation der Streifen/Schichten unterstrichen.



Stoffe aus der Serie »Transforming Waste«; Wolle, Viskose, handgewebt, gefilzt, bestickt, Felt-Resist Printing; je 50/51×30/31×1 cm

Stacey Ellis

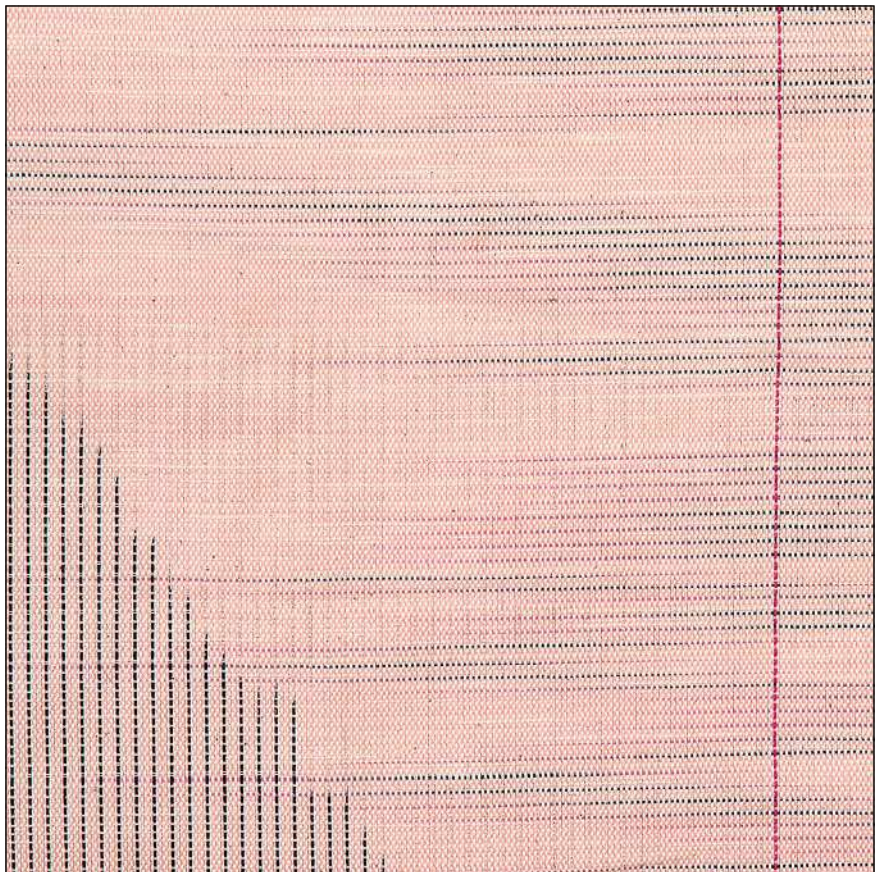
Neuseeland
geb. 1989

18e Saxton Road, Upper Vogeltown
4310 New Plymouth
Neuseeland
staceyellis@hotmail.co.nz

2008-2013
Massey University,
Wellington, Neuseeland:
Textildesign

Stacey Ellis arbeitet mit Abfällen aus der Textilindustrie, die sie zu Stoffen verarbeitet. In der Regel werden die Industriefaserreste trotz ihrer hohen Materialqualität preisgünstig als Dämmstoffe an das Baugewerbe abgegeben. Stacey Ellis erachtete die Möglichkeiten, diese Textilreste sinnvoll zu verwenden, als noch nicht ausgereizt, und erstellte, basierend auf Untersuchungen der Materialqualitäten und auf Überlegungen zum Einsatz traditioneller Handwerkstechniken in Kombination mit neuen Technologien, Vorschläge, um bisher nicht erkannte Potentiale zu nutzen. Ihr Vorhaben ist es, die Abfälle mit zeitgemäßen Varianten traditioneller textiler

Verarbeitungstechniken sowie neuer digitaler und Textilflies-Technologien zu innovativen, modernen und hochwertigen Stoffen zu verarbeiten. Ihr Projekt soll dazu beitragen, weniger Abfall zu produzieren, zu einem reduzierten Konsum aufrufen und ein Vergeuden natürlicher Ressourcen verhindern. Ihre Textilproben sind durch einfache geometrische Muster bestimmt, wobei sie Kreis- und Sternformen bevorzugt, die sich oftmals kontrastreich vom Hintergrund abheben.



»Centred Composition« (Detail); Bambus, Baumwolle, gewebt, Ikat-Färbung;
200×150 cm

Michal Fierstein

Israel
geb. 1984

11 Cordovero St., Apt. 7
Tel Aviv
Israel
fi.michal@gmail.com

2009-2013
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat Gan, Israel: Textil-
design, Schwerpunkt
Weben und Siebdruck

Michal Fierstein arbeitet mit Baumwoll-, Bambus-, Wollgarnen und Textilfarbe in den Techniken Weben und Ikat. Ihre Arbeiten aus der Serie »Plateau« basieren auf der menschlichen Bewegung, die sie in ein abstraktes Muster übersetzt, das diese Bewegung deutlich werden lässt. Durch die Abstraktion der Formen wird die Dynamik nun in die Fläche übertragen. Als Grundlage verwendet Michal Fierstein die Choreografiesprache von Noa Eshkoi, die die Tanzbewegung durch Zeichen darstellt. Durch das Auftragen der Farbe auf Durchschuss und Kettfäden vor dem Weben entstehen komplexe Kompositionen, die spannungsvoll aufgebaut sind. Die Arbeiten sind durch feinste

Abstufungen gekennzeichnet: Durch einzelne eingefärbte Fäden entstehen subtile Kontraste und Hintergrundeffekte, feine Nuancierungen; durch Verdichtung kommt es zu bewegten, leichten Formen von differenziertem Umriss.



Stoffprobe aus der Serie »Die Mansarde« (Detail); 4 bdg. Kreuzkörper, Schuss: Yaspé Seide, Rehfell; 67×44 cm

Ulrike Kettlitz

Deutschland
geb. 1981

Stephanusstr. 1
06114 Halle
Deutschland
mail@ulrikekettlitz.de

1997-1999
BBS Quedlinburg,
Deutschland: Ausbildung zur
Gestaltungstechnischen
Assistentin, Grafik und
Design

2007
Staatliche Textil- und
Gobelinmanufaktur Halle,
Deutschland: Weberei,
Praktikum

2007-2013
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle,
Deutschland: Textildesign

Die ausgestellten Stoffe stammen aus dem Projekt »Hausgemacht«. Es handelt sich um Proben, die für eine serielle Produktion auf mechanischen Webstühlen auf Manufakturebene konzipiert wurden. Ziel war es, hochwertige Materialien zu Stoffen zu verweben, deren Wertigkeit sich auf visueller und haptischer Ebene vermittelt. Die Technik ist diejenige des Broschierens. Als Inspiration dienten die Eindrücke in einem verlassenen, ehemals großbürgerlichen Anwesen. Ulrike Kettlitz basierte ihre Entwürfe auf Fotografien, realen Fundstücken, gefühlten Stimmungen und Erinnerungen von Menschen, die dem Haus verbunden waren. Die Stoffe beruhen in

Farbigkeit und Oberflächenstrukturen auf Anregungen aus einzelnen Räumen des Hauses. Sie verarbeiten dekorative Elemente der Räume, Anregungen durch ihre heutige Funktion und den aktuellen Zustand.

Erste Experimente erfolgten auf einem Musterwebstuhl. Hier beschäftigte sich Ulrike Kettlitz mit Grundgeweben und Musterschüssen. Diese Erfahrungen übertrug sie dann auf einen Kontermarsch-Webstuhl, wobei sie darauf bedacht war, Stoffe mit flacher Struktur und einfachem Aufbau zu erstellen. Verwendet werden Wolle, Seide, Tierhaare sowie Leinen, Effekt- und Metallgarne.



»Ovåder«; textiler Wandbehang; Baumwolle, handgefärbt und genäht; 150×110×0 cm

Sarah Lindstrom

Norwegen
geb. 1981

Sørligata 8C
0577 Oslo
Norwegen
www.sarahlindstrom.com

2006-2009
Central Saint Martins
College of Art and Design,
London, Großbritannien:
Textil, BA

2010-2012
Royal College of Art, London,
Großbritannien: Textil, MA

Die Serie der »Haiku«-Landschaften beschäftigt sich mit dem Wechsel des Wetters und der Jahreszeiten in Skandinavien. Die japanische Gedichtform des Haiku fängt in nur wenigen Zeilen das momentane Gefühl ein, das zu einer spezifischen Zeit an einem Ort erfahren wird. Durch ein »kigo« – ein Wort oder eine Wortwendung – erfolgt ein Hinweis auf die jeweilige Jahreszeit. Die Haiku-Gedichte widmen sich eher dem Alltäglichen und Einfachen. Ziel ist es, einen vorübergehenden Moment festzuhalten und damit zu betonen, zu beobachten und Schönheit auch an unerwarteter Stelle zu finden. Ähnlich verfährt Sarah Lindstrom in ihren Textilarbeiten. Sie greift

natürliche Gefüge auf, vergrößert diese und fesselt damit die Aufmerksamkeit des Betrachters, der den feinen Strukturen folgt und ihre Schönheit erforscht. Sarah Lindstrom übersetzt die Wetterereignisse bzw. Jahreszeitenkennzeichen Gewitter, Herbstfrost, Winter- und Sommerbirke sowie Matsch auf poetische Weise, die durchaus dem Haiku entspricht, in das textile Medium.



Bedruckte Textilien aus der Serie »Heritage«; Baumwoll-Viskose-Satin, Reaktivfarbstoffe, Siebdruck; 80×100×4 cm

Nufar Maimon

Israel
geb. 1987

50 Ha'erez St.
60920 Kadima
Israel
nufar.maimon@gmail.com

2009-2013
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat Gan, Israel: Textil

Nufar Maimons bunte Textilien und Jacken sind aufwendig in einer Vielzahl von Materialien gefertigt und mit Reaktiv- und Transferfarbstoffen im Siebdruckverfahren verziert. Dabei ist die Innenseite der Jacken genauso aufwendig gearbeitet wie die Außenseite. Die Arbeiten zählen zur Serie »Heritage« und beruhen auf Anregungen durch die englische Kultur, besonders durch englische Gärten. Nufar Maimon besuchte einige dieser Gärten wie Ham House, Osterley Park und Claremont Gardens, wobei eine Fülle von Fotografien entstand, um den Moment und die Stimmung einzufangen. Darauf aufbauend entwickelte sie Zeichnungen, die zu

einem Muster arrangiert wurden. Gerade durch die Wahl einer leuchtenden Farbigkeit erhalten die auf der englischen Tradition basierenden Arbeiten einen fröhlichen, zeitgemäßen Charakter. Als Vorbilder für den Kleidungsstil dienten ihr die englischen Jugendgruppen der 1950er und 1960er Jahre – die Mods und die Teddy Boys, die aus dem Arbeitermilieu stammend, ihre Vorbilder bei den Dandys der edwardianischen Zeit suchten.



»Expressive Typography II«; Poster; Papier, Siebdruck;
84×59×0 cm

Daniel Devoy

Neuseeland
geb. 1991

44 Clark Rd., Papakura
2113 Auckland
Neuseeland
danieldevoy@gmail.com

2010-2013
University of Auckland,
Neuseeland: Grafikdesign

Daniel Devoy's Poster der Serie »Expressive Typography« orientieren sich an der durch die Popkultur beeinflussten Grafik. Er bedient sich bewusst eines Minimalismus, der sowohl der Farbe – es werden nicht mehr als zwei Farben für den Siebdruck verwendet – als auch der Form gilt. Die Information wird auf die Schrift reduziert, wobei die Vermittlung durch Störungen intensiviert wird. So verwendet er unübliche Trennungen, Leerstellen, geheimnisvolle Mitteilungen mit Verdrehungen, Auslassungen und Durchstreichungen, arbeitet mit Gewichtungen und Kontrasten. Durch die Verfremdung wird die Aufmerksamkeit auf die Mitteilung fokussiert, und der Entzifferungs-

und Zuordnungsprozess vermittelt ein spielerisch-detektivisches Element.



»Jetty«; Poster; Papier, Digitaldruck; 841×594×1 cm

Liam Farrell

Neuseeland
geb. 1992

19 Morse St.
4110 Napier
Neuseeland
liamjonathanfarrell@gmail.com

2011-2013
Eastern Institute of Technology, Napier, Neuseeland:
Grafikdesign

Liam Farrell erstellt typografische Illustrationen, d. h. er bildet Motive wie z. B. Tierköpfe oder Totenschädel durch das Arrangement von Buchstaben. Die Lettern ergeben durch ihre unterschiedliche Größe, die Buchstabenwahl und der Anordnung auf der Fläche und zueinander ein flächiges Bildmotiv. Liam Farrell verwendet die Schrift »Futura« wegen ihrer geometrischen Formgebung, die zu einem einheitlichen Erscheinungsbild der einzelnen Buchstaben führt. »Jetty« bildet ein Porträt des Hundes der Mutter Liam Farrells, und »Type is dead« reflektiert über die aktuelle Bevorzugung gezeichneter Schriften und die Möglichkeiten der Druckschrift für eine Vielfalt

von Gestaltungsbereichen. Liam Farrell betont in seinen Arbeiten die dekorativen Qualitäten von Schrift.



Dreidimensionale Lettern; MDF, Lasercut und handbearbeitet; je 20×20×20 cm

Grace Kim

Südkorea/Neuseeland
geb. 1989

Alt Group, 16 Mackelvie Street,
Ponsonby, Auckland 1144
Neuseeland
gracemskim1989@gmail.com

2008-2011
Whitecliffe College of Arts
& Design, Auckland,
Neuseeland: Grafikdesign

Grace Kims dreidimensionale typografische Arbeit wurde durch Formen wie das Möbiusband und das Penrose Dreieck (Tribar) inspiriert. Diese paradoxen, »unmöglichen« Formen beschäftigen die Vorstellung des Betrachters und regen zum genauen Hinschauen an. Grace Kims Anliegen ist es, eine entsprechende typografische Illusion zu schaffen, die zweidimensionalen Buchstaben mit einer raumhaltigen Wirkung auszustatten. Dafür bearbeitet sie flache Buchstaben in »Illustrator« und im 3D-Programm »Rhino«. Dabei werden zwei Buchstaben an einem Kubus zusammengefügt und der Negativraum der beiden Buchstaben bearbeitet, um neue dreidimensionale Formen

entstehen zu lassen. Anschließend wird die Form in Scheiben zerlegt, die per Lasercut aus MDF herausgeschnitten und per Hand zusammengefügt werden. Es muss darauf geachtet werden, dass die Verbindung genau und ausgewogen erfolgt, damit die Formen nicht umfallen. Diese dreidimensionale Schrift erlaubt eine Vielzahl von Lesemöglichkeiten, je nach Blickwinkel des Betrachters. In ihrem Projekt »They live in a Mirror« (als Verweis auf Richard Gregorys Publikation »Mirrors in Mind« von 1998), bei dem die Buchstaben auf einem Spiegel stehen, wird diese Vielfalt noch gesteigert.

phonetic spelling
will make reading
and writing
nearly automatic
for everybody

Poster aus der Serie »foanetiks«; Papier, Typografie; je 84×59×1 cm

Samantha Lewis

Neuseeland
geb. 1983

3 Lytton St., Wadestow
6012 Wellington
Neuseeland
www.samlewis.co.nz

2009-2012
Massey University, Wellington,
Neuseeland: Visual
Communication, Graphic
Design, Bachelor of Design
(Hon)

Samantha Lewis entwickelte eine phonetische Schrift, die geschriebenes und gesprochenes Englisch auf überzeugende und innovative Weise verbindet. Basierend auf Untersuchungen über die z. T. mangelhaften Lesefähigkeiten von Erwachsenen in Neuseeland, erachtet sie ihr Projekt als einen Vorschlag, den Alltag für viele Menschen durch das Nivellieren der Unterschiede zwischen geschriebener und gesprochener Sprache einfacher zu gestalten. Grund für die Probleme bildet die Komplexität der englischen Sprache selbst, die aus 44 Lauten, dargestellt in 26 Buchstaben besteht, woraus sich Abweichungen in Aussprache und Schreibweise er-

geben. Samantha Lewis kreierte neue Buchstaben/Schriftzeichen, bei denen die Elemente der gesprochenen und geschriebenen Sprache verschmelzen, so dass ihre Schrift auf beiden Ebenen funktioniert. Die geschriebene Sprache ist in einer anderen Nuance gehalten als die Zeichen der Lautschrift. Je nach Folge und Sprachrhythmus verändert sich das Verhältnis zwischen den beiden Buchstabenreihen, überlagern sie sich, stehen nebeneinander. Grundlage des neuen Systems »Senchuree Fortee For« bildet die klare, gut lesbare »Century Gothic«, die mit den 44 Lautzeichen kombiniert wird.